

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt eines alten
Bauern

Linolschnitt P. Stähli
(Wädenswil)



Ein Hauch wie Laub

Ein Greis geht langsam
und mit Trippelschritten
durch rösches Laub
im kahlen Wald —
das Jahr wird alt.

Die Tage sind ihm
wie das Laub,
das leise raschelt,
leis entglitten —
die Welt wird kalt.

Ein' Sommer lang.
Ein Leben lang.
Ein Hauch wie Laub.
Die Welt wird taub.

Peter Kilian

Die Flügel

der Meister...

Nur bei Jecklin können Sie die klanglich unerreichten, einzigartigen Spitzenflügel am gleichen Ort miteinander vergleichen:

Steinway & Sons
Bechstein
Bösendorfer

Allein von diesen führenden Weltmarken stehen über 40 Flügel in verschiedenen Modellen und Grössen in unserem Haus zur Auswahl. Auch das ist eine Jecklin Exklusivität.

Miete, grosszügige Anrechnung bei Kauf. Occasionen – Eintausch – Teilzahlung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1206

Medizinische Laborantin – ein Beruf medizinischer Laborant für Sie?

2 1/2-jährige gründliche theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss.

Schulbeginn: April 1971.

Anmeldetermin: Ende Dezember 1970.

Auskunft und Prospekt durch das Sekretariat Riedweg 11a, 3012 Bern, Tel. 031/23 13 40.



Schule für medizinische Laborantinnen und Laboranten
Engeried Bern

anerkannt vom Schweiz. Roten Kreuz

115. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichtsbeilage)

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 13. November, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Basketball und Volleyball (Taktik). Leitung: Ernst Brandenberger.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 30. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Gymnastik, Mädchen III St. Anschliessend GV, Schulhaus Herzogenmühle, Zimmer 6. Traktanden: die statutarischen.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Porträt eines alten Bauern Linolschnitt P. Stähli, Wädenswil Gedicht von Peter Kilian	
L'Enfant sauvage — Das Wildkind von Aveyron	1483
Zur Thematik der 17e Semaine pédagogique internationale:	
Dr. Ludwig Räber: Taxonomie der Erziehungsziele	1484
Nach einer Klärung der Begriffe «Erziehung», «Bildungsziel» und «Taxonomie» werden die in der «unfertigen» Natur des Menschen selbst begründete Notwendigkeit erzieherischer Formung und drei Ansätze zur Bestimmung des Erziehungsziels gezeigt. Im Anschluss an Prognosen der Futurologen skizziert P. Räber die Zielsetzung einer Erziehung für die Lebensbedürfnisse des Menschen in einer hochtechnisierten Industrielwelt. La taxonomie, une science miracle ou un moyen d'y voir plus clair? — Voir pages 1488/89	
Dr. L. Jost: Unterricht und Erziehung — ein lohnendes Geschäft?	1487
Rückblick auf die «17e Semaine pédagogique internationale»	
F. Bourquin: Mardi 14 juillet (Suite du rapport)	1488
D. Doyon: L'idéal creux et l'art du travesti	1490
Plaidoyer pour la motivation, c'est-à-dire pour l'intelligence	
Schweizerischer Lehrerverein	1491
Formaco — Trägerorganisation für Le Pâquier	
Wer springt ein? Kinderheim sucht Leitung	
Aus den Sektionen	1491
Der Aargauische Lehrerverein zur Wahlwahl seines Präsidenten	
SLV-Reisen 1971	1491
Schul- und bildungspolitische Informationen	1492
Das Konkordat über die Koordination im Schulwesen	
Zürich: Aus den Verhandlungen der Prosynode	1493
Praktische Hinweise	
Europäischer Schultag (Schülerwettbewerb)	1495
Rittertum im Unterricht	
Fragebogen zum staatsbürgerlichen Unterricht	1497
Lehrstätigkeit im Ausland	
Moderne Cembali, sachlich betrachtet	
Diskussion	1499
Alter Wein in neuen Schläuchen — Transparentfolien im Geschichtsunterricht?	
Duden und Rechtschreibreform	
Berichte	
Herbsttagung der SHG, Sektion Bern	
Jugend-tv	1501
Bücherbrett	1501
Kurse und Veranstaltungen	1501
Stoff und Weg (unterrichtspraktische Beilage)	1503
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen	1521

L'enfant sauvage

Von allen Phänomenen, die sich dem Beobachter in der ersten Entwicklung des Kindes zeigen, ist vielleicht das Erstaunlichste die Leichtigkeit, mit der es sprechen lernt. Wenn man bedenkt, dass das Wort unstreitig das bewundernswerteste Ergebnis der Nachahmung und auch deren erstes Resultat ist, fühlt man eine doppelte Bewunderung der höchsten Intelligenz gegenüber, deren Meisterwerk der Mensch ist. Wer aus der Sprache die wichtigste Triebkraft der Erziehung machen wollte, durfte die Nachahmung der progressiven Entwicklung anderer Fähigkeiten nicht hintanstellen, sondern sie von Anfang an ebenso aktiv wie fruchtbar machen. Aber diese Fähigkeit nachzuahmen, deren Einfluss sich auf das ganze Leben ausbreitet, variiert in ihrer Anwendung je nach dem Alter. Nur in der zartesten Kindheit wird sie zum Sprechenlernen verwendet. Später übernimmt sie die Leitung anderer Funktionen...

Aus dieser physiologischen Wahrheit geht hervor, dass ich, indem ich die Nachahmungsfähigkeit dieses schon im Jünglingsalter stehenden Wilden weckte, in seinem Sprachorgan keine Voraussetzung erwarten durfte, welche für die Entwicklung dieser Fähigkeit nützlich gewesen wäre...

Von diesem letzteren Gesichtspunkte aus gesehen, konnte Viktor als Taubstummer betrachtet werden, obwohl er noch weit unterhalb dieser hauptsächlich beobachtenden und nachahmenden Menschenklasse stand...

Dieser Text ist den Aufzeichnungen des Dr. Jean Itard «Mémoire et rapport sur Victor de l'Aveyron» entnommen («Victor, das Wildkind vom Aveyron» Rotapfel-Verlag, Zürich), in dem der Arzt erzählt, wie er sich bemühte, den 1797 in den Wäldern von Lacaune aufgefundenen Wildling zu einem Menschen zu erziehen. François Truffaut hat das faszinierende Abenteuer des Dr. Itard in dem Film «L'enfant sauvage» dargestellt, der gegenwärtig im Studio 4 in Zürich läuft. Wir machen unsere Leser ganz herzlich auf dieses «Hohelied der Bildung» aufmerksam, weil es nichts Belehrendes an sich hat und darum wohl ganz stark beeindruckt.

Bi

Taxonomie der Erziehungsziele

Prof. Dr. Ludwig Räber, Universität Freiburg i. Ue.

Vorbemerkung

Die Redaktion der SLZ bat den Verfasser dieses Artikels um eine gekürzte Fassung seines Vortrages, den er im Rahmen der «17e Semaine pédagogique internationale» in Münchenwiler BE am 14. Juli 1970 gehalten hatte. Das in französischer Sprache abgefasste Manuskript wird voraussichtlich im «Educatour» veröffentlicht werden. Es kann sich also hier nur um eine sinngetreue und skizzenhafte Wiedergabe handeln. Die von den Organisatoren gewählte Formulierung des Themas lautete: «Taxonomie des objectifs de l'éducation.»

A. Zur Klärung der Begriffe

Es ist nicht modern, von «Erziehungszielen» zu sprechen. Man kommt leicht in den Verdacht, ändern seine eigenen Vorstellungen als «absolute Werte» aufdrängen zu wollen. Das wird aber unsere pluralistische Gesellschaft nicht mehr schlucken, weder die Schüler, noch die Lehrer. Und doch, wie richtig ist die Aussage eines jungen Pädagogen, unlängst zu lesen in der schweizerischen Monatszeitschrift Civitas: «Erste und zugleich schwierigste Aufgabe jeder Reformarbeit (in der Fakultät Phil. I) bleibt die Formulierung eines neuzeitlichen, allgemein befriedigenden Bildungszieles!» Aber wie schwierig und scheinbar widerspruchsvoll ist diese Doppelforderung: «neuzeitlich» und «allgemein befriedigend»! — Aber wohl gerade deshalb wünscheten die Organisatoren der Tagung von Münchenwiler, dass darüber wieder und wieder gesprochen werde. Wer schon «erziehen» will, kommt von den «Erziehungszielen» nicht los. Was aber meinen eigentlich diese Begriffe?

1. Mit «Erziehung» meinen wir die Summe all jener intentionalen und funktionalen Faktoren, welche zur sinnvollen Entfaltung und Gestaltung eines jungen Menschenlebens beitragen.

Es geht also sowohl um bewusste wie unbewusste Vorgänge, und das Objekt dieser Bemühungen sind sowohl der Intellekt, wie auch die Bereiche des Empfindens, Fühlens und Strebens. «Erzieher» sind somit nicht nur die Personen, sondern auch die Institutionen und die Faktoren der Umwelt (Natur, Kunst, Technik, usw.). In diesem Zusammenhang wird der Begriff «Erziehung» also sehr weit gefasst, so dass er auch all jene Vorgänge umfasst, die man heute — in einem enger gefassten Sinn — mit «Bildung» bezeichnet.

2. Der Begriff «Ziel». Auch unter diesen Begriff fallen sehr viele mögliche Einzelziele. Worin besteht zum Beispiel das Bildungsziel des Unterrichtes in Schweizer Geschichte, und in einem einzelnen konkreten Fall, der «Schlacht bei Murten»? Warum findet sich dieses Kapitel in jedem Lehrgang, von der Volksschule bis zur Universität? Geht es um das bloss intellektuelle «Wissen» jener Vorgänge, die zur politischen Ausformung der heutigen

Schweiz geführt haben? Geht es um das «Verstehen» gesamteuropäischer Ereignisse am Ende des Mittelalters? Geht es um das exemplarische Durchexerzieren eines Musterbeispiels einer «Schlacht»? Geht es um die Begründung affektiver Haltungen und Ueberzeugungen: Vaterlandsliebe, Soldatenehre, Bereitschaft zum militärischen Beitrag und Einsatz in der Schweizer Armee des 20. Jahrhunderts?

3. Der Begriff «Taxonomie».

Etymologisch geht das Wort zurück auf das griechische Substantiv «taxis» = Anordnung, Ordnung. Und dem Substantiv liegt zugrunde das Verb «tasso» («tatto») = ordnen, aufstellen, anordnen. — Der zweite Teil des Begriffs erinnert an das griechische Substantiv «nomos» = Gesetz.

«Taxonomie» bedeutet somit im weitesten Sinn «Klassifikation», oder Klassifikationssystem. — *Im Bereich der Bildungs- und Erziehungslehre meint Taxonomie im weitesten Sinn also ein Klassifikationssystem von Bildungs- und Erziehungszielen, eine Art «Wertpyramide».* Aber die meisten «Taxonomisten» verzichten auf diese breite Ausfächerung des Begriffes. Sie beschränken sich vielmehr auf den eingegengten Bereich des schulischen Bildungsgeschehens. Die Taxonomie ist für sie somit keine philosophisch oder eventuell theologisch begründete Wertlehre, sondern nur eine Klassifikation der schulischen Bildungsprozesse. Dadurch wird die *Taxonomie zu einem Teilbereich dessen, was wir heute «Bildungsplanung» nennen, oder mit dem in den letzten Jahren aus dem angelsächsischen Kulturraum übernommenen Begriff «Curriculum».* Die im Bereich dieser Teilwissenschaft tätigen Forscher — zum Beispiel Bloom, Gagné, Huhse, Blankertz, Mager, Robinsohn — leugnen also nicht die Existenz letzter Ziele und Werte. Aber sie sind der Meinung, dass nicht sie darüber zu befinden haben, sondern die Philosophie, die Theologie, die Soziologie, Politologie usw.

Die Taxonomisten dagegen «übersetzen» in konkrete Bildungsabläufe und Handlungen das, was von anderen als «Ziel» postuliert worden ist.

So wollen auch die Mitarbeiter der «Freiburger Arbeitsgemeinschaft für Lehrplanforschung» (FAL) verstanden sein, wie Dr. Karl Frey oder Urs Isenegger. Man halte sich in diesem Zusammenhang also an die Definition Iseneggers, der seine eigenen Bemühungen auf diesem Sektor mit folgenden Worten umschrieb: «Unter „Taxonomie“ verstehen wir in der Lehrplantheorie eine hierarchisch gegliederte Klassifikation von *Lernarten* mit dem Hauptzweck, als *Ordnungssystem* für *Lernziele* zu dienen².» — Zurückkommend auf unser obiges Beispiel, ist es nicht Sache der Taxonomisten, darüber zu befinden, ob «die Schlacht bei Murten» ein Bildungsziel im Rahmen einer schweizerischen Sekundarschule sein soll oder nicht. Wohl aber fragen sie: Voraus-

¹ Franz A. Kraemer: Bildung, Ausbildung, Einbildung. In: Civitas 25 (Juli 1970) 903.

² Urs Isenegger: Die Bedeutung der Curriculumforschung für die Bildungsreform. In: Civitas 25 (Januar 1970) 457–463. Zitat S. 463, Anmerkung 13. Unterstreichungen vom Verfasser.

gesetzt, dass «die Schlacht bei Murten» zu den Bildungszielen des Unterrichts in Schweizergeschichte zählt, welche didaktischen und methodischen Prozesse haben sich dann abzuwickeln, um dieses Ziel möglichst gut (wirksam, rasch, bleibend und nachprüfbar) zu erreichen? *Der Bestimmung dieser Abfolge von Lernsequenzen und Lernarten sagen die Curriculumforscher gerne «Bildungsstrategie».*

Es sei aber ausdrücklich betont, dass in diesem Artikel nicht von «Strategie» gesprochen wird, sondern von dem, was ihr zugrundeliegt, nämlich von der Bestimmung der eigentlichen Bildungs- und Erziehungsziele. Ueber den Teilbereich der «Taxonomie» referierte in Münchenwiler anschliessend an dieses Referat unser Mitarbeiter Urs Isenegger.

B. Notwendigkeit und Tragweite der Bestimmung von Erziehungszielen

Erzieherisches Wirkungsfeld zwischen Vererbung und Umwelt

Der Erzieher von heute ist vor allem von einer Gefahr bedroht: dem lähmenden *Skeptizismus*; und daraus erwachsen Zweifel am Sinn unseres Tuns und die faktische Entmutigung. Hat es noch einen Sinn, gegen den Strom zu schwimmen; ist es überhaupt richtig, sich den traditionellen Werten verpflichtet zu fühlen; haben Ideen überhaupt je die Wirklichkeit gestaltet und verändert?

Diese Sinnfrage möchte ich mit einem zweifachen Ja beantworten.

1. Die *pädagogischen Theoretiker* haben tatsächlich etwas erreicht, sogar sehr viel. Mit dem Namen jedes grossen Pädagogen verbinden sich historisch nachweisbare «Leistungen». Ob Platon oder Kant, Seneca und Thomas von Aquin, Quintilian oder Pestalozzi, Benedikt von Nursia und Rudolf Steiner, Sokrates, Makarenko und Dewey — sie alle haben nicht nur «geredet» und «geschrieben», sondern mit ihren Ideen Menschen geformt und Wirklichkeit verändert. Ohne ihr Wirken wäre die Menschheit von heute nicht das, was sie ist. Pädagogik ist also doch kein nutzloses Handwerk!

2. Ein klares Ja spricht auch die *moderne Anthropologie*. Die Vererbung ist nicht alles, die Gene sind nicht der einzige wirksame und gestaltende Faktor. Was wir durch die Geburt empfangen, ist erst ein «Entwurf». Zwischen Vererbung und Umwelt steht der Faktor «Ich», gleichfalls ein tätiges Prinzip. Wie wir dies verstehen, ist in breiterer Form ausgeführt in unserem Aufsatz: «Rôle et responsabilité de l'éducation dans le monde moderne»³. Insbesondere aber verweisen wir auf das imponierende Werk von Heinrich Roth, «Pädagogische Anthropologie», Bd. I, «Bildsamkeit und Bestimmung»⁴. Mit einem breit angelegten empirischen Material zeigt Roth, in welchem Ausmass es

³ L. Rüber: Rôle et responsabilité de l'éducation dans le monde actuel. In: Schweizer Erziehungs-Rundschau 52 (März 1970), No 12, S. 317—322. Der Artikel erschien durch Versehen der Redaktion unter den Initialen D.G.

⁴ Heinrich Roth: Pädagogische Anthropologie. Bd. I, Bildsamkeit und Erziehung. Hannover, Schroedel-Verlag 1966.

Wer disputiert und sich auf Autorität beruft, verwendet nicht seinen Verstand, sondern sein Gedächtnis.

Leonardo da Vinci

dem Menschen möglich ist, den «freien Raum der Erziehung zwischen Vererbung und Umwelt» (S. 151 ff.) wahrzunehmen und auszunützen. Der Mensch ist «machbar», er ist «Entwurf» mit unendlich vielen potentiellen Möglichkeiten. Man kann den Menschen «verändern» — was übrigens ja eben heute die Jugend mit ihrem Protest gegen die «Manipulierung» (im Dienste sozialer und wirtschaftlicher Strukturen) nachdrücklich bestätigt.

C. Wie bestimmen wir Erziehungsziele?

Im Blick auf die Geschichte der Pädagogik und die Situation von heute sehen wir vor allem drei verschiedene Wege und Möglichkeiten, zur Bestimmung von letzten Erziehungszielen zu gelangen:

1. Die Erziehung als Funktion eines absoluten Systems.

Der Erzieher dieser Gruppe geht von seinem «Glauben» aus. Er hat bereits ein Bezugssystem: eine religiöse, politische oder kulturelle «Weltanschauung». Der Erzieher dieser Gruppe «weiss», was er will; denn er glaubt zu «wissen», was der Mensch ist und was er werden soll. Zu dieser Gruppe gehören beinahe alle grossen Pädagogen unseres Kulturraumes: Zum Beispiel Platon und Plotin, die christlichen Erzieher aller Jahrhunderte, die Humanisten und Neuhumanisten, und insbesondere auch die Marxisten und Kommunisten.

2. Die freie Entscheidung über die Erziehungsziele.

Der Erzieher dieser Gruppe inspiriert sich an der Fülle bestehender Systeme und Ideen und «wählt» dann in freier Entscheidung «sein» System, seinen eigenen, persönlichen Weg. Aber jede Wahl vollzieht sich immer im Rahmen eines bestimmten Wertsystems. Wer «wählt», weiss also bereits, was er sucht und will, er «hat» also bereits auch schon «sein» Menschenbild. In der Praxis wird diese Entscheidung oft viel weniger hart und doktrinär sein als in der ersten Gruppe, aber irgendwie sind sich diese beiden Gruppen doch sehr verwandt.

3. Auch die Vertreter einer dritten Gruppe sind im Grunde, bewusst und unbewusst, von einem «Menschenbild» geprägt. Denn jeder Mensch ist ja selber die Darstellung eines solchen «Bildes». Aber doch mit dem Unterschied, dass man in dieser Gruppe vorläufig offen bleibt für alle Möglichkeiten. *Metaphysische und religiöse Vorentscheidungen werden einstweilen zurückgestellt, um für die vordergründigen, ganz konkreten und gegenwartsnahen Ziele um so aufgeschlossener zu sein.* Der Erzieher dieser Gruppe geht von der Frage aus: *Wie müssen wir den Menschen erziehen, damit er morgen «leben» kann?* Dabei ist das Wort «leben» im ursprünglichsten Sinn gemeint. Welche

Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen braucht der Mensch des Jahres 2000, um inmitten der Gefahren seiner Zeit bestehen zu können? — Dies führt uns zur nächsten Frage:

D. Die «Lebensbedürfnisse» des Menschen von morgen

Mit dieser Frage begeben wir uns auf das Gebiet der Futurologie; sie fragt nach unserer nächsten und ferneren Zukunft. Wir sind diesem Problemkreis vor einigen Monaten in einem Vortrag nachgegangen, anschliessend auch publiziert in der «Schweizer Rundschau» unter dem Titel: «Hat Bildung noch eine Zukunft?» Wir stellten die Frage nach den «Lebensbedürfnissen» auf dem Hintergrund der tatsächlichen Bedrohung unserer Existenz, wobei «Bedrohung» nicht nur moralisch, philosophisch oder religiös verstanden wird, sondern biologisch-existentiell. Um uns nicht dem Verdacht irgendwelcher Hörigkeit auszusetzen, folgten wir bei der Skizzierung der Gefahrenherde einer Darstellung des schweizerischen Wissenschaftlers Ch. Tavel in der Schweiz. Hochschulzeitung, 42 (1969) 199—221: «L'homme face au progrès scientifique et à l'emprise technologique». Mit Tavel nannten wir drei Gefahrenherde:

1. Die Bedrohung des Menschen durch seine Umwelt: Verstädterung und Verschmutzung.

2. Die Bedrohung durch den Computer: Die Mathematisierung der Welt. Die Informationsüberflutung. Die Zerstörung eines geschützten personellen Intimbereiches.

3. Die Bedrohung des Menschen durch die biologischen Entdeckungen: «Wir stehen an der Schwelle einer Zeit, in der der Mensch den Menschen wird verändern können... Man muss auf das Schlimmste gefasst sein, wenn die Molekularbiologie, die unendlich gefährlicher ist als die Kernphysik, keiner Kontrolle unterworfen wird»... sagt der Futurologe J. Bergier⁶.

Diese Zukunftsperspektive scheint uns sachlich-objektiv, ohne weltanschauliche Verfärbung und unsachliche Interpretation der Fakten. In welchem «Lager» der Erzieher auch stehen mag, er wird mit diesen Fakten rechnen müssen. Daraus ergibt sich für unsere Erziehungsarbeit auch eine gemeinsame Optik. In der konkreten Gestaltung und letzten Begründung können sich die Erzieher und ihre Systeme trotzdem unterscheiden. Aber wir haben immerhin, wie mir scheint, eine tragfähige gemeinsame Basis. — Welches sind also diese Ziele?

E. Konkrete Erziehungsziele einer Erziehung für morgen

1. Lernen zu leben.

«Leben» war schon immer eine Sache, die der kleine Mensch erst lernen musste. Wir treten ja weithin instinktentsichert ins Leben ein. Essen, gehen und sprechen mussten wohl immer gelernt werden. Aber wohl noch nie in der Menschheitsgeschichte war schon das rein biologische «leben» für den Menschen ein so grosses Problem wie heute. Oder wir können zum mindesten sagen, dass die Be-

drohungen von gestern (Hunger, Epidemien, Klima und Tierwelt) sehr ernststen Bedrohungen anderer Art gewichen sind. Denn die biologische Existenz des Menschen ist heute bedroht durch die Zivilisation und Technisierung des Lebens: Lärm, Zerstörung des Lebensrhythmus, Vergewaltigung des Körpers durch Kleidermoden, künstliche Nahrung, Entzug von Luft und Sonne. Wie vieles müsste der Mensch an seinem Leben ändern, wenn er «naturgemäss» leben wollte! — Dann folgt das Problem eines Lebens in der Industrielwelt. Die Flucht in die Traumwelt Rousseaus ist ein intellektueller Spaziergang, aber keine konkrete Zukunftslösung. Die «Natur» gegen die «Maschine» auszuspielen ist ein in jeder Hinsicht aussichtsloses Unterfangen. Nicht nur, dass morgen jeder seinen «Wagen» haben will, er muss ihn haben, wie schon heute in den USA. Anders kommt er gar nicht mehr zum Arbeitsplatz. Aber wie müssen wir leben, dass wir trotz Wagen und Maschine, trotz Stress und Computer normale, ausgeglichene, gesunde und verständigungsfähige Menschen werden, sind und bleiben? Die Probleme und Aufgaben der sogenannten «körperlichen Ertüchtigung» werden deshalb meines Erachtens in der Erziehung von morgen und für morgen einen ganz anderen Stellenwert einnehmen müssen als sie ihn beinahe durchgehend heute erst haben. — Diese erneute Rückfindung des Menschen zu seiner körperlich-seelischen Harmonie und Totalität stellt uns vor die Aufgaben einer Neubesinnung auf die Grundlagen unserer leibseelischen Existenz. Die Jugendphänomene der Sexwelle, der Drogensucht und Zivilisationsflucht, wie sie in Filmen à la «Zabriske point», «More», «Easy rider» usw. zum Ausdruck kommen, sind deutliche Anzeichen dafür, dass der junge Mensch das «Unbehagen in der Kultur» (Freud) noch schmerzlicher erlebt als der Erwachsene⁷. — All

⁵ L. Räder: Hat Bildung noch eine Zukunft? In: Schweizer Rundschau 69 (März/April 1970) 94—105.

⁶ J. Bergier: Genetische Forschung in Gegenwart und Zukunft. In: Pauwels/Bergier: Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten, S. 130—150. Zit. S. 147.

⁷ Als Zeuge für das Gesagte diene eine Grundsatzklärung der «Peace-Generation» in der Zeitschrift POP, 5. Jahrgang, Nr. 8 (1970), verlegt vom Zeitschriften-Verlag AG Zürich. «Musik — Die Musik der heutigen Jugend ist eine Musik der Befreiung und Zusammengehörigkeit... Diese neue Sprache der Jugend spricht in unzähligen Songs von Liebe und Frieden. — Zärtlichkeit — Die neuentdeckte Zärtlichkeit der Peace-Generation spiegelt den Ausdruck ihres Bewusstseins. Ueberalterte Tabus einer muffligen Sex-Gesellschaft weichen einer natürlichen Beziehung zueinander. — Massenmedien — Durch die Kanäle der Massenkommunikation werden Ideen in das Bewusstsein von Millionen getragen... Die Idee der Peace-Generation heisst Frieden. — Drogen — Immer mehr Menschen erkennen heute, dass bewusstseinsweiternde Drogen und deren sinnvoller Gebrauch eine echte Chance darstellen, die unmenschlichen Strukturen unserer Gesellschaft zu erkennen und zu verändern.» — Anmerkung des Redaktors: Echte Chance und Therapie wäre eine Klärung und Erweiterung des Bewusstseins durch geistige Anstrengung, Ausbildung der Erlebnis- und Gestaltungskraft und Stärkung der «sittlichen Energie», die zu einer Umgestaltung nicht menschenwürdiger «Daseinsstrukturen» führt. Drogen ändern allenfalls die eigene Innenwelt (bis zur völligen Wirklichkeitsentfremdung), sie werden niemals zu einem verantwortungsbewussten, übergeordneten Werten verpflichteten sozialen Fortschritt führen. J.

das müsste in eine Erziehung für morgen eingehen.

Mit diesen wenigen Postulaten ist die Zahl der möglichen und notwendigen «Erziehungsziele» natürlich nicht erschöpft. Aber schon diese wenigen und ganz konkreten Ziele überlegt anzugehen, in dieser Richtung wirklich etwas Entscheidendes zu tun, schon dies wäre viel, sehr viel!

Beginnen wir also mit der Frage: In welchem Ausmass sieht unsere moderne Schule — vor allem die Mittelschule! — an diesen vordergründigsten und dringlichsten Erziehungszielen noch immer weithin vorbei?

Wieviel ist davon schon in unsere Schulen eingegangen?

2. *Lernen, in der Gemeinschaft zu leben.* Wir meinen die Gemeinschaft der Arbeit. Im Arbeitsraum von morgen wirken das Team, die Gruppe. — Der Weg zur Fähigkeit eines Lebens in der Gruppe bahnt sich wohl am besten an in der Gemeinschaft des *Spiels*. Gewinnen und verlieren können ist Voraussetzung und bestes Training für ein lebenslanges Dasein inmitten spannungsreicher menschlicher Beziehungen. Dies erfordert somit die Kunst des *Sich-Verstehens*. Nicht nur sprechen können,

sondern auch hören können. Spannungen und Meinungsverschiedenheiten austragen und ertragen. Verschiedenheiten und Gegensätze annehmen, in ihnen komplementäre Werte erkennen, ohne dabei den eigenen Standpunkt zu verleugnen. Oekumene ist etwas anderes als ein «arithmetisches Mittel» und ein algebraischer «gemeinsamer Nenner». Sich verstehen mit dem Willen, gemeinsam an einem gemeinsamen Werk zu bauen, der *Cité humaine*. «Heureux ceux qui sont morts pour cette terre charnelle...» (Péguy).

3. ... *und lernen zu sterben.* Jede Erziehung, Philosophie oder Soziologie, die nicht den Mut hat, auch davon zu reden, und Wege weist, wie man damit fertig wird, ist zum vornherein unwahr, eine Lüge.

Wie immer man das Problem der *Transzendenz* beantwortet, der Mensch ruft, nein, er schreit heute nach einer Antwort auf dieses Problem. Die Jugendrevolte von 1968 war das Aufbrechen einer Eiterbeule. Das Geschwür, das hier platzte, ist unsere zivilisatorische Scheinkultur, die sinnentleerte Welt der Manager und Technokraten. Dies zu sehen und einzugestehen ist nicht Billigung von Gammler-Sitten und unfrisierten langen Haaren.

Unterricht und Erziehung — ein lohnendes Geschäft?

In der «partie française» wurde bereits zweimal und wird auch heute wieder ausführlich über die «17e Semaine pédagogique internationale» (13. bis 18. Juli 1970 in Münchenwiler) berichtet. Das vorstehende deutsche Résumé des Referates von Prof. Dr. L. Räber umreist die anthropologischen Probleme, Voraussetzung und Grundlage für die nachher gesuchten praktischen Wege. Der nachfolgende Ueberblick vermittelt bloss einen «tour d'horizon» und möchte zur Lektüre der französischen Beiträge anregen.

Das fragwürdige Thema: Wie steht es um die «Rentabilität» unseres Schulsystems, wie wirksam sind Erziehung und Unterricht? Wie können sie verbessert werden?

Die «ökonomische» Fragestellung mag schockieren, sie ist aber in einem *anthropologischen* Sinn verstanden notwendig und verlangt kritische Reflexion über das, was in unserem Land rund 40 000 Lehrkräfte in Tausenden von Schulstuben tagtäglich tun. Ist unser Einsatz zweckmässig? Ist er gezielt? Stehen uns die richtigen Mittel zur Verfügung? Werden wir durch die geltenden Bestimmungen unterstützt oder gehemmt? Lernen wir eigentlich aus unseren Erfahrungen? Sind die überlieferten «Strukturen» unserer Schule noch vertretbar? Gibt es bessere, die sowohl dem einzelnen optimale Begabungsentfaltung, Selbstverwirklichung und Lebensgestaltung ermöglichen wie auch diesen einzelnen gemeinschaftsfähig, verantwortungsbereit, einsatzfreudig und einsatzfähig im Produktionsprozess heranbilden?

Fragwürdige Antworten

Fragen über Fragen, definitive Antworten konnten nicht gegeben werden, *Modelle* wurden gezeigt: Das vielzitierte Beispiel Schwedens etwa, begeistert vorgetragen von Mme Bersier aus Pitea. Erprobtes, nachahmenswertes Modell? «Der Preis, den die Kinder, die in die Zangen dieses grossspurigen und ruhmredigen Apparates geraten, bezahlen müssen, ist wirklich zu hoch», so meint Chiout in: «Zur schwedischen Schulreform» (Klinkhardt, S. 147/148). Ueber die Gesamtschulversuche in Deutschland berichtete Horst Pieschel von der Ernst-Reuter-Schule in Frankfurt. Positive Erfahrungen — mit positiv eingestellten, einsatzwilligen Lehrern unter grosszügigen äusseren Bedingungen! Die Teilnehmer, 33 Schweizer und 17 Ausländer, äusserten ihre Erfahrungen, ihre Bedenken, ihre Begeisterung. Es ging nicht darum, Resolutionen zu fassen, sondern *problembewusst* zu werden, Erstartetes in Fluss zu bringen, kritische Wertungen vorzunehmen.

Evaluation, Kontrolle, Kritik

Der Prüfung bedarf vorab das eigene Tun, in unserer Schulstube. Reproduzieren wir unbewusst überholte, uns «adressierte» Methoden? Michel Girardin, Übungslehrer an der Ecole normale de Delémont, stellte überzeugend seine Ideen und Versuche dar, die Schüler zu Mit- und Selbstverantwortung, zu initiativer Unterrichtsmitgestaltung, zum konstruktiven Gespräch und Team-work zu «erziehen» (soll man sagen: heranbilden?). Der Lehrer wird als reifer, erfahrener Partner, nicht gleichgültig, sondern ernst genommen. Freilich

setzt dies voraus, dass er «Persönlichkeit» ist, nicht «vollendet», «unnahbar», sondern offen, selber lernend, nicht am Ziel, aber zielgerichtet. Man «unterrichtet» nicht das, was man weiss und sagt, sondern das, was man ist!

Arthur Bill gab Einblick in *soziometrische Untersuchungen* in der Schul- und Lebensgemeinschaft im Pestalozzi-Kinderdorf. Diese «Kontaktmessungen» werden nicht aus wissenschaftlichem Eifer oder aus Neugierde gemacht, sie klären die zwischenmenschlichen, oft «untergründig» blockierten Beziehungen und geben Anhaltspunkte für heilendes Einwirken.

Mit Interesse erfuhr man von den Fortschritten in den Modalitäten für eine *internationale Matur*, über die G. Renaud, directeur de l'Office du baccalauréat international, Genève, berichtete. Auch hier sucht man nach Wegen, die Reife des Kandidaten objektiv und mit sinnvollen Kriterien zu erfassen. Wer weiss, wie sehr zum Beispiel mündliche Prüfungen vom «Fluidum» des Examinators bestimmt werden können, sieht in den «auf Distanz» auf Tonbandkassetten gesprochenen Antworten auf schriftlich fixierte Fragen einen weiter zu erprobenden Weg.

Prüfungen wird es nach wie vor brauchen. Prüfen wir vor allem auch uns selbst und unsere Arbeit. M. Samuel Roller, directeur du Service de recherches pédagogiques à Neuchâtel, entwickelte in einem begeisternden Referat seine Gedanken zum Thema der Bewertung der pädagogischen Arbeit. Kurzfristig lässt sich selbstverständlich der «Unterrichtserfolg» am «Lern- und Wissenspegel» der Schüler messen; was letztlich zählt und wesentlich bleibt, ist bis jetzt kaum und wohl nie schlüssig messbar: die Ausstrahlungskraft eines Lehrers, sein

Vermögen, im Mitmenschen «sittliche Energie», Selbsterziehungs- und Selbstbildungskraft anzuregen, seine Fähigkeit, im Heranwachsenden eine gesunde Ichkraft, ein notwendiges Vertrauen in die eigenen Kräfte, positive Erwartungen und eine sich selbst Besseres abfordernde Haltung zu stärken. Erfüllt die Schule diesen lebenswichtigen Dienst, der weit über Aufklärungsrezeptologie und Zivilisationstraining hinausführen muss? Da und dort, sicherlich. Aber als System, als «Unternehmen», als höchst störungsanfälliger, von Menschen geführter, mit Menschen arbeitender «Betrieb» wohl kaum. Lässt sich und wie denn das System verbessern? Was kann und muss der *einzelne* an seinem unauswechselbaren Platz mit seiner einmaligen und unauswechselbaren Aufgabe im Zusammenwirken mit den ebenfalls einmaligen und unauswechselbaren Schülern tun? — *Lösungen* wurden nicht gegeben, allzu leicht wäre man Schlagworten verfallen. Eine Antwort gaben indirekt die Teilnehmer und die Veranstalter der *Semaine pédagogique internationale* selbst: sich informieren, offen sein, kritisch bleiben, verantwortungsbewusst suchen, wagen, sich engagieren, Opfer bringen, sein Bestes geben.

M. Georges Panchaud, dem ruhig-humorvollen und besinnlich das Wesentliche herausarbeitenden Leiter, und der von Fernand Barbay präsierten, für die Durchführung der Tagung verantwortlichen Kommission der *Société pédagogique romande* ist für ihren Einsatz zu danken. Was konzentriert während einer Woche aufgenommen wird, erweist seine Wirklichkeit oft erst viel später. So mögen da und dort aus der «*Semaine pédagogique*» einzelne activités et des journées et des années pédagogiques werden!
Leonhard Jost

17e Semaine pédagogique internationale

(Suite)

Mardi 14 juillet

Entrons en matière

Deuxième journée de cette rencontre de Villars-les-Moines. Hier, nous avons entendu développer des considérations générales et, en quelque sorte, extérieures à l'enseignement en tant que tel¹. Aujourd'hui, nous allons examiner des aspects déjà plus concrets de la rentabilité à l'école. Et tout d'abord, en compagnie du professeur Ludwig Raeber, directeur de l'Institut de pédagogie de l'Université de Fribourg, «la taxonomie des objectifs de l'enseignement»².

Qu'est-ce que la taxonomie? Les dictionnaires d'aujourd'hui — qui en notent d'abord l'autre forme: *taxinomie* — la définissent comme «science des lois de la classification des formes vivantes», telle qu'elle est appliquée essentiellement en botanique³. Littré, pour sa part⁴, ajoute, tout en la

situant aussi dans le domaine botanique, que cette discipline traite «des lois et des règles qui doivent déterminer l'établissement des méthodes et systèmes». Ce qui, nous le verrons, nous rapproche déjà du sens à donner à ce mot dans la perspective de nos préoccupations d'aujourd'hui.

Quelques précisions

Le propos du professeur Raeber est le suivant, nous dit-il: tenter de définir un «canon» moderne et unanimement accepté des objectifs de l'éducation. Encore faut-il préciser ce qu'on entend par «éducation» et par «objectifs».

¹ Points de vue d'un homme d'Etat et d'un représentant de l'industrie: voir SLZ Nos 34 et 37.

² Le compte rendu qui va suivre ne saurait être qu'un pâle résumé de cette causerie, — et cela ne surprendra personne de ceux qui connaissent la vitalité rayonnante, l'intelligence profonde, la vaste culture du professeur Raeber. Mais ceux qui lisent l'allemand pourront retrouver des reflets de tout cela en se référant au texte de son exposé qui paraît, en cette langue, dans ce même numéro de la SLZ (page 1484—1487)

³ Ce qui permet à Robert d'en faire le synonyme de «systématique».

⁴ Bien qu'il lui préfère le terme de *taxinomie*, considérant celui de *taxonomie* comme incorrect.

L'éducation, c'est l'ensemble des facteurs qui déterminent l'épanouissement total de l'individu. Mais il règne aujourd'hui, dans ce domaine, un état de crise: plus encore que le scepticisme, le doute et la crainte de l'avenir font qu'on se demande s'il y a encore un sens à lutter. Oui, dit le conférencier, il faut lutter, ne pas se laisser aller à ce courant de défaitisme: parce que l'homme n'est pas seulement l'effet fatal de ses gènes, qu'il est «faisable», malléable; parce que la vie humaine est aussi le résultat de ce que l'homme fait de lui-même.

Quant aux *objectifs* de l'éducation, ils ne visent pas seulement des «notions» et des «aptitudes», mais des «habitudes» et des «convictions». Pour ce qui est de les définir, on peut s'inspirer de trois motivations différentes:

a) d'une *foi* (quelle qu'elle soit, politique aussi bien que religieuse), qui fixe un but à l'homme et à la réalisation personnelle;

b) d'un *choix* électique fait dans divers systèmes, — mais en restant conscient que ce choix lui-même exprime déjà des notions préconçues;

c) *en partant de certains faits concrets*, de certains besoins immédiats (et non plus d'une position métaphysique): par exemple, comment vivre en l'an 2000?

Procès et prospective

Se poser cette question, c'est en somme orienter l'éducation de demain vers la vie de demain. Or, cette dernière naîtra de ce que nous vivons présentement. Et nous sommes, selon Ch. Tavel, exposés à trois dangers primordiaux, qui vont s'aggraver:

1. La menace du *milieu*, de l'*environnement*: pollution de l'air et de l'eau, urbanisation, vogue des supermarchés, etc.
2. La menace des *ordinateurs*, car ceux-ci restreignent de plus en plus la zone de la vie privée.
3. La menace des *sciences génétiques*, où les recherches en cours comme les progrès déjà réalisés peuvent fort bien aboutir à la «manipulation» de la vie humaine.

Ces risques-là devraient, face aux problèmes qu'ils nous posent à tous, être une source d'unité, ou tout au moins de compréhension mutuelle, quant aux remèdes à appliquer. Remèdes qui relèvent ici de l'éducation pour le moins autant que de la science:

- dans notre monde de plus en plus artificiel, savoir vivre est un art à apprendre et réapprendre sans cesse (que ce soit en cuisine ou en... amour, aussi bien qu'en tout ce qui touche à la santé, par exemple);
- un avenir conditionné essentiellement par la technique (en ville surtout, mais on vit bientôt à la campagne comme en ville!) appelle des correctifs, voire des antidotes, tels que les sports et les loisirs, à condition qu'ils soient judicieusement pratiqués et utilisés;
- il faut redonner sa juste valeur à la vie instinctive de l'homme, aujourd'hui faussée (et qu'est-ce, sinon une réaction là contre, que la vague d'érotisme qui nous submerge actuellement?);
- le travail est devenu une entreprise collective, dans laquelle le travailleur isolé se sent dépassé;

mais on peut préparer des habitudes de collaboration en cultivant non seulement le jeu pour lui-même, mais l'esprit profond qui l'anime, et en développant les occasions de travailler en équipes;

— du même coup, on facilitera la communication avec autrui, dont on a tant d'exemples aujourd'hui qu'on ne sait plus (ou ne veut pas?) l'établir;

— enfin, en un temps d'athéisme et de désacralisation tel que le nôtre, il faut restituer à la transcendance la place qu'on lui a trop contestée (par exemple, souligne le professeur Raeber, toute philosophie qui n'ose pas aborder le problème de la mort — problème métaphysique s'il en est — n'est qu'un mensonge).

Toutes ces considérations, l'orateur en convient, ne sont pas révolutionnaires dans leurs termes. Mais ne le deviendraient-elles pas, ajouterons-nous, si elles inspiraient enfin une rénovation profonde de notre enseignement?

Et la taxonomie?

Que vient faire, dans tout cela, la taxonomie?

Le professeur Raeber, pas plus que les collaborateurs qui l'accompagnent, MM. Frey et Isenegger, ne songent à en faire une méthode miracle. Telle qu'on l'envisage pour l'instant, elle vise à une classification hiérarchique des valeurs. Plus modeste même, elle n'est qu'une science auxiliaire, qui reste encore confinée presque uniquement dans le cadre du travail scolaire.

En effet, la taxonomie ne fixe pas les buts de l'enseignement ou de l'éducation; elle accepte ceux qui sont fixés. Mais elle cherche à déterminer les voies «opérationnalisées» pour atteindre ces buts. Prenons l'exemple de la bataille de Morat, — dont on a récemment, avec un grand déploiement de pompes officielles, commémoré l'anniversaire: ce n'est pas aux taxonomistes de décider *si* cet événement doit figurer au programme d'histoire à enseigner; mais, s'il y figure, ils s'attacheront à étudier *comment* il doit être enseigné (par quels moyens ou procédés et dans quelle intention).

La taxonomie est donc, à tout prendre, une méthode pédagogique (restreinte, pour l'heure, aux seules aptitudes cognitives: savoir, compréhension, application, éventuellement synthèse). Mais, à la différence d'autres méthodes, elle cherche à amoindrir le «décalage» qui existe entre la théorie des programmes et la pratique de l'enseignement en définissant exactement ce qui peut être fait. Pour cela, elle analyse d'abord les procédés d'enseignement qui correspondent le mieux à la «psychologie de l'étude», puis elle en établit la hiérarchie.

En fait, on cherche à savoir quels sont les processus didactiques qui, sur un point précis d'une matière d'enseignement, seront les plus adéquats. On est loin, on le voit, d'une science qui fournirait des doctrines pédagogiques toutes faites et des recettes infaillibles. Tant pis pour ceux chez qui le terme même de taxonomie aurait éveillé des espoirs prématurés! Et faut-il dire tant mieux pour ceux qui croient encore que le renouvellement de l'enseignement est d'abord fonction d'un esprit de recherche et, dans une certaine mesure, du goût de l'aventure intellectuelle?

Francis Bourquin

L'Idéal creux et l'art du travesti...

Conditions

«L'homme moderne doit apprendre à diriger les événements et non les subir.» Cet idéal, formulé récemment dans nos milieux pédagogiques, est-il réalisable? Se heurte-t-il au contraire à certaines habitudes si solidement établies que même aucune révolution ne saurait les atteindre?

Cet idéal implique une mentalité nouvelle; car, pour diriger les événements, il faut d'abord bien les connaître. Et s'il s'agit d'événements issus de la nature humaine, cela sous-entend qu'on recherche avant tout leur origine, celle qui réside dans la sphère idéale des motifs. Une quête inlassable du pourquoi, voilà ce qui peut libérer notre esprit du fatras moderne des propagandes insidieuses et des erreurs endémiques. Cette démarche idéale, se souci constant stimulent et affermissent la conscience de nos responsabilités. Participer à une action, dont la raison d'être nous échappe même partiellement ou encore n'a pas été judicieusement établie, nous accule au rôle de simple exécutant, voire de complice. Une telle action — fût-ce la mise en place de programmes coordonnés, le choix du début de l'année scolaire, l'organisation d'un système de perfectionnement ou autre chose encore, peu importe — une telle «action», nous la subissons tant qu'on n'en connaît pas clairement et intégralement l'intention initiale.

Pour diriger les événements, commençons donc par diriger notre pensée elle-même vers la cause primordiale de toute activité humaine valable, vers la sphère des raisons d'agir. Qu'il s'agisse, par ailleurs, de notre acte ou de celui d'autrui, c'est égal: le devoir persiste.

Cette prospection idéale ne satisfait pas toujours le besoin d'action, ni même le désir de se dévouer, et l'enthousiasme bruyant y trouve rarement sa part. Elle rappelle plutôt l'abnégation propre à la recherche mathématique. Mais elle est la nécessité à satisfaire si l'on veut adopter face à l'action une attitude conforme aux facultés les plus élevées de notre psychisme.

Motivation

On se méprendra facilement sur la portée de ce qui précède si l'on croit que, à notre époque où le mot *information* a forcé l'accès de toutes les âmes, même averties, la *motivation* trouve du même fait la place qui lui revient. Croire cela, c'est ignorer combien aisément l'information devient une sorte d'histoire naturelle du fait accompli. Le mot *information* s'est arrogé bien facilement une grande popularité lors de son séjour au pays des sciences physiques. Il en est pourtant revenu rétréci, pour ne pas dire amputé. Si on l'emploie tel quel pour rendre compte des activités humaines, il pourrait bien devenir une calamité de notre époque. L'on aura alors commis la grande faute de détrôner la *motivation* (étude des causes, élément spécifiquement humain) au profit de l'information, devenue alors chronique des conséquences.

Citons un exemple d'actualité. Ne rencontrons-nous pas fréquemment, dans nos journaux corporatifs, des phrases comme celles-ci: «A l'issue de nombreuses rencontres fructueuses, les directeurs IP

ont reconnu l'opportunité d'une coordination inter-cantonale...» ou encore «Monsieur... rappelait l'urgente nécessité d'une judicieuse harmonisation des programmes...»?

Nous sommes bien habitués à ce style. Et pourtant, c'est aussi une forme de politesse que de s'adresser à l'intelligence humaine. Il devrait être fait appel à sa faculté de compréhension et non pas simplement à son aptitude à enregistrer. Ce principe est d'ailleurs répété sans relâche en pédagogie.

Compréhension

Ce qui nous intéresserait justement est de savoir comment les directeurs IP sont arrivés à leurs conclusions. Quel fut le cheminement de leur pensée? Pourquoi telle ou telle démarche paraît-elle utile ou même urgente? Comment a-t-on décelé ce qu'on considéra ensuite comme les données du problème? Puis ces données, comment les a-t-on comparées, rassemblées, analysées, pesées? Et plus loin, quels rapports les différentes solutions proposées ont-elles avec les faits primordiaux?

Nous le voyons, cette forme d'information n'offre pas au lecteur la matière nécessaire permettant l'exercice d'un jugement complet, méthodique, satisfaisant scientifiquement parlant. Ce style nous voile l'élément décisif de l'action: la genèse des motifs. Ainsi, nous risquons de «subir» certaines décisions et, de plus, pas en connaissance de cause.

Enfin, lorsque nous nous efforçons dans nos classes d'éveiller et de cultiver chez nos grands élèves les meilleures de leurs aptitudes, afin qu'un jour ils puissent les mettre au profit de la société, nous ne leur dirons jamais:

Vous devez croire à la vérité du théorème d'Euclide, car il a été démontré depuis de nombreux siècles déjà, et les mathématiciens nés depuis ont toujours confirmé sa validité. Vous qui débutez seulement, soyez modestes! Comprenez qu'il suffit de croire en de telles autorités!

Le respect des grands hommes est certes une puissante source éducative. S'il est bon de l'exploiter (à vrai dire, d'une tout autre manière), nous attendons encore des mathématiques, comme des sciences, un autre effet, plus important. Et si nous avons invité nos élèves à pénétrer de leur pensée tout ce qui les environne, afin qu'ils acquièrent progressivement des vues larges, détaillées et profondes (peut-être pour pouvoir mieux diriger les événements au lieu de les subir), faudra-t-il leur reprocher qu'ils persistent dans cette attitude, une fois devenus adultes?

Dany Doyon, Delémont

¹ Et pourtant, il s'agit ici de l'autorité relevant de la quasi «infaillibilité» des jugements mathématiques.

Menschlicher Würde entspricht es, nicht bloss «Informationen» zu vermitteln, sondern die die Gegebenheiten verarbeitende geistige Kraft (Intelligenz) anzusprechen. Dies erfordert jeweils auch ein Aufdecken der Beweggründe, die zu Entscheidungen und Massnahmen geführt haben. Wenn wir im Unterricht die jungen Menschen in dieser Haltung bilden, werden sie als Erwachsene auch mehr als oberflächliche Mittelungen verlangen. J.

Schweizerischer Lehrerverein

FORMACO-Gründungs- versammlung und 1. DV

29 Abgeordnete von 16 Lehrerorganisationen gründeten am 3. Oktober 1970 in Bern die FORMACO (formation continue) als Trägerorganisation für das (vorerst erste) Kurs- und Begegnungszentrum der Schweizer Lehrerschaft in Le Pâquier. Unter dem Vorsitz von Peter Gysin, Präsident SVHS, wurden die Statuten diskutiert und in der Schlussabstimmung einhellig angenommen.

Damit war die FORMACO rechtskräftig gegründet, und es konnte gleich die 1. Delegiertenversammlung abgehalten werden.

Einstimmig werden die von verschiedenen Mitgliederverbänden vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder gewählt.

Es sind dies: Interkant. Mittelstufenkonferenz (IMK): E. Bachmann, Zug; Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (SHG): Dr. E. Braun, Zürich; Schweiz. Lehrerinnenverein (SLiV): Agnes Liebi, Bern; Schweiz. Lehrerverein (SLV): Marcel Rychner, Bern; Ulrich Spycher, Eschenbach; Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS): Paul Perret, Peseux; Albert Schläppi, Bern; Société pédagogique de la Suisse romande (SPR): Ginette Bain, Genève; Jean John, La Chaux-de-Fonds; Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG): Prof. Marfurt, Luzern, E. Merlotti, Neuchâtel.

An der 2. Delegiertenversammlung werden Ergänzungswahlen stattfinden. Als *Präsident* der FORMACO stellt sich der seit Jahren im Arbeitsausschuss tätig gewesene *Albert Schläppi*, Vizepräsident des SVHS zur Verfügung und wird einstimmig gewählt. Die Rechnungsprüfung wird folgenden drei Organisationen übertragen: Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufswahlklassen, Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen und SPR.

Das Arbeitsprogramm bis Dezember 1970 sieht unter anderem vor: Fortsetzung der Kontakte mit Behörden, Sammelaktion der Lehrerschaft, Vorbereitung des Grundstückkaufs und weitere Publizität für Idee und Realisierung des Vorhabens. Das Sekretariat der FORMACO wird in verdankenswerter Weise vom SVHS übernommen. Die 2. DV findet Samstag, 12. Dezember, 15 Uhr, in Bern statt. J.

Haben Sie Ihre Schüler auf das Schweizerische Jugendskizlager 1971 in Lenk i. S. aufmerksam gemacht? Sofortige Anmeldung Schweiz. Skiverband, Postfach, 3000 Bern 6.

Wer springt ein?

Das guteingerichtete *Kinderheim Malix GR* des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks ist plötzlich ohne Leiter. Die fünfzehn aus physischen oder psychischen Gründen zur Erholung in Malix weilenden Kinder im Volksschulalter benötigen *dringend* einen Lehrer oder eine Lehrerin — wenn auch nur aushilfswise bis zum Frühling 1971. Jede weitere Auskunft erteilt gerne der Sekretär SAH, R. Risler, Telefon 051/42 26 00.

Aus den Sektionen

Der Aargauische Lehrerverein zur Wegwahl seines Präsidenten

Eiken, das kleine Fricktaler Dorf, konnte es sich leisten, zum zweiten Mal innert zweier Jahre einen Lehrer nicht zu bestätigen. Die Stimmbürger haben ihrem Ortsbürger Paul Giess den Laufpass gegeben. Fünffmal war er wiedergewählt worden, bei der 6. Abstimmung wurde ihm nun der «Dank» für seine 30jährige Tätigkeit in Schule und Gemeinde trotz glänzenden Inspektionsberichten auf diese Art abgestattet. Es ist anzunehmen, dass sich diese Wegwahl auch gegen den Aargauischen Lehrerverein richtet, dessen Präsident Paul Giess zurzeit ist, hat es doch der Lehrerverein vor zwei Jahren gewagt, sich für den damals umstrittenen Etienne Schärer, der ebenfalls nicht mehr bestätigt wurde, einzusetzen.

Die Machenschaften der Eikener können dem Lehrerverein nicht gleichgültig sein. Was nun bereits zwei Lehrern passiert ist, kann jedem andern ebenfalls Schicksal werden.

Eiken scheute sich nicht, zu den hintergründigsten Mitteln der Anonymität zu greifen, um das Ziel zu erreichen. Paul Giess wurde durch Schulpflege und Gemeinderat zur Wiederwahl vorgeschlagen. Aber Verleumdungen waren dann gut genug, um diesen Vorschlag zu nichte zu machen. Wenn es da zum Beispiel auf einem Flugblatt hiess, dass vier Lehrer Eikens im Falle einer Wiederwahl demissionieren würden, wurde dies in der Folge durch eine von drei Lehrern unterschriebene Erklärung entkräftet. Im Hintergrund stehen offensichtlich Neid und Dorfintrigen.

Paul Giess hat gegen das Wahlergebnis Kassationsbeschwerde eingereicht. Der Aargauische Lehrerverein wird die Angelegenheit in

Eiken weiter verfolgen. Wenn in einem Flugblatt gegen Paul Giess zu lesen stand, dass sich im Frühjahr für zwei ausgeschriebene Lehrstellen acht junge Lehrkräfte gemeldet haben — folglich also genügend Lehrkräfte vorhanden seien, so muss dies in Zukunft nicht unbedingt so sein. Oder wollen allfällige Kandidaten nicht bedenken, dass Eiken für Lehrer offensichtlich ein unsicherer Boden ist? Auch der Lehrer ist ein Mensch und nicht ein Freiwild, an dem Abneigungen gegen die Schule und Dorfkitsch abregiert werden dürfen.

Als Folge hat Paul Giess sein Amt als Präsident des Aargauischen Lehrervereins zur Verfügung gestellt, in der Absicht, dem Verein nicht zu schaden. Der Vorstand des ALV wird später dazu Stellung nehmen.

Für den Aargauischen Lehrerverein

Der Vizepräsident
Dr. Guido Suter



Vorschau auf die REISEN 1971 des SLV

Die vielen Anfragen von begeisterten Teilnehmern unserer diesjährigen Reisen und von Interessenten für die Reisen des nächsten Jahres veranlassen uns, Sie schon heute auf die im Jahre 1971 zur Durchführung gelangenden Reisen aufmerksam zu machen. Dies dürfte Ihnen das Planen erleichtern.

Teilnahmeberechtigung: Bekanntlich sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, ohne Einschränkung teilnahmeberechtigt. Die Mitgliedschaft beim SLV ist einzig für die Teilnahme am Charterflug Zürich — New York — Zürich notwendig; nach unseren Statuten ist dies aber jedermann — also auch Nichtlehrern — möglich.

Sammelprospekt: Aus technischen Gründen erfolgt der Versand erstmals erst **Mitte Januar 1971**. Der Reiseprospekt wird durch ein Adressenbüro grundsätzlich allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt, kann aber ab Mitte Januar 1971 auch von unserem Sekretariat angefordert werden.

Frühjahrsferien 1971:

Im Rahmen des Programmes «**Kulturstädte Europas**»: London und Umgebung. - Berlin, mit Seminar. - Rom und Umgebung (auch in den Herbstferien). - Wien und Umgebung (auch in den Herbstferien). - Im Herbst zusätzlich: Florenz — Toskana und Budapest-Puszta.

Andalusien — Südspanien. - Kanarische Inseln. - **Marokko**, grosse Rundfahrt. - Provence — Camargue (auch im Herbst). - Wanderreise Kreta. - Sizilien (mit kleinen Wanderungen). - **Israel**, grosse Rundreise. - Klassisches Griechenland. - **Kreuzfahrt** östliches Mittelmeer (Athen, Cypern, Haifa, Rhodos, Heraklion). - Osterkreuzfahrt westliches Mittelmeer (Tanger, Casablanca, Las Palmas, Madeira, Cadiz, Malaga).

Ceylon mit Rundfahrt und wahlweise Badeaufenthalt oder Südindienrundfahrt. - **Java — Bali** mit Rundfahrten. - **Aethiopien** mit einem Zoologen (grosse Rundreise), etwas Einmaliges.

Sommerferien 1971:

Charterflug

mit DC-8-Düsenflugzeug Zürich — New York — Zürich für nur **Fr. 820.—**. Hinflug 11. Juli. Rückflug 7. August. Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen.

England — Schottland. - Grosse Rundreise Norddeutschland (Wesertal, Bremen, Hamburg, Husum mit Halligen, Lübeck, Goslar, Besuch in einem Hüttenwerk, Harz). - Lissabon — Azoren. - Prag und Böhmen. - Türkei (Istanbul, Mittel- und Westanatolien). - Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt. - Tal der Loire — Paris. - **Israel** (Rundfahrt, Badetage, Seminar unter dem Patronat der Universität Jerusalem). - Kreuzfahrt nach Griechenland — Istanbul.

Reisen in Skandinavien:

Nordkapkreuzfahrt mit Aufenthalt in Stockholm, Oslo, Bergen, und Bus durch Finnisch-Lappland. - **Dänemark** mit Bornholm — Oslo — Südschweden (in Dänemark unter dem Patronat des Dänischen Institutes). - **Rund um die Ostsee** (Kopenhagen, Stockholm, Insel Gotland, Helsinki mit Seerundfahrt oder Ausflug nach **Leningrad**). - Spitzbergen mit Nordkapkreuzland — Nordkap (Flug nach Tromsö, zum Nordkap, mit Bus durch fährt. - **Finnland**-Land am Polarkreis mit Aufenthalt in **Feriendorf** (Grosse Rundreise mit Möglichkeit zum Besuch des Nordkaps). - Finn-Finnland nach Helsinki). - Traumlandschaften in **Mittelschweden** (Jämtland) mit und ohne leichten Wanderungen; Möglichkeit zur Küstenschiffahrt Trondheim-Nordkap und Busfahrt durch Finnisch-Lappland. - Kleinode im **Reich der Mitternachtssonne** mit Flug Zürich — Tromsö — Zürich (Hammerfest, Nordkap, Kirkenes, Finnisch-Lappland bis Inari, Narvik, Lofoten). - **Quer durch Island** (Möglichkeit 4 Tage Südgrönland). - **Grönland**, mit Schiff Disko bis zur Diskobucht in 71. Grad nördlicher Breite.

Auf der Schulreise verloren

Welcher Schüler hat am 27. August auf dem Untersee seinen Rucksack verloren? Rotkariert, mit Windjacke, Grösse 12, Initialen **M. H.**

Meldung an den Finder, A. Knecht, 8245 *Feuerthalen*, Kirchweg 105, Tel. 053/5 69 48.

Wanderreisen:

Südlappland, von der Ostsee zum Atlantik (leichte Wanderungen); Möglichkeit zur Küstenschiffahrt Lofoten-Nordkap und Bus durch Finnisch-Lappland). - **Lappland** (Gruppen von höchstens 12 Personen mit Varianten: Königspfad, Blaues Band mit und ohne Narvik). - **Finnland**, zwischen Rovaniemi und Inari (Variante mit Tageswanderungen und leichtem Rucksack und Variante mit mehrtägiger Wanderung); Anschlussprogramm mit Bus durch Finnland nach Helsinki. - Wanderungen nördlich des Polarkreises **im Dreieck Tromsö — Rovaniemi — Nordkap** mit Flug Zürich — Tromsö — Zürich (leichte Wanderung). — Leichte und mittelschwere Wanderungen in **Norwegen**, in Trondheimen; mit Fjord- und Passrundfahrt und Aufenthalt in Oslo.

Ferne Welten: **Amerika — wie es euch gefällt** (11. Juli bis 7./8. August) mit den Varianten: nur Flug (Fr. 820.—); Mensch und Technik (Ostküste, Südstaaten, Mittlerer Westen, Grosse Seen); der **Grosse Westen** (Rocky Mountains, Naturparks, Indianer, Wüsten, Kalifornien), eine grossartige Reise; mit Mietwagen auf eigener Route; 10 Tage Amerikaseminar in Washington. - **Dem Himalaya entlang** (Afghanistan, Khyber Pass, Nordindien, Nepal, Benares) mit und ohne Anschlussprogramm Burma. - **Ostafrika** mit einem Biozoologen, mit folgenden Varianten: Kilimanjaro mit Tiersafari und Grosse Safari (Murchison, Queen-Elizabeth-Park) in Uganda mit Anschlussprogramm Nordkenia (Samburu, Keekorok) oder Badetagen in Mombasa.

Herbstferien 1971:

Burgund, seine Landschaft, Herzogsresidenzen und Klöster. - **Kunstschatze unserer Heimat**. - Provence — Camargue. - Florenz — Toskana. - Rom und Umgebung. - Budapest — Puszt. - Wien und Umgebung. - Wanderungen in Kreta.

Auskunft: Gerne geben schon heute Auskunft: Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich (Tel. 051/53 22 85), oder das Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Tel. 051/46 83 03).

Schul- und bildungspolitische Informationen

Das Konkordat über die Koordination im Schulwesen

bezweckt nicht nur eine Angleichung der Schulsysteme, sondern soll auch zur Verbesserung im Schulwesen führen.

Einerseits verpflichten sich die Kantone, ihre kantonalen Schulgesetze hinsichtlich Schuleintrittsalter, Schuljahresbeginn und Schulpflicht anzugleichen. Darüber hinaus sollen *Rahmenlehrpläne* erarbeitet, *gemeinsame Lehrmittel* eingeführt, die *Lehrerbildung* koordiniert und der *Uebertritt in die aufgegliederte Oberstufe* vereinheitlicht werden. Studien zur Lösung dieser Probleme sind bereits im Gange.

Das Konkordat legt Gewicht auf flexible Lösungen, die einerseits der kulturellen Vielfalt unseres Landes entsprechen und andererseits eine permanente Schulreform fördern. Im Konkordat ist das Mitspracherecht der Lehrerschaft in allen pädagogischen Belangen garantiert.

Der für die Lehrerschaft und das Schulwesen entscheidende Artikel 3 lautet:

Die Konkordatskantone arbeiten zuhänden aller Kantone Empfehlungen aus, insbesondere für folgende Bereiche:

- Rahmenlehrpläne;
- gemeinsame Lehrmittel;
- Sicherstellung des freien Uebertritts zwischen gleichwertigen Schulen;
- Uebertritt in die aufgegliederten Oberstufen;
- Anerkennung von Examensabschlüssen und Diplomen, die in gleichwertigen Ausbildungsgängen erworben wurden;
- einheitliche Bezeichnung der gleichen Schultypen;
- gleichwertige Lehrerausbildung.

Die Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen ist bei der Ausarbeitung dieser Empfehlungen anzuhören.

Das am 16. September mit allen Stimmen bei einer Enthaltung gutgeheissene Konkordat wird an der ordentlichen Jahresversammlung der Erziehungsdirektorenkonferenz in Montreux, 29./30. Oktober 1970, einer zweiten Lesung unterzogen, und es steht fest, dass es dann verabschiedet wird. Der endgültige Text wird hierauf allen Kantonen mit Antrag auf Beitritt zugestellt.

Die *Koordinationsstelle für Bildungsforschung* nimmt ihre Arbeit auf, der Leitende Ausschuss ist ernannt. In der Beratenden Kommission sind der Bund, die Kantone, die Universitäten, pädagogische Verbände und Institutionen sowie die Studentenschaft vertreten. Die konstituierende Sitzung wird im November stattfinden. Eine Be-

standesaufnahme betreffend die pädagogische Forschung ist bereits in Angriff genommen. Es wird sich darum handeln, diese zu koordinieren, Prioritäten festzulegen und später Empfehlungen zur Bildungspolitik zu erarbeiten. Die Koordinationsstelle ist eine Uebergangslösung, bis im Aargau ein Hochschulinstitut für Bildungsforschung geschaffen ist.

Das Konferenzsekretariat
Prof. Dr. E. Egger

Zürich

Aus den Verhandlungen der Prosynode

Mittwoch, 19. August 1970

Der Synodalpräsident dankt der Erziehungsbehörde für ihre Bemühungen um eine strukturelle Besoldungsrevision, die für die Lehrer aller Stufen erfreulich sein wird. *Anträge des Synodalvorstandes:*

- Einsetzung einer Kommission zur *Ueberprüfung der Situation* an der Mittelstufe (14. Mai 1970).
- Kommission zur *Ueberprüfung der Uebertrittsverfahren* (26. Mai 1970). Eine *Uebertrittsbroschüre* zur Information der Eltern über die Weiterbildungsmöglichkeiten der Kinder wird herausgegeben.
- Für das neue Singbuch der Elementarstufe sind Einführungskurse durchzuführen, und zwar $\frac{1}{2}$ Tag während der Schulzeit und $\frac{1}{2}$ Tag während eines Stufenkapitels. Der Synodalvorstand ist grundsätzlich der Auffassung, dass in Zukunft für alle Lehrmittel mit wesentlichen Neuerungen *obligatorische Einführungskurse* durchzuführen sind.
- Kapitel mit mehr als 300 Mitgliedern sollten aufgeteilt werden.

Mitspracherecht Mittelschule

Mit einem Schreiben vom 4. August 1970 hat der Synodalvorstand den Erziehungsrat gebeten, bei folgenden Mittelschulproblemen Vertreter der betreffenden Volksschulstufen beizuziehen:

- Aufstellung und Bewertung von Prüfungsarbeiten;
- Ausarbeitung der Uebertrittsreglemente Sekundarschule/Mittelschulen;
- Vereinheitlichung des Uebertrittes 6. Klasse/Kantonsschule.

Die *Kommission zur Prüfung der Belastung der Schulkinder* wird ihren Schlussbericht demnächst vorlegen.

Erste-Hilfe-Kurse könnten auf das kommende Schuljahr vorgesehen werden.

Das Gesuch einer Gemeinde auf *Einführung der 5-Tage-Woche* liegt vor. Das Geschäft wird in bezug auf einzelne Versuche weiter bearbeitet.

Der Zwischenbericht der *Mathematik-Kommission* liegt vor dem Erziehungsrat.

Durch den Wegfall des früher in der SLZ erschienenen «Pädagogischen Beobachters im Kanton Zürich» ist schul- und standespolitisch gesehen eine bedauerliche Informationslücke entstanden. Auszüge aus dem Protokoll des kantonalzürcherischen Synodalaktuars sollen inskünftig über die wichtigsten Anträge und Beschlüsse auf dem Gebiet des Erziehungswesens orientieren. Was hier in den beiden bevölkerungs- und lehrerreichsten Kantonen Zürich und Bern geschieht, geht alle an (und vice versa!) J.

Schulstruktur

Es wurden dem Erziehungsrat vier Modelle eingereicht:

- Modell Ostschweiz;
- Modell Integrierte Gesamtschule;
- Modell Allmend;
- Modell Bülach.

Der Erziehungsrat hat Ende Januar 1970 einem Antrag des Synodalvorstandes auf Einsetzung einer vorberatenden Kommission zugestimmt, welche das ganze Problem erst einmal analysieren und dann die Hauptkommission nominieren soll. Es wurden bisher Gespräche mit verschiedenen bekannten Pädagogen geführt. Es ist vorgesehen, dem Erziehungsrat im Herbst einen ersten Zwischenbericht abzugeben.

Das Thema *Sexualunterricht in der Schule* wird durch eine vom Erziehungsrat gewählte Kommission behandelt. Es geht vor allem um folgende Fragen:

- Beginn und Konzeption der sexuellen Erziehung in den Schulen;
- Ausarbeitung von Stufenprogrammen;
- Wer könnte oder sollte diesen Unterricht erteilen?

Der Synodalvorstand beschäftigt sich mit der Aufstellung eines *Prioritätenkataloges* der zu lösenden Schulprobleme.

Reform der Schulsynode und der Kapitel

Dieses Problem beschäftigt den Synodalvorstand erneut. Eine wirkliche Reform wird Gesetzesänderungen bedingen. Es werden neue, zweckdienlichere Formen für die Weiterbildung, für die Begutachtungen und für die Wahlen gesucht sowie neue Möglichkeiten für die speditive Weiterleitung von Wünschen und Anregungen. Der Synodalvorstand hat bei den Kapitelsvorständen einen Fragebogen zirkulieren lassen und diesen nun auch den freien Lehrerorganisationen zugestellt. Es ist beabsichtigt, dem Erziehungsrat auf November die Einberufung einer ausserordentlichen Kapitelspräsidenten-Konferenz zu beantragen in der Hoffnung, dort erste konkrete Ergebnisse zu erzielen.

Es ist vorgesehen, den Stab der Erziehungsdirektion durch einen besonderen *pädagogischen Stab* zu erweitern, in dem durch haupt-, halb- und nebenamtlich tätige Mit-

arbeiter Bildungsprobleme bearbeitet werden sollen.

Der Erziehungsrat hat eine *Wiederholung der Umschulungskurse* beschlossen, wobei diesmal das Ausbildungsprogramm durch obligatorischen Französischunterricht erweitert werden soll.

Antrag Erweiterung des Psychologieunterrichtes

Den psychologischen Problemen des praktischen Schulalltags ist in der Lehrerausbildung durch Erweiterung des Psychologieunterrichtes vermehrt Rechnung zu tragen, wobei das Schwergewicht auf die *berufsbegleitende Weiterbildung* (Verbindung von Theorie und Praxis!) zu legen sein wird.

Die Prosynode beantragt dem Erziehungsrat, möglichst rasch die erforderlichen Aufträge zur Schaffung der vom Kantonsrat verlangten Gesamtkonzeption für die Lehrerbildung zu erteilen.

Unter dem Gesichtspunkt der Lehrerbildung ist sowohl die Lehrerausbildung wie auch die berufsbegleitende Lehrerbildung neu zu überdenken.

Ein Antrag auf Reduktion der *Handarbeitsstunden für Mädchen* (Schulkapitel Horgen) wird auf die nächste Prosynode verschoben.

Errichtung eines kantonalen Weiterbildungszentrums (Antrag des Synodalvorstandes)

Der berufsbegleitenden freiwilligen und obligatorischen Lehrerbildung auf allen Stufen wird in den nächsten Jahren immer grössere Bedeutung zukommen. Darum ist unbedingt ein Zentrum zu schaffen für Wochenend-, Wochen- und Ferienkurse.

Das schweizerische Weiterbildungszentrum in Le Pâquier soll vor allem der Kaderschulung und dem interkantonalen Gedankenaustausch dienen und wird nur ausnahmsweise Lehrerbildungskurse aus den Kantonen aufnehmen können¹.

In Anbetracht der sich abzeichnenden Entwicklung in der Lehrerbildung mit relativ kurzer Grundausbildung und permanenter Weiterbildung sollten unverzüglich die notwendigen Abklärungen (Raumbedürfnisse, Landreserven) vorgenommen und die entsprechenden Projektaufträge erteilt werden.

Der Vorsitzende begründet diesen Antrag des Synodalvorstandes.

Frau Rektor Schuh ist der Auffassung, ein Weiterbildungszentrum müsste auch den Kindergärtnerinnen offen stehen.

Seiler (ZKLV) hat gewisse Bedenken und befürchtet eine Konkurrenzierung des geplanten schweizerischen Weiterbildungszentrums Le Pâquier.

Der Synodalpräsident verweist darauf, dass Le Pâquier für den Kanton Zürich nur einen Tropfen auf einen heissen Stein darstelle. Dort komme ein Lehrer nur etwa alle 15 Jahre einmal zum Zuge.

¹ Es braucht aber regelmässig auch solche! J.

Züfra-Hellraumprojektor

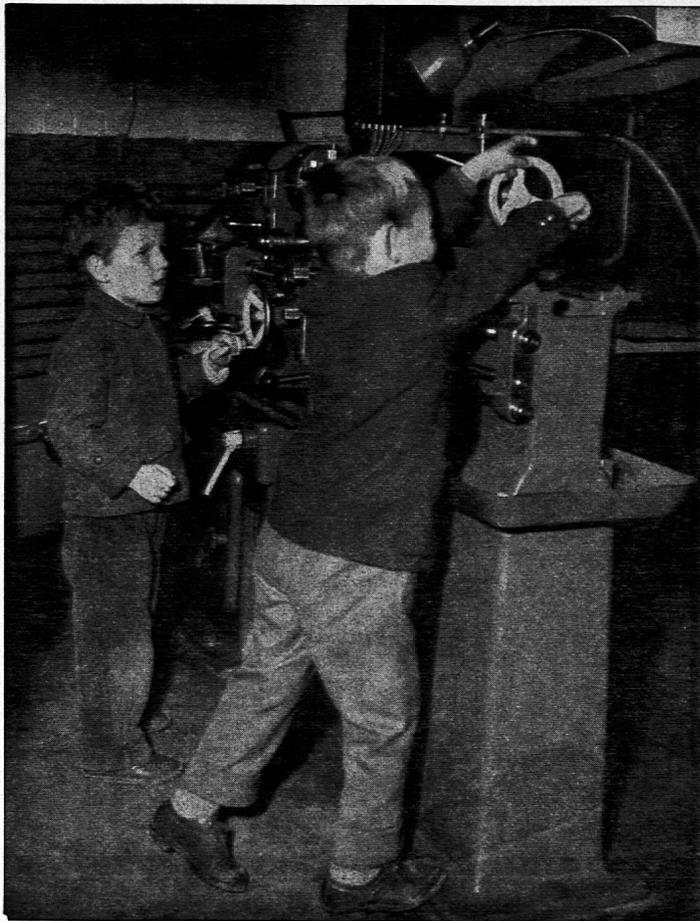
LUX 800 K+S Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**

Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440x340x270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Vorführung und Beratung durch

**Racher**

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 11



Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

Betriebsbesichtigung

Telefonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telefon 052/81 36 55, 81 36 56 oder 81 36 80).

SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

Direktor Honegger bittet, sich endlich von der Vorstellung zu lösen, dass die Lehrerweiterbildung nur in der Freizeit am Abend und während der Ferienzeit erfolgen könne. Auch die Industrie biete ihre Leute zur Weiterbildung während der Arbeitszeit auf. Das Gespräch und der Erfahrungsaustausch in einem geschlossenen Zentrum sei für die Weiterbildung ebenso wichtig wie die eigentlichen Kursstunden.

Einführung eines kantonalen Informationszentrums

Die Prosynode beantragt dem Erziehungsrat, ein kantonales Weiterbildungszentrum für die Lehrkräfte der Volks- und Mittelschulen sowie der Kindergärtnerinnen zu errichten.

Das nationale und internationale Ueberangebot an Unterrichtshilfen, wie es an der Didacta 70 in Basel zu sehen war, ist auf den methodischen und erzieherischen Wert hin zu prüfen, zu sichten und in einer permanenten, nach Stufen und Schulen geordneten übersichtlichen Ausstellung der Lehrerschaft und den Behörden zugänglich zu machen.

Als Ausstellungsobjekte kämen ausser den Lehrmitteln in Frage: Unterrichtshilfen: Arbeitsblätter, Arbeitshefte, Präparationshefte, Anschauungsmaterial (Plastikreliefs, Moltonmaterial, Folien für Arbeitsprojektor, usw.);

Modelle aus dem obligatorischen und freiwilligen Handarbeitsunterricht: Hobeln, Metall, Schnitzen, Modellieren, Flugmodellbau, Mädchenhandarbeit);

Schülerarbeiten: aus dem Zeichnungs- und Gestaltungsunterricht, aus dem Werken, schriftliche Arbeiten aus allen Fächern (Heftführung);

Klassenlagerarbeiten.

Von dieser Ausstellung könnten wertvolle Impulse ausgehen nicht nur für die aktive Lehrerschaft und die Oberseminaristen, sondern auch für die Behörden und die Öffentlichkeit. Denkbar wären auch positive Auswirkungen auf die Lehrerrekutierung.

Es ist der Lehrerschaft heute kaum mehr möglich, sich über alle bestehenden Lehr- und Hilfsmittel zu orientieren. Eine Erleichterung dieser Vorbereitungsarbeit drängt sich auf.

Die Einrichtung der vorgeschlagenen permanenten Ausstellung im Pestalozzianum wäre zu begrüssen, sofern dort die notwendigen Räume zur Verfügung gestellt werden können.

Die Prosynode beantragt dem Erziehungsrat die Errichtung eines kantonalen Informationszentrums mit einer permanenten Ausstellung in- und ausländischer Lehrmittel und von obligatorischen und subventionierten Lehrmitteln und erzieherisch und methodisch wertvollen Unterrichtshilfen.

(Nach dem Protokoll des Synodalaktuars Th. Pape, redaktionell stark gekürzt)

Praktische Hinweise

Europäischer Schultag — Europäischer Schülerwettbewerb

Die Organisation des «Europäischen Schultages» ist eine unabhängige, internationale Institution, die unter dem Patronat des Europarates steht.

1. Die Themen für 1970/71

1. Altersstufe

Thema: Zeichnen 12/14 Jahre

Wähle ein Thema, welches den Gedanken eines Vereinten Europas zum Ausdruck bringt, und fertige eine Zeichnung davon an.

2. Altersstufe

Thema: Aufsatz 14/16 Jahre

Seit Jahrhunderten sind die Beziehungen zwischen den europäischen Ländern durch Vorurteile aller Art vergiftet worden. Kennst du solche Vorurteile? Führe Beispiele an und mache Vorschläge, wie sie beseitigt werden können.

3. Altersstufe

Thema: Abhandlung 16/21 Jahre

Heute scheint sich eine Entspannung zwischen den Ländern Ost- und Westeuropas anzubahnen. Wie stehen Sie hierzu? Begründen Sie Ihre Auffassung.

2. Aufbau und Organisation des Europäischen Schultages

Ein internationales Komitee unter dem Vorsitz von Herrn Ludwig Wohlgemut, Unterrichtsministerium, Oesterreich, bestimmt die Wettbewerbsthemen, setzt die Termine fest usw.

Ein nationales Komitee besteht in jedem Mitgliedslande, dessen Aufgabe die Veranstaltung des Wettbewerbes und die Jury ist. Präsident des Schweizer Komitees: H. Grandjean, 26, rue Peupliers, Genf.

Die kantonalen Komitees unterstehen dem nationalen Komitee und organisieren den Schultag in ihren Kantonen. Sie leiten die besten Arbeiten an die nationale Jury weiter.

3. Einsendetermin

Der Wettbewerb soll in der Zeit vom 10. bis 30. November 1970 durchgeführt werden. Senden Sie bitte die *besten drei Arbeiten* bis spätestens 10. Dezember an A. Bohren, Regensdorferstrasse 142, 8049 Zürich (Tel. 051/56 88 08). Sollten Sie Kenntnis von einem Kantonalkomitee in Ihrem Gebiet haben, so senden Sie Ihre Arbeiten an dasselbe, andernfalls wird das Zürcher Komitee für die Weiterleitung besorgt sein.

Die Arbeiten müssen ohne Namen in einem separaten Umschlag eingesandt werden. Auf dem Umschlag sollen folgende Angaben vermerkt sein: Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnort, Adresse, Schule, Lehrer, Klasse.

4. Sinn und Ziel des Europäischen Schultages:

- das europäische Bewusstsein unter der Schuljugend zu wecken und zu fördern;
- das Verständnis für die Einheit des kulturellen Europas zu vertiefen;
- die Jugend auf die Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft aufmerksam zu machen;
- das Interesse für europäische kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fragen zu fördern.

5. Preise

Die besten Schülerarbeiten (der dritten Altersstufe) aus den verschiedenen europäischen Ländern werden an einer internationalen Preisverteilung prämiert. Im letzten Jahr fand sie in Paris statt. Anschliessend haben die Preisträger Gelegenheit, während einer Woche zu diskutieren, Kontakte zu schaffen und Land und Leute kennenzulernen.

Der erste Preisträger aller Länder, der durch eine internationale Jury gewählt wird, erhält eine Goldmedaille, welche vom Europarat in Strassburg gestiftet wird.

Die Schüler der ersten und zweiten Altersstufe erhalten Preise in Form von Büchern.

6. Teilnahme

Im letzten Jahr nahmen über 2 Millionen Schüler aus dreizehn europäischen Ländern teil.

In den 17 Jahren seines Bestehens ist der Europäische Schultag zu einem festen Bestandteil der europäischen Zusammenarbeit geworden. Sein Nutzen und Wert für die staatsbürgerliche Erziehung unserer Jugend wird von Lehrern und Öffentlichkeit mehr und mehr anerkannt.

Rittertum im Unterricht

Die Oktobernummer der *Illustrierten Schweizer Schülerzeitung «Ritter, Knappe, Burgfräulein»* ist ausschliesslich der hohen Zeit des Rittertums gewidmet und eignet sich wiederum sehr gut als Ergänzung des Unterrichts. Das Heft ist reich illustriert, enthält Bilder aus der «Manessischen Liederhandschrift», dem «Sachsenspiegel» und informiert in kurzweiliger Form den jugendlichen Leser über Leben, Sitten, Gebräuche, Mode, Wohnverhältnisse, Redensarten, Spiele und Unterhaltung der Ritter, wobei das Heft durch drei literarische Beiträge (Bücherauschnitte und Kurzgeschichte) aufgelockert wird.

Diese Nummer kann, solange Vorrat, zu reduziertem Preis beim *Büchler-Verlag, 3084 Wabern*, bezogen werden.

Gleichzeitig sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass die Sondernummer über die SBB der *Illustrierten Schweizer Schülerzeitung* gratis für die ganze Klasse erhältlich ist beim Generalsekretariat SBB, Pressedienst, Hochschulstrasse 6, 3000 Bern. eh

Ferien und Ausflüge



RETO-HEIME



Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschierv Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.

Preismässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56

Saas-Almagell bei Saas-Fee

Hotel Monte-Moro — heimelig eingerichtet, Kegelbahn, 50 Meter von Sessellift und Eisbahn entfernt. Noch frei vom 6. Februar bis 3. April 1971 für Gruppen von 40—60 Personen. Verlangen Sie Prospekte und Preise.

Andenmatten Arthur, Hotel Monte-Moro, Tel. 028/4 81 12, 3905 Saas-Almagell.

Ski + Klassenlager noch frei 1970

Aurigeno/Maggiatal TI (30—62 B.) frei ab 30. 10. 70.



Les Bois/Freiberge (30—150 B.) frei ab 30. 10. bis 7. 11. und ab 28. 11. 70.

Stoos/SZ (30—40 Matratzen) frei bis 24. 12. 70, 9.—30. 1. und ab 27. 2. 71.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. 041/42 29 11 oder 031/91 75 74.

Skisportzentrum «Girlen», Ebnat-Kappel

- Neues Skihaus Girlen auf 1150 Meter
- Erreichbar mit Sessel- und Skilift
- Komfortables Touristenlager für 52 Personen
- Für Leiter stehen Einzelzimmer zur Verfügung
- Separate Waschräume und Duschkabinen
- Grosser Spielraum
- Ermässigte Tageskarten

Auskunft: Peter Kauf, 9642 Ebnat-Kappel, Telefon Geschäft: 074/3 23 23, Telefon abends: 074/3 25 42.

Im Winter 1971 sind noch einige Zeiten frei für

Ihr Skilager

Verlangen Sie die Offerte.

Jetzt ist auch Zeit, an

Sommerlager 1971 und Landschulwochen

zu denken.

Fordern Sie für die Sie interessierende Zeit (bitte Grösse der Gruppe usw. angeben) Unterlagen an. Wir bieten rund 30 gut bewährte Ferienheime, weitgehend einheitliche Konditionen. Vollpension und Selbstkocher. Wählen Sie deshalb als Ihren Gastgeber



Dubletta-Ferienheimzentrale

Postfach 41, 4000 Basel 20

Tel. 061/42 66 40

Adelboden B. O.

Ferienlager zu vermieten

Häuser für 25 bis 40 Personen, gut eingerichtet, schönes Skigebiet, Nähe Skilifts und günstige Preise.

Auskunft Tel. 033/73 10 49

Gesucht zuverlässiges

junges Mädchen

in Lehrerfamilie. Gelegenheit zu Schul- und Kursbesuch.

Tel. 051/48 42 83

SKILAGER Brünig-Hasliberg. 30 Plätze. Selbstkocher. Bushalt. Nähe Skilift/Gondelbahn. Lawinensicheres Gebiet.

X. Waller, 6927 Agra, Telefon 091/54 31 69, oder 036/5 26 91.

Saas-Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 35, 60 und 120 Personen (für Klassenlager).

Frei ab sofort bis 15. Dezember, ab 6. Januar bis 1. Februar, vom 14. Februar bis 22. Februar und nach Ostern. Monat Januar Spezialpreise. Fordern Sie bitte Prospekte und Bildmaterial an.

Sommer: Einzigartiges Wander- und Hochtourengebiet. Winter: 1 Sesselbahn und 3 Skilifte direkt beim Hause, Eisbahn. Buchen Sie bitte frühzeitig. Zurbriggen Florinus, Hotel Almagellerhof, 3905 Saas-Almagell, VS. Telefon 028/4 87 61.

Unser Ferienlager ist noch an folgenden Daten frei:

23.1.—30.1.71 für 40 Personen

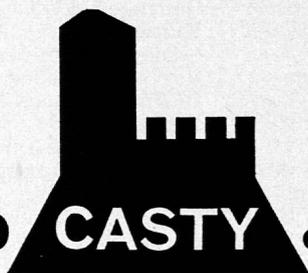
8.2.—20.2.71 für 50 Personen

15.3.— 4.4.71 für 70 Personen

Wir freuen uns auf Ihren Anruf

Tel. 082/7 12 28 oder 7 12 29.

LINARD CASTY & CO. AG



Untersuchung über den staatsbürgerlichen Unterricht:

Haben Sie auch einen Fragebogen erhalten?

«Ohne politische Erziehung ist das souveräne Volk ein Kind, das mit dem Feuer spielt und jeden Augenblick sein Haus in Gefahr bringt.»
Heinrich Pestalozzi

Immer wieder, besonders in Zeiten tatsächlicher oder vermeintlicher äusserer oder innerer Bedrohung, wird die Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts an unsern Schulen aufgeworfen. Während die pädagogischen Rekrutenprüfungen erheben, was den Zwanzigjährigen aus unserm Schulunterricht noch geblieben ist, soll jetzt einmal auf einem andern Wege festgestellt werden, welche staatsbürgerlichen Themen in den Schulstufen behandelt werden und wie gross das Interesse des Lehrers selber an politischen Fragen ist. Es wird zu diesem Zweck Mitte Oktober an 500 durch Los ausgewählte Leser der deutschen Schweiz ein Fragebogen verschickt, der nachher wissenschaftlich ausgewertet und auch veröffentlicht werden soll.

Voraussetzung für das Gelingen des Vorhabens ist aber, dass möglichst alle angefragten Lehrer sich bereit erklären können, ungefähr eine Stunde für das Ausfüllen des Fragebogens zu opfern. Der Zentralpräsident des SLV, Hans Bähler, wünscht dem Vorhaben gutes Gelingen. Die Beantwortung geschieht ohne Namensnennung; das sollte Gewähr dafür bieten, dass ein unverfälschtes Bild entstehen kann. Die Fragebogen sind bis 1. November wieder einzusenden. Für die Erhebung zeichnet als Verantwortlicher Arne Engeli, Lehrer, cand. rer. soc., Frauenfeld.

Lehrtätigkeit im Ausland

Teaching Abroad (Enseignement à l'étranger) nennt sich eine neue Informationsbroschüre der UNESCO, die alle wichtigen Stellen und Institutionen in 83 Ländern aufführt, die sich mit der Vermittlung von Lehrkräften ins Ausland befassen. Ergänzt wird die Aufzählung durch kurze Erläuterungen in englischer und französischer Sprache über die Art der zu vermittelnden Lehrtätigkeit sowie über die geforderten Qualifikationen.

Die Broschüre kann kostenlos bei der Schweizer UNESCO-Kommission, Bern, Bundeshaus, bezogen werden.

Druckfehlerberichtigung

In SLZ 39, S. 1323 wird auf einen strapazierfähigen Schulzimmer-Teppich hingewiesen. In der Schweiz ist dieses Kunststoffprodukt unter dem Namen SYNTOLAN (nicht Syntolal) erhältlich.

Moderne Cembali, sachlich betrachtet und gehört

Wer ein Cembalo oder Spinett anschaffen will — und für Lehrerinnen und Lehrer trifft dies häufig zu —, wird sich fragen: Welches Grösse? Welches Fabrikat? Welches Modell? Werde ich das Stimmen und Nachregulieren erlernen?

Cembali, Spinette, Klavichorde, die heute angeboten werden, seien sie aus kleineren oder grösseren bekannten Werkstätten, sind in ihrer *technischen Qualität* annähernd gleich. Recht unterschiedlich sind jedoch ihre klanglichen Eigenschaften, so dass Sie selbst herausfinden müssen, was Ihrem Geschmack entspricht. Nehmen Sie sich Zeit zum Vergleichen!

Bezüglich der Stimmhaltung ist zu berücksichtigen, dass ein Cembalo nicht mit einem Klavier vergleichbar ist. Es ist ein Zupfinstrument mit einer Klaviatur. Die Saiten sind sehr dünn und ihre Spannung verhältnismässig gering (weniger als ein Zehntel einer Klaviersaite!). Ein Cembalo muss aus Holz sein. Holz ist lebendes Material, das auf seine Umgebung reagiert. Es bedarf durchschnittlich eines Jahres, bis sich die Saiten, ja das ganze Instrument «gesetzt» haben. Es muss sich an die neue Umgebung bzw. das Raumklima und nicht zuletzt an den Spieler selbst gewöhnt haben. Ein nicht zu warmer, eher kühler Raum mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von ungefähr 50–60% (Hygrometer!) hat das ideale Klima. Da während des Winters die relative Feuchtigkeit durch die Heizung sinkt, muss sie mit Hilfe eines Wasserverdampfers ersetzt werden. Bei Beachtung dieser Regel wird die Stimmhaltung eines Cembalos gut sein, ebenso die sogenannte Regulierung, d. h. die gleichmässige Ansprache der Mechanik.

Die Grösse eines anzuschaffenden Instrumentes richtet sich nach Ihrem «Bedarf». Für häusliches Musizieren — allein oder mit einigen anderen Instrumenten — dürfte ein Spinett richtig sein. Es zeichnet sich durch warmen und reichen Klang aus, hat ein 8'-Register und normalerweise die Tonlage C-f^{'''} oder H-f^{'''}. Da das Spinett pro Ton nur eine Saite hat, wird der Resonanzboden weniger belastet, kann daher dünner sein und leichter schwingen. Ausserdem ist ein Spinett leicht instandzuhalten.

Möchten Sie Ihr Instrument aber gelegentlich in einen grösseren Raum mitnehmen, einen kleinen Saal, eine Kirche, wäre ein kleines Cembalo mit 8' und 4' geeignet. Es ist kräftig im Ton und lässt durch die zwei Register ein unterschiedlicheres Spiel zu. (Der Transport lässt sich noch leicht bewerkstelligen, besonders in einem Stationswagen.) Diese einmanualigen Cembali gibt es in verschiedenen Längen: 145 cm, 168 cm, 180 cm bis zu 200 cm. « Es gibt auch einma-

Tauben abzugeben!

Um Tauben vor dem Tode retten zu können, möchten wir möglichst viele an Tierfreunde abgeben.

Interessenten melden sich bei Casa Th. O. Schwarzenbach, 6914 Carona, Telefon 091/8 78 49).

nualige Cembali mit drei Registern (16', 8' + 4'), die sich durch ein ausserordentliches Klangvolumen auszeichnen und als Generalbass selbst in grossen Räumen geeignet sind.

Die Bauart: In den letzten Jahren machen die sogenannten Klangkopien historischer Originale von sich reden und finden begeisterte Anhänger. Nach meiner Ansicht ist die Bezeichnung «Klangkopie» irreführend, denn nur das Instrument selbst, d. h. seine Bauart, seine Masse können kopiert werden. Manche der alten Instrumente mögen noch gut klingen, aber wir wissen in keinem Fall, wie sie neu geklungen haben. Heutige Kopien sind in jedem Falle neu, auch wenn sie noch so getreu nachgebaut wurden; sie müssen anders klingen, ja ich wage zu behaupten, dass sie besser klingen. Weil ein Vergleich des Klanges unmöglich ist, sollte man besser nicht von «Klangkopie» sprechen.

Die historische niederländische Bauweise, die heute allgemein kopiert wird, ist leichter als die Rastenkonstruktion. Die Originalinstrumente mit 2 Manualen hatten meistens nur drei Register: 8', 8' + 4'. Bei den niederländischen Instrumenten handelt es sich um die sogenannte *Kastenbauweise*, deren Konstruktion eine gewisse Ähnlichkeit mit der der Streich- und Zupfinstrumente hat, im Gegensatz zur herkömmlichen, aus dem Klavierbau stammenden *Rastenkonstruktion*. Diese ist stärker und schwerer, dafür aber in der Lage, ein viertes Register, nämlich einen 16' aufzunehmen. Diese Bauart könnte man als die heute konventionelle bezeichnen. Die vier Register bereichern die Klangpalette und erzeugen im Plenum fast die majestätische Klangwirkung einer Orgel.

Nun zum Klang beider Bauweisen: Jede hat ihre Vor- und Nachteile. Das «konventionelle» Cembalo hat einen neutralen Klangcharakter. Seine Tonskala vom Bass bis Diskant ist ausgeglichen. Es vermag die gesamte Literatur bis zur Frühklassik wiederzugeben. Dem gegenüber neigen die Cembali in niederländischer Bauart mehr der eigentlichen Barockmusik zu. Dass die Tenor- und Basslage durch den hohlen, geschlossenen Klangkörper des Instruments bevorzugt wird, könnte als Nachteil gelten, wird aber mehr als aufgewogen durch die Klangfülle dieser Cembali, die bei aller silbrigen Durch-

Alle Pinsel für den Schul- und Handarbeitsunterricht zu vorteilhaften Preisen. Wir zeigen Ihnen gerne unsere Kollektion.

ANCORA
Pinselfabrik AG,
6830 Chiasso

**Peddigrohr
und Peddigband**

Sehr gute Qualität in allen Stärken. Naturweiss, geräuchert und gebleicht.

Mit höflicher Empfehlung

Hans Luder
Korbwaren

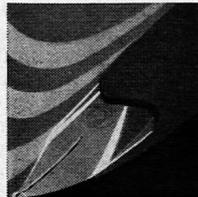
3422 Kirchberg,
Ersigenstrasse 20,
Tel. 034/3 24 29.

**Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen**

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
**Altpapier
und
Altkleidern**

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

- Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelungenen Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**
- Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.
- Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.
- Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.
- Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.

Pelikano

der perfektteste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051 / 9173 73



Ferienhaus Säntisblick

ob Ebnat-Kappel, im Ski-
gebiet Tanzboden, Nähe
Skilift, empfiehlt sich für
Schulen und Familie.

Tel. 074/3 18 88.

1 Matratzenlager mit elek-
trischer Heizung für 40
Personen, und 4 Betten.
Dusche auch vorhanden.
Das Lager ist frei vom
6. März 1971 bis 10. Juli
1971 und vom 7. August
1971 bis auf weiteres.

Selbstkocher oder Pension.

Fidel Venzin, 7181 **Silva-
Taretsch GR**, Ferienlager
Alpenrose, Tel. 086/9 11 41.

Schulferienheim
der Gemeinde Schlieren
Buchserberg SG

Klassenlager, Skilager,
1030 m ü. M.

Auskünfte durch Telefon
085/6 15 65 oder
051/98 12 72

sichtigkeit ein dunkles, warmes Timbre haben. Die Tondauer ist länger, die Tragfähigkeit in grossen Räumen besser, die musikalische Linienführung deutlicher hörbar. Sie sind aber in ihren Registriermöglichkeiten beschränkter als die «konventionellen» Cembali und meistens nur mit Handzügen und Schiebekoppel ausgerüstet.

Stimmen und regulieren lernt man mit etwas Geduld nach einiger Zeit. Cembalo, Spinnett oder Klavichord verlangen eine regelmässige, manchmal häufige Pflege. — Aber mit ihrem unvergleichlichen Klangzauber wachsen sie ihren Besitzern ans Herz.

Ein ideales, ein «bestes» Cembalo schlechthin gibt es nicht. Ein Ideal-Cembalo gibt es nur für den Einzelnen. Diese Hinweise sollen das «Hineinhören» und die Wahl erleichtern. *Otto Rindlisbacher*

Diskussion

Alter Wein in neuen Schläuchen

In Nr. 36 der SLZ hat die «Studiengruppe Transparentfolien» des SLV eine «Aufbau-Transparentfolie» «Naher Osten» veröffentlicht. Da wird also die Unterlage für eine hochmoderne Geschichtsstunde präsentiert: hochmodern hinsichtlich der Aktualität des Themas, hochmodern hinsichtlich des verwendeten methodischen Hilfsmittels. Aber... was soll nun da den Schülern zum Thema «Naher Osten» mit Hilfe der Aufbau-Transparentfolie beigebracht werden? Etwa die Vorgeschichte zum heutigen Nahostproblem? Etwas über die frühere Türkenherrschaft oder die britische Mandats-Herrschaft? Etwas über Balfour-Deklaration, Lage nach dem Abzug der Briten, Teilungspläne, UNO-Resolutionen, Flüchtlingsprobleme? Nein, nichts von alledem. Im Mittelpunkt dieses transparentfolienunterstützten Unterrichts steht der Verlauf des Kriegsgeschehens im Sechstagekrieg. Also genau wie im traditionellen Unterricht in Schweizer Geschichte, dessen kärgliche Stunden die Lehrer weit herum auch damit vertun, Schlachtenpläne und Schlachtverläufe von Morgarten, Näfels, Murten, St. Jakob usw. usw. zu pauken. So wird nun also auch der Unterricht in aktueller Zeitgeschichte wieder zur Schlachtengeschichte gemacht!

Woher kommt es eigentlich, dass für so viele Lehrer Geschichte immer wieder gleichbedeutend ist mit Militärgeschichte? Steckt dahinter der Glaube an den Krieg als an den «Vater aller Dinge»? Oder kommt es davon her, dass viele Schweizer Lehrer ihre eigentliche «Berufung» in ihrem Dienst als Miliz-Offiziere erleben, so dass bei ihnen taktisches und strategisches Denken das politische und historische Denken verdrängt? Sind sie also in ihrem Geschichtsunterricht

Opfer einer «déformation extraprofessionnelle»?

Wie dem sei! Es zeigt sich da nur wieder einmal, wie mit aller Modernisierung überhaupt noch nichts gewonnen ist, ja, wie gerade dadurch die «Schule von morgen» verfehlt wird, weil in die neuen Schläuche der alte Wein eingefüllt wird, alter Wein, dessen Unzukömmlichkeit sich eigentlich allmählich herumgesprochen haben sollte. Dann lieber neuer Wein in alten Schläuchen: das heisst ein Geschichtsunterricht aus einem neuen Geist und einer Neubesinnung auf die Bildungsaufgabe des Geschichtsunterrichts heraus in methodisch herkömmlichen Formen! *Paul Neidhart*

Vgl. dazu S. 1484 f. des Hauptartikels über «Taxonomie». Besinnung auf das «anthropologische Fundament» bleibt das A und O!

Wo harzt es?

Duden und rechtschreibreform

«Die dudenredaktion konnte sich bei der ihr gestellten aufgabe nur an die bisher geltende regelung halten, weil es noch nicht möglich gewesen ist, die zustimmung der ganzen sprachgemeinschaft zu bestimmten reformvorschlägen zu erlangen. Immerhin haben die reformgespräche der letzten jahre ein wissenschaftliches ergebnis erbracht, das verdient, an dieser stelle festgehalten zu werden. Bei der frage nach der gross- oder kleinschreibung der substantive stehen wir künftig nur noch vor der alternative, bei der jetzigen grosschreibung zu verharren oder zur gemässigten kleinschreibung überzugehen.»

«Da die bemühungen um eine rechtschreibreform zunächst erfolglos geblieben sind, durften wir keine änderungen der rechtschreibung durchführen, auch dort nicht, wo wir sie für sinnvoll gehalten hätten. Wir können hier nur auf die zukunft hoffen.»

(aus dem redaktionellen vorwort zur 15., bzw. 16. auflage; von uns in kleinschreibung wiedergegeben.)

Bund für vereinfachte rechtschreibung, Walter Neuburger, Pflugstrasse 18, 8006 Zürich.

Weiterbildung — auch für Aufsichtsbehörden

Gefordert werden müsste dabei allerdings auch eine überprüfte Weiterbildung der Mitglieder der Aufsichtsbehörden, welche die Lehrerarbeit mit wirklicher pädagogischer Sachkenntnis und nicht nach schulbürokratischen Laien-Gesichtspunkten nur in bezug auf Disziplin und methodisches Können beurteilen sollten. Weiterbildung der Lehrer wird durch unangemessene, unfachliche Kontrollen gebremst und entmutigt (S. 149).

P. Seidmann in «Herausforderung der Jugend» S. 149.

«Mit Humor geht alles besser»

Ein Seminarist machte vergangenen Frühling in meiner Klasse (Übungsschule Oberseminar) die ersten Lese- und Setzversuche. Das Wort ESEL wurde geschrieben. Zur Ergänzung fragt der junge Lehrer noch: «Was ist das, ein Esel?» — Keine Antwort. «Wie sieht er aus?» — Keine Antwort. «Was hat er denn?» Jetzt schiesst eine Hand in die Höhe: «E Samichlous!» kommt es mit Begeisterung.

Erste Schreibversuche von
Erstklässlern:

DIGINDENARNPIMPFERSCH
DEK AUFDENBAUM

MIR PRETLEN SER WELA UND
LESEN HAUZ ZEMEN FÜR DAS
FÖIER mitgeteilt von K. N.

Berichte

Herbsttagung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern

Dieses Jahr stand uns für bernische Begriffe eine recht weite Reise in die Nordostschweiz bevor. Ueber die Autobahn erreichten wir um die Mittagszeit das Städtchen Stein am Rhein. Dass wir hier einen ausgiebigen Halt einschalteten, um allen Reiseteilnehmern einen Rundgang durch das malerische Städtchen zu ermöglichen, versteht sich von selbst. Für einige reichte die zugebilligte Zeit sogar zu einem kleinen Einkaufsummel. So wurde von einer Reiseteilnehmerin ein Temperamentsmesser erstanden, der beim Mittagessen auf der Burg Hohenklingen für die gehobene Stimmung mitverantwortlich war. Hauptgrund der guten Laune aber war das ausgezeichnete Mittagessen, das uns in einem alten Rittersaal serviert wurde. Wie herrlich mussten einst die Ritter hoch über dem Rhein gelebt haben!

Nach dem Mittagessen begrüsst Präsident Fritz Zaugg die Gäste und erledigte rasch die geschäftlichen Traktanden.

Unser eigentliches Reiseziel war aber die Biotta-Fabrik in Tägerwilen. Bei einem Rundgang durch den gross angelegten Gemüsegarten, heute zu einem grossen Teil unter Glas, konnte man sich überzeugen, dass es immer noch möglich ist, ohne chemische Behandlung einwandfreies Gemüse zu ziehen. Nach der Besichtigung der Fabrikationsanlagen für Biottasäfte durften wir verschiedene Produkte degustieren, ja sogar einige mit heimnehmen. Wir danken dem gastfreundlichen Biotta-Betrieb ganz herzlich für seine Anstrengungen zur Herstellung gesunder Gemüsesäfte.

Bei fröhlichem Gesang, den erst das Heiserwerden allmählich zum Verstummen brachte, erreichten wir, zum Teil mit einiger Verspätung, wieder unsere Ausgangsorte.

hrj

Weihnachtsarbeiten jetzt planen

Materialien

Aluminiumfolien, farbig
Bastelseile
Buntpapiere, Glanzpapiere, farbiges Pergaminpapier
Klebeformen
Kunstbast «Eiche», Kartonmodelle
Holzperlen
Lederabfälle in bunten Farben
Linolschnittgeräte, Federn, Walzen
Farben, Linoleum für Druckstöcke
Japanpapier
Kunststoff-Folien
Peddigrohr, Peddigschienen
Pavatexbödeli
Plastikon zum Modellieren
Keramiplast, hart trocknende
Modelliermasse, gebrauchsfertig aus dem Plastikbeutel
Spanschachteln zum Bemalen

Strohhalme, farbig und natur
Wachsfolien «Stockmar» zum Verzieren von Kerzen und für andere Bastelarbeiten

Anleitungsbücher

Es glänzt und glitzert
Seilfiguren
Falten, Scheren, Flechten

Bastbuch

Linolschnittvorlagen
Der Linolschnitt und Druck

Basteln mit Neschen-Folien
Peddigrohrflechten
Werken mit Peddig

Mit getrockneten Blumen gestalten
Stroh und Binsen, Strohsterne
Kerzen (Susanne Ströse)
Arbeiten mit Wachsfolien (Mechtild Bernhard)

Ernst Ingold & Co. AG

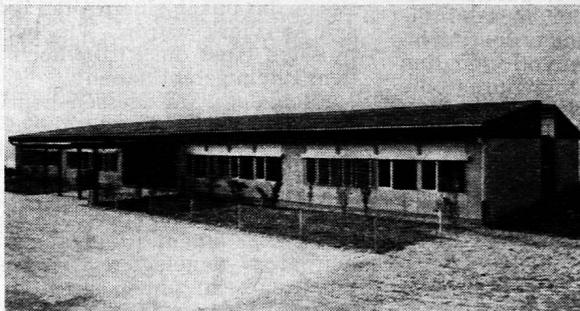
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063/5 31 01

**Rationeller bauen . . .
Schneller bauen . . .
Zeitgemäss bauen . . .**

mit der pat. POLYMUR-Elementbauweise



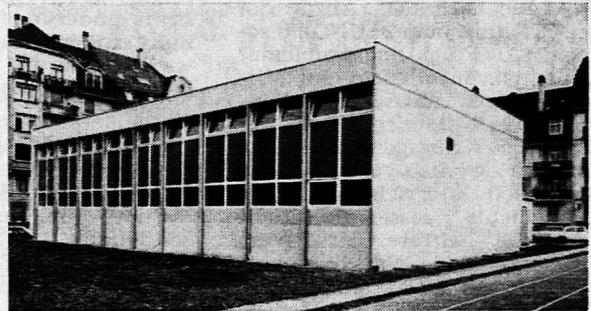
Schulanlage Bellinzona

Mehrklassen-Schulanlagen, Schulpavillons, Kindergärten

Innert Rekordzeit gebaut mit den selbsttragenden, bewährten POLYMUR-Elementen.

Viele in der Schweiz ausgeführte Schulbauten bestätigen die unvergleichlichen Vorteile unserer modernen Bauweise.

Detailunterlagen, Prospekte und Referenzen durch:



Turnhalle Luzern

Turnhallen

in Normausführung — als Zweckbau konzipiert — in verschiedenen Grössen — mit POLYMUR-Bauelementen.

POLYMUR®-Elementbau

Albin Murer Tel. 041-64 17 57

6375 Beckenried

Jugend-tv

Mittwoch, 4. November, 17.30 Uhr

Schultheater — im besten Sinne . . .

Im bernischen Schüpbach wirkt mit Paul Lehmann ein Lehrer mit viel Sinn für das Schultheater. Kürzlich hat er mit seinen Schülern ein Spiel über den biblischen «Simson» einstudiert. Der legendenhaft mythische Stoff wurde in unsere Zeit übertragen und dem Verständnis eines Primarschülers angepasst. Er lässt die jungen Spieler Mundart sprechen. In solchen Gesprächen entwickeln sich Szenen, die die Schüler aus eigenen Erfahrungen heraus unmittelbar verstehen. Grundlegende menschliche Probleme werden darin sichtbar, zum Beispiel die Vorurteile gegen den Fremden, den Andersartigen, die Simson erlebt, als er, der Israelit, eine Philisterin heiraten will. Diese Bearbeitung erschliesst so den Schülern etwas vom zeitlosen Gehalt der Simsongeschichten.

Bücherbrett

Françoise Redard, *Exercices pratiques de prononciation française*. 14 bandes magnétiques 9,5 cm par seconde, durée totale 268 min. Berne, CILA (Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée). Vente (à Fr. 602.— la série complète) par la Centrale du film scolaire, Erlachstrasse 21, 3000 Berne 9.

Cette série, destinée spécialement aux étudiants de Suisse alémanique du niveau intermédiaire et supérieur, porte sur les difficultés d'apprentissage spécifiques des Suisse alémaniques apprenant le français. Deux bandes sont consacrées à chaque difficulté: L'une a pour objet la compétence et présente des exercices de discrimination auditive, l'autre qui a pour objet la performance présente des exercices de production en partie dialogués. Il convient d'en respecter l'ordre qui est strictement progressif: [s] - [ʃ];

[k] - [g]; [p] - [b]; [s] - [z]; [f] - [v]; [t] - [d]; [r] + autre consonne.

Universität Bern
Institut für Sprachwissenschaft
Abteilung für angewandte Linguistik

Sprachschulung und Sprachbetrachtung

Handreichung für den Sprachunterricht

(herausgegeben von der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz, 1970)

Die vorliegende Schrift der IMK bezeichnet sich als «Handreichung für den Sprachunterricht», die dem Lehrer helfen möchte, «... seinen Sprachunterricht wieder neu zu durchdenken, aufgrund der heutigen Sicht aufzubauen und Sprachlehre sinnvoll zu verwenden.» (S. 8). Das Buch gründet in allen Teilen auf den Arbeiten von Hans Glinz (s. das Literaturverzeichnis im Anhang des Buches).

Die «Handreichung» bietet dem Lehrer eine höchst wertvolle, praktische und theoretische Einführung in die Denkweise der Sprachbetrachtung, wie sie von Glinz eingeführt worden ist. Die Betonung liegt auf dem Praktischen, zu Recht. Allzu oft in der Diskussion um die neue deutsche Grammatik wurde der Vorwurf laut, man könne die Gedankengänge dieser grammatischen Richtung nicht in die Schule übertragen. Das Buch beweist eindeutig und mit erschöpfender Reichhaltigkeit das Gegenteil.

Im Mittelpunkt steht klar die didaktisch wesentliche Forderung, dass das grammatische Können an erster Stelle zu stehen habe: das heisst die Festigung des Sprachgefühls, das heisst der rechte Gebrauch der Muttersprache. So ist auch in der vorliegenden Schrift das grammatische Wissen auf ein Mindestmass beschränkt worden, die terminologische Problematik bewusst auf das in der Dudengrammatik (Ausgabe 1960) als gesichert Scheinende reduziert worden.

In einem prägnanten Ueberblick über «eine neue deutsche Grammatik in der Schule» gibt Glinz eine kurze, theoretische Einführung, die dem Lehrer zeigt, dass er die neuen Begriffe ohne Bedenken in seinen Unterricht einbauen kann, ohne den Lehrplan zu ritzen. Vor allem wird er dies dann tun können, wenn er den methodischen Ansatz beachtet, wonach Sprachbetrachtung ein Spiel mit und an der Sprache bedeutet. Ersatzprobe, Umstellprobe, Klangprobe sind unabhängig von der im konkreten Schulverlauf verwendeten Terminologie; die praktischen Beispiele für das 4. bis 6. Schuljahr, aufgezeigt von H. Muggli, E. Bachmann, H. Köchli und P. Scholl, zeigen dies mit aller wünschenswerten Deutlichkeit. Die Beispiele, ergänzt durch einen Aufsatz von F. Streit über «Sprachbetrachtung auf der Oberstufe», sind glücklich ausgewählt, weil sie deutlich machen, dass Grammatik, dass Sprachbetrachtung, keine losgelöste Disziplin im Unterricht sein darf, ja sogar nicht einmal Teil des Faches Deutsch darstellt. Sprachlehre im Sinne der «Handreichung» (und im Sinne von Glinz) geht durch alle sprachliche Betätigung durch: immer wieder ist ein Staunen über den Reichtum der Sprache möglich, ist ein sicheres Anwenden sprachlicher Möglichkeiten erreichbar, ist ein Erfassen innerer Formzusammenhänge zu leisten, sei es in der Lesearbeit, sei es im Sach- und Anschauungsunterricht, sei es in der Rechtschreibung, sei es in der Betrachtung eines Gedichts oder sei es bei der Abfassung einer schriftlichen Arbeit.

Die «Handreichung» schliesst eine Lücke in der sprachdidaktischen Literatur, sie vermittelt vielfältige Anregungen und bedeutet eine wirkliche Hilfe für die tägliche Spracharbeit.

ermü

Emil Egli, *Natur in Not, Gefahren der Zivilisationslandschaft*, Hallwag Verlag, Bern und Stuttgart. 152 Seiten, Paperback, Fr. 12.80.

Im «Jahr der Natur 1970» legt der

bekannte Zürcher Kulturgeograph eine Schrift vor, in der er die Entzweiung des Zivilisations-Menschen mit der Natur in globaler Perspektive darstellt.

Zwei Drittel des Buches machen die drei Kapitel: «Luft — à discrétion?», «Wasser — Rohmaterial oder Lebenselement?» und «Lärm!» aus, in denen unter Angabe zahlreicher Daten vor allem aus Publikationen der letzten zehn Jahre belegt wird, wie folgenschwer für die Zukunft ein «Benützen» der Natur im bisherigen Ausmass der Steigerung von Jahr zu Jahr sein muss. Wer hat sich zum Beispiel schon klar bewusst gemacht, dass sogar der Sauerstoff-Vorrat der Atmosphäre kein «unendlicher» ist (und demnach allmählich kleiner werden kann) und dass in diesem Zusammenhang die bereits vorhandene und stets weiter sich ausbreitende Oelverschmutzung der Weltmeere als sehr ernstes Problem zu bewerten ist?

Es entspricht der Linie von Eglis Lehren und öffentlichem Wirken, dass er die bedrängenden Fakten in den Rahmen einer Besinnung stellt, worin er auch historische und psychische Aspekte der Landschaftsverbundenheit des Menschen erörtert und wo er darlegt, wie bedeutsam für die seelische Gesundheit eine tiefe Beziehung zur landschaftlichen Umgebung ist.

Das Buch ist nicht nur ein eindringlicher Aufruf zum Erkennen des uns Bedrohenden — es bietet dem Lehrer auch mancherlei Anregung, die er dann bei Gelegenheit zu sehr aktuellen Lektionen auswachsen lassen mag.

P. Accola

Kurse

Bündner Verein für Handarbeit
und Unterrichtsgestaltung

Lehrerfortbildungskurse 70/71

Kurs 4:
Aufsatzlehre und Stilistik für Sekundarlehrer

28. November in Landquart.

Leiter: Albert Schwarz, Sekundarlehrer, Dorfstrasse 12, 8954 Geroldswil, führt in sein neues Lehrmittel «Aufsatzlehre und Stilistik» ein.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 5:
Lebenskunde

5. Dezember in Thuisis

Leiter: Dr. Alfons Reck, Wiesentalstrasse 2, 9450 Altstätten.

Programm: Beitrag der Schule zu einer stufengerechten Sexualkunde.

Vorgehen des Lehrers auf jeder Stufe. Wann kann er sich dabei als Vertreter der Eltern fühlen? Lebenskunde ist mehr als nur Sexualwissen. Hilfsmittel des Lehrers für die Geschlechterziehung: Gespräch, Literatur, Dias, Film.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 1, 2 und 3 vgl. SLZ 40/41.

Anmeldung an Toni Michel, Schwannengasse 9, 7000 Chur.

E. F. Candlin

PRESENT-DAY ENGLISH

Ein modernes Lehrwerk für Anfänger und Fortgeschrittene

Band 1

240 Seiten, Format 12,4×19,2 cm, kart., laminiert, DM 6.80
Schlüssel: 24 Seiten, kartoniert, DM 1.80
Lehrerbeiheft: 80 Seiten, kartoniert

Schallplatten zu Band 1

4 Platten, 25 cm Durchmesser, 33 $\frac{1}{3}$ UpM, je DM 9.80

Sprachlaborübungen zu Band 1:

3 Tonbänder, 9,5 cm/sec, Laufzeit 378 Min.,
Doppelspuraufzeichnung, mit Begleitheft DM 190.—
Begleitheft gesondert DM 8.50

Reader 1

Leichte Lesetexte zu Band 1
32 Seiten, Format 12,4×19,2 cm, kartoniert, DM 1.80

Band 2

284 Seiten, Format 12,4×19,2 cm, kart., laminiert, DM 8.50
Schlüssel: 16 Seiten, kartoniert, DM 1.80
Lehrerbeiheft: 80 Seiten, kartoniert

Sprachlaborübungen zu Band 2:

4 Tonbänder, 9,5 cm/sec, Laufzeit 466 Min.,
Doppelspuraufzeichnung, mit Begleitheft DM 290.—
Begleitheft gesondert DM 8.50

Band 3 in Vorbereitung

Prüfstücke bestellen Sie bei:

Langenscheidt KG, 8 München 23, Neusser Strasse 3



LANGENSCHIEDT

Entwicklungshilfe in Indien

Für unsere Buben suchen wir eine einsatzfreudige und selbständige

junge Lehrerin

(evtl. jungen Lehrer)

welche ab Frühjahr 1971 für zwei Jahre in einem indisch-schweizerischen Landwirtschaftsprojekt in Kerala mitarbeiten möchte. Die drei Schüler sind heute 7- bis 13jährig und sollten nach unserer Rückkehr den Anschluss an eine schweizerische Sekundarschule (evtl. Gymnasium) finden können.

Dr. Martin Menzi, Ing. agr. Schweiz. Geflügelzuchtschule, 3052 Zollikofen.

Für eine gute Werbung —

Inserate

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98



didax

Escaliers du Grand-Pont
1003 Lausanne
Tel. 021/23 48 15

Sämtliche audio-visuellen Sprachmethoden für den Schulunterricht an Kindern und Jugendlichen.

Auf Wunsch unverbindliche Auskünfte und Verzeichnisse.

Halbe Holzklammerli

extrafein geschliffen
für Bastelarbeiten, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Tel. 045/3 82 24.

Wegen Platzmangel zu verkaufen

Flügel (Blüthner)

Fr. 600.—, Tel. 051/91 82 17

Verkaufe Silva-Punkte

per 1000 Stück Fr. 15.—
Mondo 1000 Stück Fr. 12.—
Avanti 1000 Stück Fr. 10.—
Schön sortiert.

Postfach 4, 8645 Jona
Tel. 055/2 28 91.

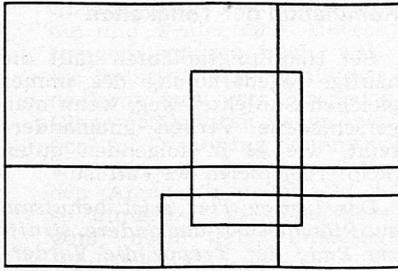
Schmetterlinge!

6 Vitrinen mit Schmetterlingen aus der Schweiz,

1 Vitrine mit Raupen, Puppen, Faltern,
1 Vitrine mit Käfern,
beschriftet, tadellose Qualität.

Unentbehrliches Hilfsmittel für den Unterricht. Gesamtpreis Fr. 950.—.

C. Rimoldi, Entomologische Arbeiten, Grundstrasse 23, 8712 Stäfa ZH,
Tel. 051/74 90 10.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Von der Kunst, gute Aufsätze zu schreiben II

Heini Gut, Thalwil

Die Tatsachen werden in bezug auf Ursache oder Zweck begründet. Durch dieses wertende Moment wird der Text inhaltlich reicher und bekommt eine persönlichere Note.

5. Wenn er einen Vogel sieht, werden die sonst kleinen Pupillen ganz gross.

Wenn wir seinen Käfig ans Fenster hängen, singt er am meisten.

Fliegt der Vogel wieder davon, wird Ludi wütend, dass er ihn nicht erwischt hat, und miaut fürchterlich.

Das Verhalten in bestimmten Augenblicken wird beschrieben.

6. Besonders schön ist Ludi von vorne anzuschauen.

Mein Zwergschnauzer ist wirklich ein liebes Tier!

Mir gefallen die kleinen, langhaarigen Meerschweinchen besser als die grösseren, dickeren mit kurzen Haaren.

Die Dinge werden persönlich beurteilt und gewertet. Damit erhält der Text sein einmaliges, persönliches Gepräge.

In der Kürze liegt die Würze

Der Schüler soll versuchen, seine Gedanken in klarer, möglichst kurzer Form auszudrücken. Folgende Beispiele zeigen, wie sich unbeholfen formulierte längere Satzgebilde vermeiden lassen. Es handelt sich meistens um adverbiale Wendungen, welche umständliche Nebensätze ersetzen. (Die Sätze der linken Kolonne stammen aus Schüleraufsätzen.)

Jetzt mussten wir noch zweimal umsteigen, und wir waren in Locarno.

Laut schrillt der Wecker, und ich besinne mich warum. Aber natürlich, wir gehen in die Ferien.

Mein Bruder riet mir, bevor ich ging, ich solle eine Platte von den Beatles nehmen.

Da wir dachten, wir hätten ein zu kleines Bassin, telefonierten wir dorthin, wo wir es gekauft hatten.

In den fünfzig Minuten, in denen der Kuchen im Backofen war, liessen wir unseren Kanarienvogel im Zimmer umherfliegen.

Als wir wieder in den Hafen zurückfuhren, hatten wir ein grösseres Boot.

Nach zweimaligem Umsteigen waren wir in Locarno.

Laut schrillt der Wecker, und nach kurzem Besinnen erinnere ich mich an die bevorstehende Ferienreise.

Mein Bruder empfahl mir vor meiner Wegfahrt eine Platte von den Beatles.

In der Meinung, wir hätten ein zu kleines Bassin, telefonierten wir ins Verkaufsgeschäft.

Während der fünfzigminütigen Backzeit des Kuchens liessen wir unseren Kanarienvogel im Zimmer umherfliegen.

Bei der Rückfahrt zum Hafen hatten wir ein grösseres Boot.

Attribute straffen den Stil

Die Schüler kleiden gerne jeden Gedanken in einen einzelnen Satz, weshalb ihre Ausdrucksweise wegen der vielen inhaltsarmen Haupt- und Nebensätze unbeholfen wirkt. Durch die Verwendung von Attributen wird die Form gedrängter und der einzelne Satz gehaltvoller.

In der Zeit, die mir übrig bleibt, werde ich einige Bücher lesen.

In der noch bleibenden Zeit werde ich einige Bücher lesen.

Adjektivisches Attribut (mit Partizip Präsens)

Je stärker die Erlebnisfähigkeit, desto kräftiger und ehrlicher der sprachliche Ausdruck. Erste Aufgabe des Aufsatzunterrichtes ist es deshalb, diese Fähigkeit zu entwickeln. Der Schüler muss lernen, «Augen, Ohren und alle Fühlhörner der Seele dem unaufhörlich flutenden Geschehen aufnahmebereit entgegenzuhalten» (Hördt); er muss zunächst und vor allem erzogen werden «zu scharfer, immer schärferer, immer konkreterer Beobachtung. Die Sorgfalt der Beobachtung, die peinliche Sachlichkeit, die Disziplin zu dem Willen aufzumerken, führt zur Strenge in der Begriffsbildung» (Alfred Döblin, Meister des Stils). Sind die Sinne geschärft, ist aus dem lässigen und undeutlichen Sehen ein bewusstes und zuverlässiges Beobachten geworden, aus dem oberflächlichen Hinhören ein scharfes Horchen usw., so stellt sich fast wie von selbst auch das treffende Wort, der richtige Ausdruck ein; damit ist eine wirksame Wehr aufgerichtet gegen das grösste aller Sprachlaster: die Phrase.

Hans Sommer, in: Lexikon der Pädagogik, Bern 1950.

Wir werden die geplante Velotour ausführen. Das Ziel ist Aegeri.

Dort unten ist es einfach herrlich. Das Meer riecht man direkt, und die Sonne spürt man.

Ein besonderes Vergnügen ist es, in einem Autoschlauch, der durch ein Seil mit dem Segelschiff verbunden ist, mitgezogen zu werden.

Nun muss der, der das Schiff steuert, sofort gegen den Wind fahren.

Wir werden die *nach Aegeri* geplante Velotour ausführen.

Dort unten, *so nahe am Meer und im klarsten Sonnenschein*, ist es einfach herrlich.

Ein besonderes Vergnügen ist es, in einem *durch ein Seil mit dem Segelschiff verbundenen* Autoschlauch mitgezogen zu werden.

Nun muss der Knaube *am Steuer* sofort gegen den Wind fahren.

Attribut mit Präposition

Attribut als Apposition (zu «unten»)

Adjektivisches Attribut (mit Partizip Perfekt)

Attribut mit Präposition

Kumulation der Tätigkeiten

Bei Handlungsabläufen fällt die häufige Wiederholung des immer gleichen Subjektes weg, wenn man verschiedene Verben aneinanderreihet, wie es in folgenden guten Schülerbeispielen der Fall ist.

Das lustige Tier setzt behutsam ein Pfötchen vor das andere, strafft am Ende der Treppe die Vorderbeine, streckt sie ganz nach vorn und gleitet so wie auf einer Rutschbahn kopfvan ins Wasser.

Dann wälzt sich der Panda drollig im Gras, klettert auf einem abgebrochenen knorrigen Ast umher, zieht sich auf einen Baumstrunk hinauf und genießt die warme Sonne in vollen Zügen.

Der Biber gleitet sanft ins Wasser, taucht unter, schlägt den schuppigen Steuerschwanz gegen die Oberfläche und schwimmt dem künstlichen Wasserfall zu.

Rezept gegen Wortwiederholungen

Am meisten gibt selbst dem geübten Schriftsteller die Wahl der passenden Ausdrücke zu schaffen. Beim Schüler stellt sich das Problem schon beim Schreiben seines ersten Aufsatzes in der dritten Primarklasse, wenn er nicht zweimal hintereinander das gleiche Wort verwenden darf. Wie kann man denn zum Beispiel Meister Reinecke beschreiben, ohne dabei mehrmals das Wort «Fuchs» zu gebrauchen, oder wie lässt sich überhaupt vom Baden, Segeln oder Rudern berichten, wenn der Ausdruck «See» nur einmal vorkommen soll? Um die Wiederholung von Wörtern zu vermeiden, gibt es verschiedene Möglichkeiten, die selber dem Gebot der Abwechslung unterliegen.

Verwendung von Personalpronomen

Der Schneider befand sich auf einer Landstrasse, als sich ihm ein Fuhrwerk näherte. Weil der Schneider vornehme Kleider trug, hielt die Kutsche neben ihm an.

Weil er ...

Gebrauch von Demonstrativpronomen

Die Eltern meinten, man dürfe in den Wohnungen keine Hunde halten, weil Hunde Lärm verursachen.

weil diese ...

Andere Formulierung der Tätigkeit

Die kleinen Knirpse freuen sich darauf, bis sie zur Schule gehen können. Die fünfzehnjährigen freuen sich jedesmal, wenn sie nicht zur Schule gehen müssen.

... sind hocheifrig, wenn der Unterricht ausfällt.

Umschreibung der Ausdrücke

Nach dem Essen fuhren wir mit dem Auto zum See, mieteten ein Boot und kreuzten einige Stunden auf dem See.

... auf der im Sonnenlicht gleisenden Fläche.
... auf dem von vielen Segeln belebten Wasser.

Sobald es Schnee hat, geschehen wieder Unglücksfälle. Jeden Tag hört man am Radio von solchen Unglücksfällen.

... von solchen unglücklichen Begebenheiten.
... von solchen traurigen Ereignissen.

Bei der Umschreibung der Ausdrücke ist der Phantasie des Schülers weiter Raum gewährt, und es fehlt auch nicht an Gelegenheiten, den Humor spielen zu lassen. Die lustige Umschreibung bekannter Begriffe macht den Schülern viel Spass.

das Klavier = das zentnerschwere Tasteninstrument

der Hund = der kläffende Vierbeiner
der Fisch = das zappelnde Schuppentier
Ingrid = die fröhliche Blondine
der Knabe = der durchtriebene Lausbube
der Stuhl = die wackelige Sitzgelegenheit
der Vater = das gestrenge Familienoberhaupt

Die persönliche Note eines Textes

Soll ein Bericht spannend und ansprechend sein, so genügt es nicht, dass er fehlerlos abgefasst ist, der Leser erwartet vom Text auch ein bestimmtes Gepräge, in welchem die Denkweise des Autors zum Ausdruck kommt. Der persönliche Stil zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Schreibende

- die Tatsachen in origineller Gruppierung wiedergibt;
- gewisse interessante Stellen absichtlich hervorhebt;
- weniger wichtige oder allgemein bekannte Einzelheiten nur kurz streift;
- gewisse Aussagen (zum Beispiel Handlungen) begründet;
- im Vergleichen der Dinge gewisse Werturteile abgibt;
- verrät, welchen Eindruck die Begebenheiten auf ihn ausüben, zum Beispiel das Erstaunen, die Ueberraschung, die Zufriedenheit, die Enttäuschung, die Hoffnung usw.

Folgende Sätze aus einem Bericht von der Besichtigung einer Schokoladenfabrik sind stark subjektiv gefärbt und daher auch persönlich ansprechend:

Mit gespannten Blicken verfolgten wir das Treiben in der Fabrik. Ich hätte nie geglaubt, dass in der Stunde vierzigtausend Schokoladetafeln hergestellt würden. Es wäre mir sehr schwer gefallen, an den Verpackungsmaschinen vorbeizugehen, ohne ein Praliné oder ein Zeltli zu naschen. Wir staunten sehr, als wir die Osterhasen erblickten, welche schon für das nächste Jahr hergestellt wurden. Die Fabrik gefällt mir nicht nur wegen ihrer unvergleichlichen Grösse, sondern beeindruckt mich auch durch die architektonische Schönheit der Gebäude. Ich hätte selber Lust, in diesem Betrieb mitzuarbeiten. Solche Besichtigungen schätze ich nicht allein aus dem

Grunde, dass sie dem Schulalltag hin und wieder eine Abwechslung bringen, sondern auch, weil man die Industrie unserer Heimat kennenlernt und vom Ursprung der Dinge erfährt, mit denen man täglich in Berührung kommt. Wenn wir uns auch besseres Wetter für den Anmarsch gewünscht hätten, so hinterliess die Fabrikbesichtigung doch tiefe, unvergessliche Eindrücke.

Räbenlichter I

Erich Hauri, Frauenfeld

Naturkundlicher Beitrag für die 5. oder 6. Klasse

Ich erinnere mich, wie begeistert meine Schüler vor einem Jahr Kartoffelstempel schnitzten. Schon das Hantieren mit einem Sackmesser — und das erst noch in der Schule — machte Spass. Immer, wenn Freude dabei ist, sind auch die Ergebnisse gut.

Wieder ist es Herbst geworden. Auf den Feldern warten die Rüben auf ihre Ernte. Der Bauer hat aber noch dringendere Arbeiten zu verrichten. «D'Runggle laufed mer nöd dervo!» meinte Herr Geiger, der einen unweit seines Gehöftes liegenden Rübenacker sein eigen nennt.

Mit ihm und zwei andern Rübenpflanzern schloss ich nämlich einen Handel ab.

(Wer diesen Weg nicht einschlagen kann, kauft sich weisse Rüben, die sogenannten Herbstrüben.)

An einem Freitagmorgen im Spätherbst erscheinen die Schüler mit ihrem Handelsgut. Jedes Kind ist auch mit einem Taschen- oder Küchenmesser und mit einem Löffel ausgerüstet.

«Heute sind wir nicht mehr Räbenputzer, sondern Räbenschnitzer!»

An Vorschlägen für Motive, die wir in die Räbe schnitzen wollen, fehlt es nicht:

Haus (Türe, Fenster, Kamin und Rauchfahne),
Mond und Sterne,
St. Nikolaus mit dem Esel,
Ein furchterregendes Gesicht,
Wald mit Waldtieren (Reh oder Fuchs).

(Wir machen die Schüler darauf aufmerksam, dass die einfachsten Formen am besten wirken. Damit die Kinder unbeeinflusst arbeiten, zeichnen wir höchstens eine Figur an die Wandtafel.)

Arbeitsanleitung

1. Räbe oben flach abschneiden.
2. An der Schnittstelle mit dem Aushöhlen beginnen (Messer- und Löffelarbeit). Räbenwanddicke 1½ bis 2 cm.
3. Verzieren der Räbe. Motive zuerst auf ein Zeichenblatt entwerfen, nachher mit Farbkreide auf die Rübenhaut übertragen.

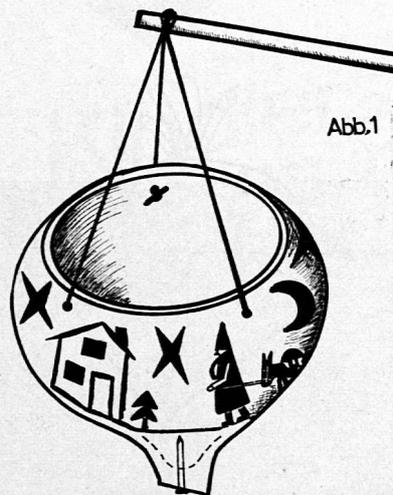
4. Schnitzen des Motivs. Räbenwand dabei nicht durchstossen!

5. Rübenwand von innen her möglichst dünn schneiden.

Zu unserm Räbenlicht fehlen uns noch ein Nagel (je nach Bodendicke 2 bis 4 cm lang), eine feste Schnur, eine Kerze und der Stecken.

Von unten her drücken wir den Nagel durch die Bodenmitte der Räbe und stülpen die Kerze über den Stift. Einige Zentimeter vom obern Rand entfernt, bohren wir drei Löcher, ziehen die Schnur hindurch und befestigen sie am Stecken.

Das Räbenlicht ist fertig!



Einen Reiz hat unsere Bastelarbeit nur, wenn wir die Kinder an einem Abend zu einem Lichterumzug versammeln. Sie stellen sich in Reih und Glied auf und marschieren singend durch die Strassen des Dorfes oder der Stadt. Wenn wir auf verschiedenen Plätzen des Wohnortes Adventslieder vortragen, gewinnt der nächtliche Umzug an Feierlichkeit. Dann aber schnitzen wir die Räben in den ersten Tagen im Dezember.

Nach dem Lichterumzug

(Ich nehme an, dass meine Kollegen die Erzählung «Ein kleines Licht» von Traugott Vogel kennen.)

«Ich weiss von einem Knaben, der keine Räbe besass und doch am Lichterumzug teilnehmen wollte! — Den Anfang der Geschichte lese ich euch vor, und ihr schreibt nachher die Fortsetzung!»

Uli kam aus der Schule und sagte zur Mutter: «Heut abend gibt's einen Lichterumzug; beim Attinger im Laden kann man Räben kaufen. Gibst mir einen Zwanziger?» Die Mutter sagte: «Bub, hab' keinen Rappen zu viel. Geh' du ohne Licht mit!» Uli sah schmolend zu Boden und sagte leise: «Auf dem Feld gibt's viele, die kosten nichts. Ich hole mir eine.» — «Untersteh dich!» warnte die Mutter.

Zusammenfassung der Erzählung von Traugott Vogel:

Uli strich vor Einbruch der Dunkelheit zu den Rübenäckern am Waldrand hinunter. Der Knabe suchte nach einer schönen Räbe. Da trat auf einmal die Bäuerin aus dem Gebüsch des Waldrandes. Sie erkannte Uli und bat ihn, ihr die Jacke zu holen. Uli rannte und sauste mit der Jacke am Arm zu Frau Stierli zurück. Plötzlich klirrte es zu seinen Füssen. Aus der Geldtasche in Frau Stierlis Jacke war ein Geldstück gefallen. Uli behielt es. Die gute Frau schenkte dem Buben eine Räbe. Der kleine Schelm blieb verlegen stehen und fragte, was sie kostete und hielt Frau Stierli das Geldstück hin. Sie erriet, was geschehen war. «Ja so, ist der Batzen aus meiner Jacke gefallen?» fragte sie und nahm das Geldstück aus der Hand des Jungen. «Nicht wahr, so ein Zwanziger kann einem zentnerschwer aufliegen. Nimm dir jetzt eine Räbe und mach, dass du fortkommst!»

Uli erzählte seiner Mutter, wie er die Räbe erhalten habe. Vom Zwanziger sagte er aber kein Wort. In die Haut seines Lichtes schnitzte er einen Kreis mit der Zahl 20 und vieles andere mehr. Die Bedeutung der Zahl verriet er niemandem. Es gibt Geheimnisse, die froh machen, wie ein kleines Licht in der Nacht.

Nachdem die Schüler ihre Geschichten geschrieben haben, hören wir uns einige an und erzählen dann jene von Traugott Vogel.

In verschiedenen Gegenden der Ostschweiz ist der Lichterumzug zu einem jährlich wiederkehrenden Brauch geworden.

Vorlesen:

In der Donnerstagnacht der letzten ganzen Woche vor Weihnachten, nach Einbruch der Dunkelheit, ziehen Kinder mit seltsamen Lichtern, singend durch die Strassen. Kürbisse oder Runkelrüben haben sie ausgehöhlt und allerhand Fratzen eingeritzt, wilde, unwirkliche Gesichter aus einer fremden Traum- und Märchenwelt. Eine Kerze brennt in der hohlen Räbe, die mit Draht an einem Stabe festgebunden ist. So gehts hin durch die Strassen, Lichtlein gesellt sich zu Lichtlein. Strassauf und strassab, von Haus zu Haus geistern in gelbroter Flut die schwingenden Fratzen.

Kinderstimmen singen den eintönigen Ruf: «Heute nacht ist Bochslnacht, Bochslnacht ist heute nacht, heute nacht...» Ob der Brauch auf das Sonwendfest oder auf die Vertreibung der Pest zurückzuführen ist, weiss man nicht mit Sicherheit.

Immer wieder klingen Weihnachtslieder dazwischen. Dunkel liegt die Nacht überm Tal, schwarz stehen die Häuser, schwarz die Auenwälder. Aber durch Kälte und Dunkel tanzt zwischen den Häusern der gelbe Schein ruhloser

Lichtpunkte, und über den bleichschimmernden Schnee der Winter- nacht hin gleitet der Kinder jubelndes Weihnachtslied: «Stille Nacht, heilige Nacht...» (Ausgedientes Fünftklassesebuch des Kantons Thurgau.)

Der Abschnitt eignet sich auch als Rechtschreibeübung!

Weitere Arbeitsmöglichkeiten

1. Wir schreiben eine ausführliche Bastel-Anleitung.
2. Gruppenarbeit: Aufsätze mit den Themen: Beim Runkelnputzen. Heute schnitzen wir ein Räbenlicht. Lichter geistern durch die Nacht.

Zu jedem Thema zeichnen, reisen oder schneiden und kleben wir ein treffendes Bild. Wir heften die Gemeinschaftsarbeit zusammen. Auf dem Titelblatt sähe ich ein besonders gelungenes und originelles Räbenlicht.

Dieses Gesicht!

Abb.2



Ein solches Gesicht hätte die Rabe während unserer Arbeit mit dem Messer gemacht!

Kein Wunder! Zuerst wurde sie kurzerhand skalpiert und nachher erbarmungslos ausgeweidet.

Unsere Rabe war eine Wurzel. Eigentlich sollte sie in der Erde überwintern, um dann im Frühling einen neuen Spross treiben zu lassen und Blätter und Blüten zu bilden. Sie hätte diese Aufgabe auch zuverlässig erfüllt, denn im Laufe des Sommers und Frühherbstes hat sie ihren Bauch mit Nährstoffen förmlich gemästet.

Der Bauer weiss, wie wertvoll die Nährstoffe sind und erntet die Rüben.

Nach Wurzeln des Waldes und des Feldes haben schon die Menschen der Urzeit gegraben. Sie mundeten ihnen und stillten ihren

Hunger. Erst mit der Zeit wurden aus den Wildpflanzen die in Gärten und auf Feldern gezogenen Wurzelgemüse.

Wie verschieden sie aussehen!

Warum kellert die Mutter im Herbst Früchte und Kartoffeln ein? Warum hält sie sich einen Vorrat an Lebensmitteln?

Die dicke Wurzel hat dieselben Gründe!

Wenn die Zufuhr aus dem Erdreich ausbleibt, nimmt sie keinen Schaden. Ihre Vorratskammer ist gefüllt. Diesem Speicher verdankt sie es auch, dass sie früh im Frühling neue Sprosse treiben kann.

Solch prallgefüllte Vorratspeicher besitzen zum Beispiel die

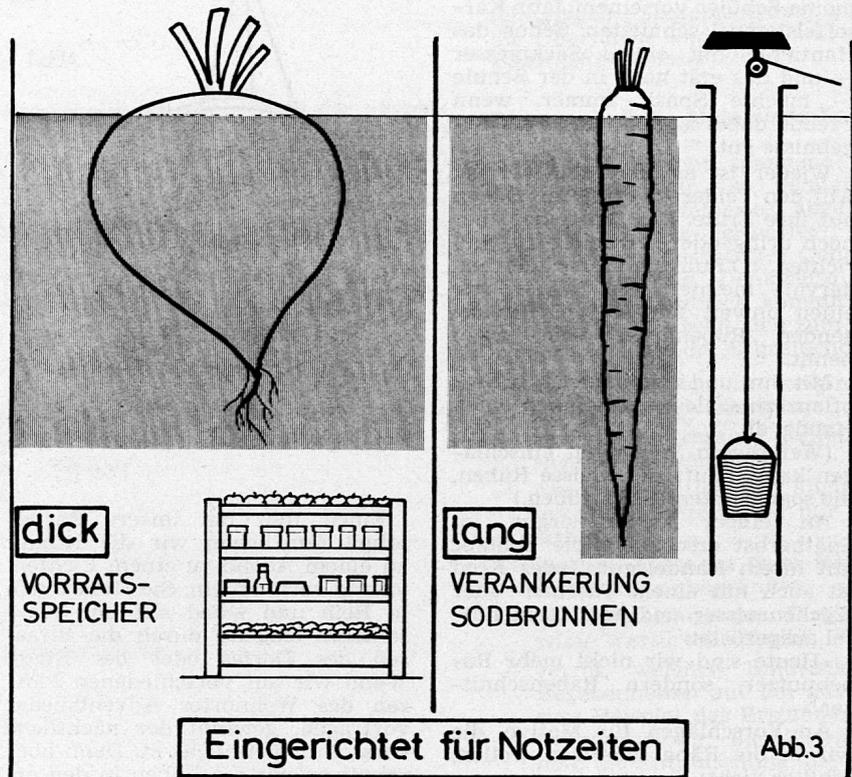
Futterrübe, das Radieschen und die weisse Herbstrübe.

Haben wir nicht einmal einen Löwenzahn samt der Wurzel aus der Erde gehoben? Mühsam war die Grabarbeit! Nun, da haben wir ja die dünne und lange Wurzel gerade richtig kennengelernt!

Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Pflanze kraftvoll im Boden festzuhalten und aus tiefliegenden feuchten Erdschichten das Wasser heraufzuholen.

Pflanzen mit solchen Wurzeln vermögen an trockenen Orten zu wachsen. Sie überdauern auch heisse und regenarme Sommer.

Ausser dem Löwenzahn ist beispielsweise auch die Schwarzwurzel mit einer solchen Pfahlwurzel ausgestattet.



Fortsetzung folgt

Fragen — Antworten

Kleine Fragecke für methodische und pädagogische Probleme. — Die Leser sind freundlich eingeladen, Fragen zu stellen und Antworten zu geben.

In Verlegenheit!

Wie bringe ich meinen Viertklässlern bei, dass es unsinnig ist, im Schlusssatz einer Rechnung zu schreiben:

... der Preis kostet ... Fr. ... oder ... das Gewicht wiegt ... kg ...

RS Wädenswil

Einmalige
Sonderausgabe
In 12 Bänden –
eine
Bibliothek
von
18000
Büchern

Kindlers Literatur Lexikon

Herausgegeben von Valentino Bompiani.
Die deutsche Ausgabe wurde begründet von
Wolfgang von Einsiedel.
Redaktion: Gert Woerner (Buchstabe A–G),
Rolf Geisler (Buchstabe H–Z).
Produktionsleitung: Rudolf Radler

Ersparnis jetzt

Fr. 552

Kindlers Literatur Lexikon



Einmalige Sonderausgabe
in zwölf Bänden

Ich zögere nicht, dieses Lexikon eines der kühnsten und nützlichsten Unternehmen zu nennen, die auf dem Sektor der Geisteswissenschaften nach dem Krieg in unserem Land erschienen sind.

Prof. Dr. Walter Jens, Universität Tübingen in »Die Zeit«

»KLL« – mit den magischen drei Buchstaben unter vielen von der Redaktion verfaßten Artikeln steigt ein Stern in die Nacht deutscher Lexikographie: Kindlers Literatur Lexikon.

Rolf Michaelis in »Frankfurter Allgemeine«

Das Buch aller Bücher, die Weltliteratur in ein paar Bände komprimiert und kommentiert. »Stuttgarter Zeitung«

Der einmalig günstige
Vorbestellpreis, der nur kurzfristig gilt, bringt eine

Ersparnis von Fr. 552,-

Die verbilligte Subskription bis 31. 12. 1970 beträgt pro Band Fr. 78,-.

Der endgültige Subskriptionspreis ab 1. 1. 1971 beträgt pro Band Fr. 98,-.

Der später gültige Ladenpreis beträgt pro Band Fr. 124,-. Darum tragen Sie sich jetzt in die Subskriptionsliste ein, damit Sie in den Genuß des Vorbestellpreises von Fr. 78,- pro Band kommen!

Gutschein

Ich möchte von Ihrem Angebot Gebrauch machen und bitte Sie, mir für 10 Tage kostenlos und völlig unverbindlich den 1. Band KINDLERS LITERATUR LEXIKON zur Ansicht zu senden. Nur wenn ich den Band nach 10 Tagen nicht zurücksende, bedeutet das, daß ich KINDLERS LITERATUR LEXIKON in 12 Bänden zum verbilligten Vorbestellpreis von Fr. 78,- pro Band bestelle. (Preis ab 1. 1. 1971 Fr. 98,- pro Band.)

Buchhandlung Krebser + Co.
Bälliz/Bahnhofbrücke
3600 Thun

Name/Vorname _____
Beruf _____ Alter _____
Postleitzahl/Ort _____
Straße _____ Datum _____
Unterschrift _____

10 Tage zur Ansicht

Der Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholranke sucht für das Gebiet des Berner Oberlandes einen weiteren

Vorsorger

Aufgaben: Organisation und Koordinierung einer systematischen Aufklärung über die Gefahren des Alkoholismus und anderer Süchte. Vortragsdienst in Schulen aller Art, in Kursen und öffentlichen Veranstaltungen. Förderung der alkoholfreien Lebensweise. Zusammenarbeit mit Presse, Radio, Fernsehen und mit den verschiedenen Organisationen zur Bekämpfung der Suchtgefahren. Vorbereitung von Eingaben.

Ausbildung: Eine Ausbildungs- und Einführungszeit ist von unserem Verbands vorgesehen.

Gefordert wird: Einsatzfreude, Selbständigkeit, Befähigung zum Aufbau. Gewandter mündlicher und schriftlicher Verkehr mit Behörden und Organisationen. Vertrautsein mit dem Alkoholfürsorgewesen und Französischkenntnisse sind erwünscht.

Geboten wird: Ein neues, interessantes und selbständiges Arbeitsgebiet mit guter Entlohnung und der Möglichkeit des Eintrittes in die Versicherungskasse der bernischen Staatsverwaltung.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe von Referenzen sind zu richten bis 7. November 1970 an:

Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholranke, Präsident GA, Fritz Trösch, Heilstätte Nüchtern, 3038 Kirchlindach.

Tabellen für den Chemieunterricht

- a) Die acht Hauptgruppen, Übungstabelle
- b) Die EN-Werte, neue graph. Darstellung
- c) Das Sternförmige System der Elemente, Mehrfarbendruck, auf Kunstdruckpapier.

Gratismuster durch: E. K. Thommen, Gymnasiallehrer, Postfach 35, 8750 Glarus.

Evangelische Mittelschule Samedan

Für unseren modern ausgerichteten Internatsbetrieb suchen wir einen verantwortungsfreudigen und sportlichen Studenten oder Junglehrer als

Studienleiter

auf Frühjahr 1971. Dieser soll in erster Linie verantwortlich sein für die Aufgabenzeit der Schüler, aber auch bei der Gestaltung der Freizeit mithelfen. Erteilung einzelner Unterrichtsstunden je nach Ausbildung. Wir bieten zwei freie Tage pro Woche und Freizeit bis zum Mittagessen, dazu eine sonnige 1-Zimmer-Wohnung im Internat und ein separates Büro.

Bewerber senden ihre Unterlagen an den Rektor der Schule, Dr. E. Klee, 7503 Samedan. Tel. 082/6 58 51.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

In der 2. Hälfte April 1971 beginnt ein neuer Kurs des Unterseminars.

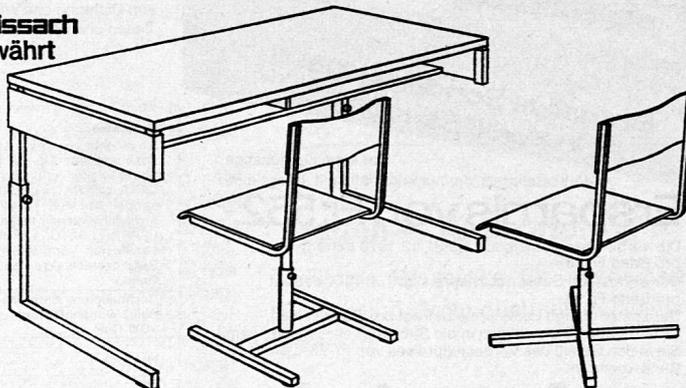
Die Aufnahmeprüfung findet Ende November/Anfang Dezember 1970 statt.

Anmeldetermin für Knaben und Mädchen: Mittwoch, 11. November 1970.

Auskünfte und Prospekte durch die Direktion (Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Tel. 051/60 06 11).

Dr. Werner Kramer

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Realschule Allschwil

An der Realschule sind zum sofortigen Eintritt oder per Frühjahr 1971 (19. April 1971)

mehrere Lehrstellen der
Richtung
phil. I und II

sowie die Stelle eines
Zeichenlehrers

zu besetzen.

Besoldung: Min. Fr. 20 400.—, Max. Fr. 29 364.— zuzüglich Ortszulage, Teuerungszulage auf alle Bezüge.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis spätestens **14. November 1970** an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil, einzusenden.

Handelsgymnasium Biel

Auf den 1. April 1971 sind an der Maturitäts- und Diplomabteilung folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

**1 Spanisch und ein weiteres
Fach**

1 Deutsch und Geschichte

(Voraussetzung: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis)

1 Turnen und Geographie

(Voraussetzung: Turnlehrerpatent II und Fachpatent für Mittel- oder Oberstufe)

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 15. November 1970 an das Rektorat des Handelsgymnasiums, Uniongasse 11, 2500 Biel (Telefon 032/2 23 65) zu richten.

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 2184 60

Stellenausschreibung

An der Mädchensekundarschule Basel sind auf Frühjahr 1971 folgende Lehrstellen zu besetzen:

4—6 Klassenlehrerstellen

Voraussetzung: ein schweizerisches Primarlehrerdiplom oder ein Diplom der Mittelstufe (5. bis 8. Schuljahr), das dem Mittellehrerdiplom in Basel entspricht

**1 oder 2
Zeichenlehrerstellen**

Voraussetzung: Zeichenlehrerdiplom

**1 oder 2 Lehrstellen
für Mädchenhandarbeit**

Voraussetzung: Arbeitslehrerinnendiplom

**1 oder 2 Lehrstellen für
Kochen und Hauswirtschaft**

Voraussetzung: Hauswirtschaftslehrerinnendiplom

Die Anmeldungen sollen folgende Beilagen enthalten:

1. ein handgeschriebener Lebenslauf sowie ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers,
2. Diplome oder deren beglaubigte Abschriften,
3. Ausweise über die bisherige Tätigkeit,
4. ein ausgefüllter Personalbogen, der auf dem Sekretariat bezogen werden kann.

Die Inspektion behält sich das Recht der vikariatsweisen Besetzung vor.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sowie die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Die Anmeldungen sind bis zum 15. November 1970 dem Rektor der Mädchensekundarschule, Herrn K. Steiner, Augustinergasse 19, einzusenden.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Novität

Zeitgeschichte im Film- und Tondokument

Herausgeber: Moltmann/Reimers

17 historische, pädagogische und sozialwissenschaftliche Beiträge.

337 Seiten, 18 Bilder auf Tafeln, 8, steif kartoniert.

Preis Fr. 40.60, Leinen Fr. 48.80.

Eine willkommene Quellenkunde, welche in die Hand eines jeden Pädagogen gehört, gleichgültig, wo und auf welcher Stufe er unterrichtet.

Immer stärkere Bedeutung gewinnen Film- und Tondokumente im Unterricht. Wie werden diese modernen Mittel sinnvoll eingesetzt?

Darüber diskutierten 1968 in Göttingen eine Anzahl junger Wissenschaftler. Schirmherr der Tagung war Professor P. E. Schramm. 17 der Tagungsvorträge wurden unverändert in das vorliegende Buch aufgenommen.



**Musterschmidt-Verlag
und Verlagsbuchhandlung,**
Waldmannstrasse 10a, 8001 Zürich

Schulverwaltung Lachen am See

Die Schulverwaltung sucht auf Frühjahr 1971:

4 Lehrer(innen)

Mittelstufe

1 Lehrer(in)

Oberstufe

1 Hilfsschullehrer

mit entsprechendem Bildungsgang.

Es können sich auch Lehrkräfte melden, die gewillt sind, das Spezialstudium für die Führung einer Hilfsschule (Oberstufe) aufzunehmen.

Gehalt nach der kantonalen Verordnung über die Besoldung der Lehrkräfte. Orts- und Sozialzulagen. Demnächst Baubeginn einer modernen, grosszügigen Schulhausanlage mit Doppelturnhalle, Lehrschwimmbecken usw.

Anmeldungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind erbeten an Dr. Herbert Bruhin, Schulpräsident, St. Gallerstrasse 7a, 8853 Lachen, Tel. 055/7 13 35.

Der Schulrat

Stellenausschreibung

Für das baselstädtische Kinderheim auf dem Chaumont oberhalb Neuenburg suchen wir per **sofort**

1 Primar-, Sekundar- oder Reallehrer

zur Führung einer kleinen Klasse mit 12 erziehungsschwierigen, normalbegabten Knaben und Mädchen. Neben der Schulführung bestehen keine Verpflichtungen zu anderweitiger Mitarbeit im Heim. Die Arbeit verlangt indessen grosse Hingabe und überdurchschnittliches Geschick im Umgang mit Kindern sowie den Willen und die Fähigkeit, mit der Heimleitung, den Kolleginnen und Kollegen, den Gruppenerzieherinnen und dem baselstädtischen schulpsychologischen Dienst eng zusammenzuarbeiten.

Die Besoldung wird der Ausbildung, den Fähigkeiten, dem Alter, vor allem aber der Persönlichkeit angemessen sein. Einem verheirateten Lehrer steht ein sehr wohlhliches Einfamilienhaus zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erteilt das Schulfürsorgeamt Basel-Stadt, Telefon 061/25 64 80.

Bewerbungen sind an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes, Münsterplatz 17, 4051 Basel, zu richten.

Schulgemeinde Illnau

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule in **Effretikon** neu zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Unterstufe

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B (Spezialklasse) Unter- oder Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D (Förderklasse) Unterstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (nat.-math. Richtung)

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Wir bieten bei fortschrittlichen Anstellungsbedingungen Mitarbeit in gutem Lehrerteam, neuen Schulhäusern, beliebtem Wohngebiet mit allseits nahen Wäldern und an günstiger Verkehrslage zwischen Zürich und Winterthur. Anmeldungen bitte an das Schulsekretariat, Hinterbüelstrasse 3, 8307 Effretikon.

Nähere Auskunft erteilen gerne Herr Edy Toscano, Schulpräsident, Effretikon, Tel. 052/32 14 26; Herr Willi Schneider, Primarlehrer, Effretikon, Tel. 052/32 13 75; Herr Willi Meisterhans, Sekundarlehrer, Effretikon, Tel. 052/32 11 50.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung baldmöglichst unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Kennen Sie Baar?

Kurzer Steckbrief:

Nördliche Nachbargemeinde der Stadt Zug — gute Verkehrs- und Wohnlage an Bahn und Strasse Zug—Zürich — von der Durchfahrt sicher bekannt: imposanter Kirchturm und malerisches Rathaus — herrliches Wandergebiet — Höllgrotten im Lorzentobel (lohnendes Ziel für die Schulreise!) — bodenständige Landwirtschaft — solides Gewerbe — vielfältige Industrie (Brauerei, Chandor SA, Gysi-Stahlbau, Hoover-Apparate, Kenwood-Schumpf-Apparate, Lego-Spielwaren, Rittmeyer-Apparatebau, Spinnerei an der Lorze, Trichema-Aerosolfabrik, Viktoria-Möbel) — günstige Steuerverhältnisse — Hallenfreibad im Bau — öffentliche Freihandbibliothek im Bau — tolerante Bevölkerung — 13 700 Einwohner — höchste prozentuale Geburtenziffer aller Schweizer Städte — viele Kinder und Schüler — moderne Schulhäuser — ideale Schulverhältnisse — angenehmes Arbeitsklima für die Lehrerschaft.

Warum nicht in Baar Lehrer sein?

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

- 1 Lehrstelle
an der Sonderklasse B, Mst.
- 2 Lehrstellen
an der Mittelstufe
- 1 Lehrstelle
an der Realschule

Die freiwillige Gemeindegulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch. (Pensionskasse mit Freizügigkeits-Abkommen EVK).

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen Schulgemeinde mit **eigenem Lehrschwimmbekken** zu unterrichten wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitem üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödi-strasse 77, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Zoologisches Präparatorium



Ergänzen Sie Ihre biologische Sammlung direkt vom Hersteller. Wir stellen Ihnen auch ganze Sammlungen zusammen, kommen Sie vorbei und suchen Sie selber aus, wir erwarten Ihren Besuch und zeigen gerne unsere Arbeiten.

Eine grosse und interessante Auswahl von:

europ. Säuger,
Vögel,
Reptilien,
Amphibien,
Fische
und biologische Lehrmittel wie:
Bewegungsmodelle,
Vogelfusstypen,
Skelette und Schädel,
anatomische Präparate und Modelle,
Meerbiologie,
Insektenentwicklung,
Mineralien und Versteinerungen,
Humanmed. Modelle,
botanische Biologien,
Systematik,
und exotische Tiere.

Wir renovieren und betreuen Ihre Sammlungen. Wir führen alle präparatorischen Arbeiten aus.

9535 Wilen b. Wil SG

Tel. 073/22 51 21

Kranken- pfleger, ein gesicherter Beruf

Nicht nur die Zusammenarbeit mit Ärzteteams und die Tätigkeit an hochspezialisierten Apparaten machen den dipl. Krankenpfleger zu einem interessanten Beruf – auch die materielle Seite ist gesichert: Vielfach 5-Tage-Woche, mindestens 4 Wochen Ferien, Pensionsversicherung, finanzielle Sicherstellung schon während der Lehrzeit (auch für Verheiratete), ein Einkommen, das den anderen Berufen durchaus angepasst ist.

Verlangen Sie unverbindlich den Prospekt «Krankenpfleger – ein moderner Beruf» oder nähere Auskunft beim Leiter der

*Krankenpflegerschule Luzern,
Kantonsspital, 6000 Luzern,
Telefon 041 251125*

Schulamt der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist am

Werkjahr für Mädchen

die Stelle einer

Hauswirtschaftslehrerin

zu besetzen.

Aufgaben:

Erzieherische und lebenspraktische Vorbereitung der im 9. Schuljahr stehenden Mädchen auf eine frohgemute Arbeitshaltung in Küche und Haushalt.

Anforderungen:

Diplom einer anerkannten schweizerischen Hauswirtschafts-Schule. Freude an einem dynamischen und lebenspraktisch orientierten Hauswirtschafts- und Kochunterricht.

Anstellungsbedingungen:

Im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung.

Anmeldungen sind handschriftlich, mit kurzer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, unter Beilage einer Fotokopie, der Ausweise über die Ausbildung und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, mit der Aufschrift: «Stelle am Werkjahr» bis zum 2. Dezember 1970 an den **Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich**, zu richten. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Werkjahres, Edw. Kaiser, Bullingerstr. 50/52, 8004 Zürich, Tel. 051/44 43 28.

Der Schulvorstand

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Frick

wird auf Frühjahr 1971

1 Vikariat für Zeichnen

(etwa 20–25 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Dezember 1970 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Schulverwaltung Lachen am See

Wir suchen für das Wintersemester 1970/71 an die erste gemischte Primarklasse (27 Schüler)

1 Stellvertretung

Die Möglichkeit besteht, das Provisorium in ein Definitivum umzuwandeln.

Gehalt nach der kantonalen Verordnung über die Besoldung der Lehrkräfte. Orts- und Sozialzulagen. Demnächst Baubeginn einer modernen grosszügigen Schulhausanlage mit Doppelturnhalle, Lehrschwimmbekken usw. Anmeldungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind erbeten an Dr. Herbert Bruhin, Schulpräsident, St.-Galler-Strasse 7a, 8853 Lachen. Tel. 055/7 13 35.

Der Schulrat

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Frick

wird auf Frühjahr 1971

1 Vikariat

sprachlich-historischer Richtung
(10–15 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Dezember 1970 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Im Rahmen des Konkordates über den Straf- und Massnahmenvollzug der Kantone der Nordwest- und Zentralschweiz wird im Frühjahr 1971 in landschaftlich schöner Lage die neue, modern eingerichtete

Arbeitserziehungsanstalt Arxhof

bei Niederdorf BL eröffnet.

Die Aufgabe, schwierige junge Menschen nachzuerziehen und auszubilden, verlangt von den Mitarbeitern ein persönliches Engagement, pädagogisches Geschick und psychologisches Einfühlungsvermögen.

Wir haben unter anderem noch folgende Stellen zu besetzen:

3 Hauselternpaare

Das Arbeitsgebiet umfasst die Erziehung und persönliche Betreuung von höchstens 20 Insassen, die als Grossfamilien in einem Wohnpavillon untergebracht sind, und die sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit.

Die Hauseltern bewohnen ein neuzeitlich eingerichtetes Einfamilienhaus.

Bewerber, die sich zu dieser Aufgabe berufen fühlen, verlangen bei der unterzeichneten Amtsstelle ein Anmeldeformular.

Anmeldefrist: 15. November 1970

Kantonales Personalamt, Rheinstrasse 29, 4410 Liestal, Tel. 061/84 33 21, intern 5231/5232.

Baar wächst

und braucht auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (26. April 1971)

tüchtige Lehrerinnen und Lehrer für alle Stufen

(Primarschule 1.—6. Klasse, Abschluss- und Sekundarschule, Mädchenhandarbeit, Turnlehrer, heilpädagogisch ausgebildete Lehrpersonen), die bei besten Verhältnissen unterrichten möchten und dabei Wert auf persönliche Freiheit in guter Ordnung legen.

Wenn Sie initiativ und voll guter Ideen sind und in der Schularbeit eine ernstzunehmende Aufgabe sehen, für die auch eine zeitgemässe Besoldung bezahlt wird, sollten Sie sich möglichst bald mit uns schriftlich oder telefonisch in Verbindung setzen (Schulrektorat 6340 Baar, Tel. 042/33 11 11). Wir bedienen Sie mit weiteren Unterlagen und laden Sie gerne zu einer unverbindlichen Kontaktnahme ein.

Sollten Sie schon entschlossen sein, sich um eine Lehrstelle in Baar zu bewerben, bitten wir Sie freundlich, Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Beilagen (Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Foto, Angabe von Referenzen, ärztliches Zeugnis) **umgehend** einzusenden an Herrn lic. iur. A. Rosenberg, Schulpräsident, Steinhauserstrasse, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

Kantonsschule Zug

An unserer Schule sind folgende Stellen zu besetzen:
Auf Frühjahr 1971 (Schulbeginn 27. April 1971)

4 Lehrstellen für Deutsch

und ein weiteres Fach (vorwiegend Unter- und Mittelstufe).

1 Lehrstelle für Französisch

und

1 Lehrstelle für Latein

(je Unter- und Oberstufe).

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (August 1971)

1 Lehrstelle für Geschichte

(Mittel- und Oberstufe).

Besoldung (in Revision) und Pensionskasse sind kantonal geregelt.

Gut ausgewiesene Bewerberinnen und Bewerber mit entsprechender Ausbildung und Lehrerfahrung richten ihre handschriftliche Anmeldung (mit Fotografie, Zeugniskopien und Referenzen) bis 15. November 1970 an den Rektor der Kantonsschule Zug, Hofstrasse 22, 6300 Zug, der gerne weitere Auskünfte erteilt.

Tel. Schule ab 10.15 Uhr 042/21 09 42, privat ab 18 Uhr 042/72 15 19.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Zweckverband der Sonderklassen Bezirk Affoltern

Auf Frühjahr 1971 suchen wir zur Besetzung von Lehrstellen an unserm Zweckverband in Affoltern a. A. zwei Lehrkräfte für

Sonderklasse B (Spezialklasse)

sowie zur Besetzung einer neu zu schaffenden Lehrstelle Sonderklasse D (Förderklasse)

Besoldung nach den kantonalen Höchstansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Ansätzen. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber sind willkommen. Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber oder Bewerberinnen, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, sind eingeladen, ihre Anmeldung an den Präsidenten, Herrn Albert Baer, Uerkliweg 3, Affoltern a. A., Tel. 99 66 58, zu richten, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Sonderklassenkommission

Basteln

bereitet besondere Freude mit selbstklebendem Material.

Dazu wird es leicht gemacht durch das

Anleitungsbuch «Basteln mit Neschen-Folien»

Kunststoff-Folien

filmolux glasklar: durchscheinend, glänzend
filmomatt: durchscheinend, matt,
keine Reflexe
filmolux farbig: glänzende, durchscheinende
Folie; Farben: gelb, orange, rot, blau, grün,
braun
filmoplast G: farbig-deckende PVC-Folie;
Farben: blau, rot grün, gelb, grau, schwarz,
weiss

Gewebe

filmoplast T: feinfädiges, schmiegsames
Baumwollgewebe; Farben: dunkelblau, rot,
grün, grau, braun, schwarz, weiss

Filze

filmoplast F: Wollfilz, hübsches Dekora-
tionsmaterial; Farben: dunkelblau, hellblau,
rot, dunkelgrün, gelb, grau, schwarz, weiss.

Verlangen Sie unsere Preisliste mit
näheren Angaben

**Ernst Ingold + Co. AG,
3360 Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Tel. 063/5 31 01

Primarschulgemeinde Affoltern a. A.

Auf Frühjahr 1971 sind an unserer Schule folgende Lehr-
stellen zu besetzen:

**2 Lehrstellen
an der Unterstufe**
**2 Lehrstellen
an der Mittelstufe**

Die Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen. Alle
Dienstjahre werden angerechnet. Auch ausserkantonale
Lehrkräfte sind willkommen. Wohnungen können zur
Verfügung gestellt werden.

Bewerber und Bewerberinnen, die auf fortschrittliche
Schulverhältnisse und dazu noch in landschaftlich rei-
zender Gegend Wert legen, belieben ihre Anmeldung mit
den üblichen Ausweisen und Stundenplan unserm Präsi-
denten, Herrn Albert Baer, 8910 Affoltern a. A., Telefon
99 66 58, einzureichen.

Buus BL

sucht auf Frühjahr 1971

2 Primarlehrkräfte

für die 1./2. Klasse und für die 3./4. Klasse.

Besoldung nach kantonalem Reglement. Teuerungszulage
und Ortszulagenmaximum.

Für verheiratete Bewerber steht eine neue 5½-Zimmer-
Wohnung zur Verfügung.

Wer gerne in einer schulfreundlichen Landgemeinde,
15 Autobahnminuten von Basel unterrichten möchte, melde
sich mit den üblichen Unterlagen bis 15. November 1970
beim Schulpflegepräsidenten Otto Uhlmann, Hauptstr. 70,
4463 Buus, Tel. 061/87 82 39.

Primarschulpflege Buus

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Sins

wird auf Frühjahr 1971

1 Hauptlehrstelle

**für Latein, Deutsch, Geschichte
und evtl. Geographie**

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Stu-
dienaussweise (es werden mindestens 6 Semester akade-
mische Studien verlangt).

Aussweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der
bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 7. November 1970
der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Gelterkinden BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 an eine
neugeschaffene Stelle

1 Lehrerin oder Lehrer

für die Hilfsklasse (Unterstufe)
und

1 Lehrerin oder Lehrer

für die Unterstufe der Primarschule

Anmeldungen mit den entsprechenden Ausweisen sind
erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn
A. Künz-Bürgin, Auf Staffeln 11, 4460 Gelterkinden.

Es können auch Bewerber ohne Ausweis für die Hilfs-
klasse berücksichtigt werden, wenn sie gewillt sind, diese
Spezialausbildung nachträglich noch auf sich zu nehmen.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Frick

wird auf Frühjahr 1971

1 Hilfslehrstelle für Singen (etwa 6 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Dezember 1970 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Rheinau

Auf Frühjahr 1971 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle (3./4. Klasse)

neu zu besetzen.

Wir bieten zur gesetzlichen Besoldung eine Gemeindezulage mit den kantonalen Höchstansätzen sowie neu renoviertes Schulhaus und angenehme Schulverhältnisse. Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung.

Wer Freude hat, mit aufgeschlossenem Lehrerteam und fortschrittlich gesinnter Schulbehörde zusammenzuarbeiten, wird gebeten, die üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Alfred Jenni, Sonneck 2, 8462 Rheinau, einzureichen. Tel. 052/43 11 55.

Die Schulpflege

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Frick

wird auf Frühjahr 1971

1 Vikariat

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
(evtl. nur Biologie, etwa 10 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Dezember 1970 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Weitersagen:
Zofina tragen!



Zofina ist und bleibt der ideale Dress für Turnen, Spiel und Sport.

Der Zofina-Dress garantiert volle Bewegungsfreiheit und volle Sicherheit, denn Zofina-Trikot aus Helanca-Garnen ist längs und quer elastisch.

Der Zofina-Dress spannt nicht, engt nicht ein, rutscht nicht, schmiegt sich sanft an den Körper und umschliesst die Gesässpartie ganz.

Die preisgünstigen Zofina-Gymnastikdresses sowie Turnhosen, Turn- und Spielpullis in vielen fröhlichen Farben finden Sie in allen guten Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern.

Schaub & Cie AG, 4803 Vorderwald bei Zofingen

SVEN AG BERN

(vormals Paul Kolb AG)

Handelsgesellschaft für Heizungs-, Klima- und Lüftungsgeräte

7¼ % Obligationen-Anleihe von Fr. 1 000 000.—

Der Erlös ist zur weiteren Finanzierung des stark wachsenden Geschäftsumfangs bestimmt.

Anleihebedingungen

Laufzeit: längstens 7 Jahre

Titel: Inhaberoobligationen
von Fr. 1000.— und Fr. 5000.—

Eine Kotierung an den Börsen ist nicht vorgesehen.

Emissionspreis

100% netto

Zeichnungsfrist vom 15. Oktober bis
15. November 1970, mittags

Prospekte und Zeichnungsscheine stehen bei Ihrer Bank zur Verfügung, oder sind direkt zu beziehen bei SVEN AG, Thunstrasse 73, 3016 Bern, Tel. 44 14 11.



Städtische Polizeidirektion Bern

Stellenausschreibung

Bei der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern ist die Stelle eines

Polizeikommissärs (Polizeioffizier)

zu besetzen.

Anforderungen: Psychologische Studien oder psychologische Ausbildung, Eignung zur psychologischen Instruktion und als Vorgesetzter, gute Kontaktfähigkeit.

Allgemeine Bedingungen: Erfüllung der Voraussetzungen zur Aufnahme in die städtischen Personalkassen.

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Besoldung: Eine der Ausbildung und Erfahrung angepasste Besoldung im Rahmen der städtischen Personal- und Besoldungsordnung.

Anmeldungen mit ausführlichem Lebenslauf sind bis 10. November 1970 an das Kommando der Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern, Waisenhausplatz 32, 3001 Bern, einzureichen.

Der städtische Polizeidirektor
Dr. Bratschi

Einwohnergemeinde Steinhausen

Stellenausschreibung

Auf Frühjahr 1971 sind an unseren neuausgebauten Schulen folgende Lehrstellen zu besetzen:

3—4 Primarlehrerinnen
(Unterstufe)

1 oder 2 Primarlehrer

1 Sekundarlehrer
(phil. II, evtl. phil. I)

Stellenantritt: Montag, den 26. April 1971

Jahresgehalt: Gemäss Besoldungsgesetz. Teuerungszulagen, Reallohnzulage. Treueprämien, Lehrerpensionskasse. Das Besoldungsgesetz ist in Revision.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftlichen Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse und einer Foto bis zum 9. November 1970 an das Schulpräsidium der Gemeinde Steinhausen ZG einzureichen.

Der Schulrat

Reformierte Schule Visp

Am Neujahr verlässt uns die Betreuerin unserer ersten und zweiten Klasse (20 bis 25 Kinder), um eine eigene Familie zu gründen. Darum suchen wir eine

Lehrerin

die gerne in einem kleinen Team arbeiten möchte.

Die Stelle ist ab 1. Januar 1971 frei, kann aber auch erst auf den 1. April besetzt werden.

Die Schulbehörde unterstützt Sie in jeder Beziehung und es besteht weitgehende Freiheit in der Unterrichtsgestaltung. Es wird nach dem Lehrplan des Kantons Bern gearbeitet.

Die Möglichkeit, zusätzlichen Unterricht (zum Beispiel Mädchenturnen an der Oberstufe) zu erteilen, ist vorhanden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Sie können weiterhin der Bernischen Lehrerversicherungskasse angehören.

Eine günstige und komfortable 1-Zimmer- evtl. 3-Zimmer-Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Visp liegt klimatisch besonders günstig, ist nebelfrei und bietet ideale Sommer- und Wintersportmöglichkeiten.

Melden Sie sich beim Schulpräsidenten:
Dr. Zinsstag, Kantonsstr. 25, 3930 Visp, Tel. 028/6 24 60.

Auskunft erteilen auch: Herr Paul Guntern, Lehrer, Terbingerstrasse 6, Tel. 028/6 36 35, und Frl. S. Lehmann, Lehrerin, Terbingerstrasse 6, Tel. 028/6 33 71.

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1971/72 mindestens:

8 Primarlehrer
2 Lehrer für Kleinklassen
1 Werklehrer
1 Sprachheillehrer(in)

Diese erste Ausschreibung möchte vor allem Lehrerinnen und Lehrern mit Kündigungstermin 1970 eine Bewerbung ermöglichen.

Geboten werden:
Gehalt im Rahmen der städtischen Personalverordnung, Familienzulage Fr. 480.—, Kinderzulage Fr. 480.— pro Jahr.

Stellenantritt:
Beginn des Schuljahres 1971/72 (23. August 1971). Die zurzeit vakante Sprachheillehrerstelle kann nach Vereinbarung besetzt werden.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 7. November 1970** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Tel. 081/22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzen.



Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht:

Kantonsschullehrer für Unterricht am unteren Gymnasium (Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie)

Kenntnisse und Anforderungen: Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Wir bieten: Gehalt gemäss Personalverordnung. Gut ausgebauter Pensionskasse.

Dienstantritt: 15. April 1971 oder nach Vereinbarung.

Anmeldung: Bis 30. Oktober 1970 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Abschluss, bisherige Tätigkeit, eines Lebenslaufes sowie eines Leumunds- und Arztzeugnisses.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Anmeldestelle: Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Primarschule Rothenfluh BL

Auf Frühjahr 1971 suchen wir für die neugeschaffene 4. Lehrstelle

Primarlehrerin (evtl. Lehrer)

Es wäre die 3. Klasse mit zurzeit 18 Schülern zu übernehmen. Neues Klassenzimmer im neuen Schulhaus. Besoldung kantonal geregelt, plus Ortszulage. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich.

Auskunft und Anmeldungen bis spätestens Ende November 1970 mit den üblichen Unterlagen beim Präsidenten der Schulpflege, P. Schaub-Börlin, Anwilerstr. 23, 4467 Rothenfluh, Tel. 061/86 51 48.

Gemeinde Altdorf

Gesucht werden für die Gemeindeschulen Altdorf

Hilfs- und Primarlehrer(innen)

Eintritt: Frühjahr 1971 und Herbstschulbeginn 1971.

Besoldung: Gemäss neuem, kantonalem Besoldungsgesetz für die Lehrerschaft.

Lehrerinnen und Lehrer, die in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten und mit einem jungen Lehrerteam zusammenarbeiten wollen, mögen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf usw. an folgende Adresse richten:

Herrn Hans Frei, Schulratspräsident, Waldmatt 7, 6460 Altdorf (Tel. 044/4 11 22).

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

Am Seminar Wettingen ist die Stelle des

Seminardirektors

neu zu besetzen, nachdem der bisherige Amtsinhaber infolge Erreichung der Altersgrenze auf Ende des Schuljahres 1970/71 zurückgetreten ist.

Das Seminar Wettingen ist eine der vier aargauischen Lehrerbildungsanstalten. Die Ausbildung beginnt im 10. Schuljahr und führt in vier Jahren zur Patentierung. Die spätere Angliederung eines Oberseminars ist in Aussicht genommen. Das Seminar wird zurzeit von 350 Schülerinnen und Schülern besucht.

Dem Direktor obliegt die pädagogische Leitung des Seminars. Für die Administration steht ihm ein Sekretariat zur Verfügung.

Voraussetzungen für eine Bewerbung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium und Erfahrung im Problembereich der Lehrerbildung sowie die organisatorische Fähigkeit zur Leitung einer Schule.

Besoldung und Sozialleistungen sind durch Dekret geregelt. Es steht eine Amtswohnung zur Verfügung. Anmeldungen sind bis 30. November 1970 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau.

Express-Kredite

Fr. 500.- bis Fr. 10 000.-

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

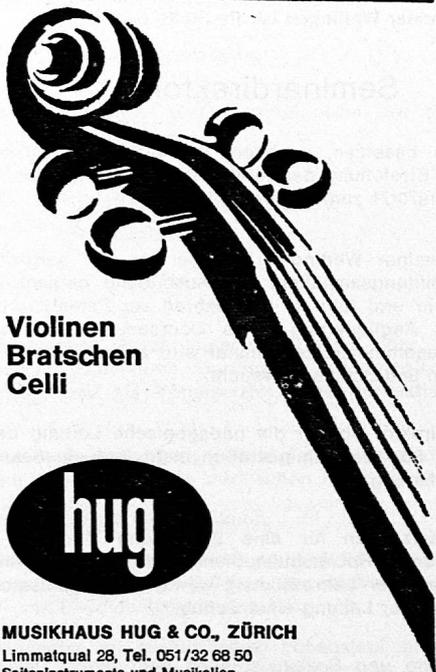
Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____



**Violin
Bratschen
Celli**



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH
Limmatquai 28, Tel. 051/32 68 50
Saiteninstrumente und Musikalien

Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen

Wir suchen auf den 19. April 1971 je einen Mittelschul-
lehrer oder -Lehrerin für die Fächer

Französisch/(Italienisch) Physik / Mathematik

Interessenten, die beim Aufbau unserer neuen Schulen
(Typus A, B und C; 10. bis 13. Schuljahr) mitwirken wol-
len, senden ihre Anmeldung nebst Ausweisen und Re-
ferenzen bis spätestens 23. November 1970 an das Er-
ziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauen-
feld. Es ist zu empfehlen, vorgängig beim Rektorat in
8590 Romanshorn nähere Auskünfte zu verlangen. Rektor
Dr. Reich steht den Interessenten gerne zur Verfügung.

Telefon der Kantonsschule Kreuzlingen: 072/8 42 27
Telefon der Kantonsschule Romanshorn: 072/63 47 67
Privat Romanshorn: 072/63 46 66.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Primarschule Wintersingen BL

Auf Frühjahr 1971 suchen wir einen

Primarlehrer

für die Mittelstufe (3., 4. und 5. Klasse)

Besoldung nach dem Kantonalen Besoldungsgesetz.

Es steht ein Einfamilienhaus zur Verfügung. Anmel-
dungen sind erbeten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn
H. R. Sollberger, 4451 Wintersingen, Tel. 061/85 32 24.

Bezirksschule Gersau am Vierwaldstättersee

sucht

Primarlehrer/Lehrerin

Besoldung nach kantonaler Verordnung zuzüglich Orts-
zulagen.

5-Tage-Woche — ganzer Samstag schulfrei.

Anmeldung mit üblichen Unterlagen sind erbeten an
Schulpräsident Herrn Robert Wiget, Hotel Seehof,
6442 Gersau, Tel. 041/83 62 45.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Frick

werden auf Frühjahr 1971

2 Hauptlehrstellen

sprachlich-historischer Richtung
davon eine mit Latein, evtl. auch Italienisch

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Stu-
dienaussweise (es werden mindestens 6 Semester akade-
mische Studien verlangt).

Aussweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der
bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Dezember 1970
der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Sissach BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April 1971) folgende Lehrkräfte:

2 Lehrer oder Lehrerinnen
für Mittelstufe (3.—5. Klasse)

2 Lehrer oder Lehrerinnen
für Unterstufe

1 Lehrer oder Lehrerin
für Kleinklasse (Hilfsklasse) mit heilpädagogischer Ausbildung. (Die heilpädagogische Ausbildung kann evtl. in berufsbegleitenden Kursen erworben werden.)

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz zuzüglich Ortszulage.

Anmeldungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis 16. November zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Sissach, Dr. A. Meier, ob. Mühlestättenweg, 4450 Sissach.

Primarschulpflege Sissach

Schule Rüslikon

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (April) eine

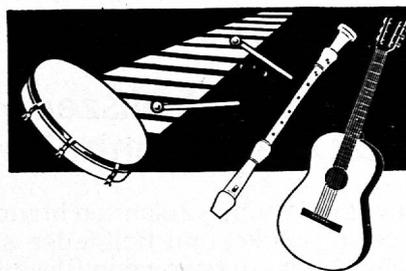
Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung

definitiv zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke).

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Eine gute Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft und ein persönliches Verhältnis zu den Eltern der Schüler gewährleisten ein dankbares Arbeitsfeld für initiativen und einsatzfreudigen Sekundarlehrer. Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sind bis zum 14. November 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstrasse 65, 8803 Rüslikon, zu richten.



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Schulmusik zu

Müller + Schade AG
Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Einwohnergemeinde Zug Schulwesen

Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

5 Primarlehrerinnen

2 oder 3 Primarlehrer

1 Abschlussklassenlehrer

1 Abschlussklassenlehrer (Stellenantritt
23. 8. 1971)

3 Sekundarlehrer sprachl.-historischer oder
math.-naturwissenschaftl. Richtung

1 Handarbeitslehrerin

1 Hauswirtschaftslehrerin an der Obligat.
Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Stellenantritt:

Montag, 26. April 1971

Jahresgehalt:

Primarlehrerin: Fr. 15 300.— bis Fr. 22 700.—

Primarlehrer: Fr. 17 300.— bis Fr. 25 300.—

Abschlussklassenlehrer: Fr. 17 300.— bis Fr. 25 300.—
plus Fr. 1080.— Zulage.

Sekundarlehrer: Fr. 20 700.— bis Fr. 29 600.—

Handarbeitslehrerin: Fr. 15 300.— bis Fr. 22 700.—

Hauswirtschaftslehrerin: Fr. 15 300.— bis Fr. 22 700.—

Familienzulage Fr. 840.—, Kinderzulage Fr. 480.—. Teuerungszulagen auf alle Gehälter und Zulagen zurzeit 12 Prozent. 5 Prozent Reallohnzulage. Treueprämien. Lehrerpensionskasse.

Das Besoldungsreglement ist in Revision.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen bis 5. November 1970 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im

NEU!



Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler
_____ Prospekte über die neuen Kern-
Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau



Kern-Reißzeuge sind in allen guten
Fachgeschäften erhältlich

Konzentrationsbestrebungen in der Wirtschaft

Dr. Willy Linder

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass das Problem der industriellen Konzentration, die Zusammenfassung kleinerer Betriebe zu grösseren Produktionseinheiten, die Konzentration von Produktionsmitteln in immer grössere betriebliche Strukturen, im Laufe der vergangenen zehn Jahre in die vorderste Front des wirtschaftlichen Interesses gerückt ist. Erstaunlich bleibt dabei der Tatbestand, dass sich über dieses Phänomen Gelehrte verschiedenster Schattierungen, Nationalökonomien, Soziologen, Juristen, Politiker die Köpfe zerbrechen, dass es auch schon gelungen ist, gewisse Teilaspekte abzuklären, dass es aber bisher noch immer an ausreichendem statistischem Grundlagenmaterial fehlt, mit dem die Konzentration umfangmässig verifiziert, schlüssig nachgewiesen werden könnte. Fast täglich berichten die Presse, die Massenmedien von neuen, bisweilen spektakulären Zusammenschlüssen. Trotzdem ist es keineswegs sicher, ob für die Wirtschaft *insgesamt* ein Konzentrationseffekt besteht, ob, mit anderen Worten, die Erneuerung an der Basis der Unternehmenspyramide, über die die Massenmedien nur sehr spärlich berichten, nicht die Zusammenschlüsse in den oberen Regionen überwiegen oder zumindest aufwiegen. Man kommt damit zum paradoxen Ergebnis, dass es keineswegs nachgewiesen ist, ob der Gegenstand, über den so intensiv gesprochen und geschrieben wird, überhaupt existiert! Trotzdem, die Problematik bleibt bestehen und beschäftigt die Geister.

Dies hat andererseits auch dazu geführt — wie das oft in Gebieten der Fall ist, in denen ausreichende Grundlagenmaterialien fehlen —, dass die Debatte, die sich an der Konzentration entzündet hat, höchst *kontrovers* verläuft. Die Wirtschaftswissenschaftler sind sich bei der Beurteilung einzelner Tatbestände der Konzentration keineswegs einig, die Wirtschaftspolitiker behandeln sie bisweilen mehr vom Blickpunkte ihrer Partial- und Sonderinteressen, und die Sozialpartner stehen ihr noch weitgehend indifferent gegenüber. Auch die Gewerkschaften agieren bei dieser Problematik mehr auf dem weichen Grund des Pragmatismus. Aus diesem Grunde ist es denn auch nicht erstaunlich, dass — wenn vorerst einmal von der Kartellpolitik abgesehen wird — die industrielle Konzentration auch noch keinen überzeugenden Einzug in die Wirtschaftspolitik gehalten hat, dass die freie Welt nicht über Ansätze zu einem wirtschaftspolitischen Konzentrationskonzept herausgewachsen ist, das irgendwelche Aussagen über die Wünschbarkeit oder über die verderbliche Wirkung einer bestimmten Betriebsgrössenstruktur machen würde.

Anders liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung in den planwirtschaftlich organisierten Staaten *Osteuropas*. Sie haben aus Gründen der Planungstechnik, aus ordnungspolitischen Ueberlegungen auch, ein In-

teresse an einer möglichst starken industriellen Konzentration. Unter dieser Voraussetzung vereinfacht sich die Planungsstruktur; die Planungsprobleme nehmen aber zu, und die Planungstechniken werden in dem Masse kompliziert, in dem die industrielle Produktionsstruktur vielfältiger und differenzierter wird. In diesen Ländern ist deshalb eine Wirtschaftspolitik anzutreffen, die mindestens in der orthodoxen Form der osteuropäischen Planwirtschaften auf Konzentration angelegt ist.

Etwas anders ist die Situation im Rahmen der osteuropäischen *Reformvorstellungen* zu beurteilen, die den Versuch unternehmen, die stark zentralisierten und deshalb industriell auch konzentrierten Wirtschaftsordnungen in die Form einer «sozialistischen Marktwirtschaft» abzuändern, in eine Form also, in der ein gemässiger Wettbewerb als Lenkungsinstrument der wirtschaftlichen Ablaufprozesse akzeptiert wird. Vollständige industrielle Konzentration aber schliesst *ex definitione* Wettbewerb aus, weil ja von jedem Gut nur *ein* Hersteller existiert und der internationale Wettbewerb zufolge der staatlich gesteuerten Aussenhandelsbeziehungen (staatliches Aussenhandelsmonopol) als Korrektiv nicht wirksam werden kann. Die Reformmodelle haben sich deshalb auch mit der Frage der Konzentration zu beschäftigen, wobei die Tendenz konsequenterweise in Richtung auf eine grössere industrielle Dezentralisation gehen muss. Aus diesen kurzen Abstechern nach Osteuropa wird ersichtlich, dass das Problem der Konzentration ursächlich mit jenem der *Wirtschaftsordnungen* verbunden ist; von daher bezieht es letztlich auch seine Bedeutung. Das ist auch im Westen nicht anders.

Die Entstehung der Vorbedingungen

Inwiefern ist die Frage der industriellen Konzentration mit den *westlichen Wirtschaftsordnungsvorstellungen* verbunden? Zum Verständnis dieser Frage ist es nützlich, den Blick kurz in die Vergangenheit zu richten, denn die ordnungspolitischen Dimensionen der Konzentration sind direkt mit der Entstehung der Marktwirtschaft liiert, die dem Unternehmen im System einen ganz bestimmten Platz zuweist.

Die Entstehung der Marktwirtschaft vollzieht sich mit der Ablösung der spätmittelalterlichen Städte- und Staatswirtschaften, die noch weitgehend als wirtschaftliche Selbstversorgungseinheiten verstanden werden können. Mit dem langsamen Eindringen der wirtschaftlichen Arbeitsteilung, die sich vorerst schüchtern anmeldet, dann aber mit dem technischen Fortschritt vor allem im 19. und 20. Jahrhundert einen immer rascheren Aufschwung nimmt, vervielfältigt sich die Produktivität der menschlichen Arbeitskraft; sie setzt eine Produktion voraus, die sich nicht mehr an einen einzelnen oder nur wenige Abnehmer richtet, sondern die eine *Vielzahl* von, vom Produzenten aus gesehen, anonymen Abnehmern anvisiert. Damit entstand der *Markt* im heutigen Sinne; er ist eine Konsequenz der veränderten Produktionsformen.

Den *geistigen Boden* für diese Entwicklung legten die vor allem in England beheimateten Liberalen der Frühzeit: Smith, Ricardo, Mill, Malthus und ihre Epigonen. An diesem Kreuzweg der Geschichte beginnt die Aera des *Hochkapitalismus*, der unter dem Banner des Liberalismus erst den Lebensraum des freien Unternehmers geschaffen hat. Aus der Forderung auf Freiheit und Eigentum — zwei ursprünglich naturrechtlich begründete Postulate — wurde auf der wirtschaftlichen Ebene das Prinzip der Nichtintervention des Staates abgeleitet («pour gouverner mieux, il faut gouverner moins») und diese These in ein wirtschaftstheoretisches Gebäude eingebaut, das auf dem Glauben an die prästabilisierte Harmonie basierte, auf dem Glauben also, dass dann, wenn den «Dingen» der freie Lauf gelassen werde, sich auch die Wirtschaft in völliger Harmonie entfalte, dass sich, mit anderen Worten, das wirtschaftliche Interesse jedes einzelnen Bürgers mit dem wirtschaftlichen Gesamtinteresse des Landes decke.

Dieser Ausbruch aus der Enge kleiner wirtschaftlicher Selbstversorgungseinheiten signalisiert, auf eine kurze Formel reduziert, die Entstehung der *kapitalistischen Wirtschaftsform*. Sie impliziert die Formung der Marktwirtschaft, das heisst, die auf die Aufnahmefähigkeit eines Marktes dimensionierte Produktion und die Erkenntnis weiter, dass die Arbeitsteilung eine höhere Ebene der wirtschaftlichen Rationalität bedeutet, die sich nicht nur national, sondern auch international fruktifizieren lässt (Freihandel), und schliesslich die Einsicht, dass der Einsatz von Investitionsgütern (Maschinen) die menschliche Arbeitskraft vervielfältigen kann. Es vollzieht sich eine Aenderung in der Produktionsstruktur, die sich im Aufbau der kapitalistischen Unternehmung darbietet, und die sich, auf der Ebene der Eigentumsordnung, in der Zusammenfassung der Produktionsmittel in den Händen der Unternehmer vollzieht. Damit sind die Grundlagen der Marktwirtschaft entstanden.

Die Kardinalfrage

Nun, die Entwicklung verlief nicht ganz so, wie es die frühen Klassiker des Liberalismus erwartet hatten. Aber ihr unauslöschliches Verdienst beruht auf einer eminent wissenschaftlichen Entdeckerleistung, indem sie nämlich als erste sozusagen das Konstruktionsgeheimnis der Marktwirtschaft erkannten und in den wesentlichen Zügen in einer auch heute noch gültigen Form umschrieben¹. Es beruht nämlich letztlich auf der *Koordinationsfunktion* marktgerechter, das heisst im Wettbewerb zustande gekommener *Preise*. Die zahllosen einzelnen wirtschaftlichen Dispositionen erhalten ihre Einheitlichkeit und ihre gegenseitige Abstimmung dadurch, dass sie sich an den im Markte entstandenen Preisen orientieren. Die Preise üben eine *Koordinationsfunktion* aus. Deshalb werden solche Wirtschaftssysteme auch als *Koordinationsordnungen* bezeichnet, und dies im Gegensatz zu den *Subordinationsordnungen* der Planwirtschaften.

Entscheidend wichtig für das Thema der Konzentration ist nun das Faktum, dass die sich im Markte bil-

denden Preise eine zentrale Lenkungsfunktion ausüben, dass sie *Signale* aussenden, die die einzelnen Unternehmen aufnehmen, interpretieren und in einzelbetriebliche Aktionen umsetzen. Wenn der Markt keine Preissignale mehr aussenden kann, ist das marktwirtschaftliche System «erblindet».

Der moderne wirtschaftliche Liberalismus, auf den sich die Marktwirtschaften unserer Zeit stützen, hat am klassischen Bild der liberalen Vorväter manche *Retouchen* angebracht; aber auch bei ihm steht die *Erhaltung der marktwirtschaftlichen Preisbildung* im Zentrum. Ein eminentes Anliegen der Neoliberalen ist deshalb der *Schutz des Wettbewerbes gegen seine Aufhebung*. Die Unternehmer haben zu allen Zeiten darnach getrachtet, den Wettbewerb durch ein nicht ordnungskonformes Verhalten abzuschwächen oder gar völlig auszuschalten. Deshalb ist auch heute noch der Wettbewerbspolitik, eben der Erhaltung und Sicherung einer konkurrenzwirtschaftlichen Situation, im System eine absolut prädominante Stellung zugewiesen. Hier hat die Monopol- und Kartellgesetzgebung, die die Entstehung von marktbeherrschenden Positionen, eben von übermächtigen Konzentrationen, verhindern will, ihren systembedingten Platz. Monopole und Kartelle sind letztlich nur bestimmte Formen von wirtschaftlichen Konzentrationen, von wirtschaftlichen Machtzusammenballungen. Die Kartell- und Monopolverordnung entpuppt sich damit als ein ganz essentieller Teil der marktwirtschaftlichen Rahmenordnung, die eine systemgefährdende Konzentration verhindern will.

Die Marktwirtschaft ist, im Gegensatz zu den osteuropäischen Planwirtschaften, von ihrem Ordnungsbild her betrachtet dann *konzentrationsfeindlich*, wenn der Verdacht besteht, dass durch die Konzentration das wettbewerbspolitische Selektionsverfahren in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn dies der Fall sein sollte, so entstehen Wettbewerbsverzerrungen, damit auch Leistungsverzerrungen, die als Ausdruck einer Diskriminierung einzelner Wirtschaftssubjekte betrachtet werden können. Die Marktwirtschaft kann dann nicht mehr systemgerecht funktionieren. Deshalb haben einzelne Länder sehr rigorose Monopol- und Kartellgesetze aufgestellt. An der Spitze stehen in dieser Beziehung wohl die Vereinigten Staaten; ein wichtiges Problem beim jüngsten wirtschaftlichen Schulterchluss in der Schweiz, nämlich bei der Fusion der Ciba und Geigy, entstand durch die Abstimmung der Fusionsformel auf die amerikanische Monopol- und Kartellgesetzgebung. Auf der anderen Seite hat die *Schweiz* ein wohl originelles Konzept in der Kartellgesetzgebung eingeführt, das aber nicht sehr zugriffig ist.

Als Essenz dieser Betrachtungen kann mithin herausgestellt werden, dass die Marktwirtschaft von ihrem Leitbild, von ihrem harten nationalökonomischen Kern her betrachtet, nur insoweit Konzentrationen überhaupt zulassen kann, als diese nicht den Wettbewerb beeinträchtigen. Daraus entsteht ein natürliches *Spannungsverhältnis* zwischen Marktwirtschaft und Konzentration, weil hier zwei antagonistische Kräfte aufeinanderprallen. Die Ordnungspolitik stemmt sich sozusagen gegen eine zu weitgehende Konzentration, wobei jedoch im Auge behalten werden muss, dass das ordnungspolitische Kriterium nur *ein*, allerdings ein wichtiges Beurteilungselement liefert, das aber in Rivalität mit anderen Elementen steht. Der wirtschaftspolitische Meinungsbildungsapparat eines Landes muss dann im konkreten Fall die Prioritäten setzen. Aus dieser Situation entstehen zumeist Kontroversen, aus denen die Problematik der Konzentration ihre Aktualität in unserer Zeit bezieht.

¹ vergl. hierzu: Böhm, Franz, «Privatrechtsgesellschaft und Marktwirtschaft», in: «Ordo», Band XVII, Düsseldorf, München 1966.

Böhm, Franz, «Privilegiengesellschaft und Interventionsdemokratie als Zerrform der Freiheit», in: «Was können wir für die freie Welt tun?», Herausgegeben von der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, Ludwigsburg 1965.

Gesellschaftspolitischer Substanzverlust?

Es stellt sich mithin die weitere Frage, welche andern, nicht primär ordnungsbezogenen Beurteilungskriterien hier ins Spiel kommen könnten. Es wäre in diesem Zusammenhange einmal darauf hinzuweisen, dass die Marktwirtschaft nicht im luftleeren Raume existiert, sondern dass sie in eine politische und in eine soziale Ordnung eingebettet ist. Sie lebt von einer *Privatrechtsordnung*, die sich auf die Garantie des privaten Eigentums stützt, und sie ist so konstruiert, dass sie die individuellen Freiheitsrechte garantieren kann. Warnende Stimmen weisen denn auch immer wieder darauf hin, dass eine unkontrollierte und zu weitgehende Konzentration gleichzeitig mit einer *Einschränkung* der individuellen Freiheitsrechte parallel gehen könnte. An Visionen, die in der Zukunft eine Industriestruktur sehen wollen, welche nur noch aus einigen wenigen Mammutbetrieben bestehen wird, fehlt es denn auch tatsächlich nicht; die wohl spektakulärste Vision lieferte in dieser Beziehung bekanntlich John Kenneth Galbraith².

Es ist tatsächlich nicht von der Hand zu weisen, dass dann, wenn eine solche Entwicklung eintreten sollte, sich auch der gesellschaftspolitische Charakter einer Wirtschaftsordnung ändern müsste. Es müsste dann — beispielsweise — mit der industriell-technischen Konzentration auch eine wirtschaftliche *Machtzusammenballung* einhergehen, die sich, wenn sie gross genug würde, sehr stark auf die wirtschaftspolitische Meinungsbildung eines Landes auswirken könnte. Diese Entwicklung hängt mit der Entstehung von politisch wirksamen Pressure Groups zusammen, die, je nach ihrer Machtstellung, in der Lage sein könnten, die Wirtschaftspolitik nach ihren Präferenzen massgebend zu beeinflussen. Die Gefahr würde bestehen — und auch die Schweiz ist von diesem Phänomen nicht ganz verschont geblieben —, dass die Wirtschaftspolitik zum Tummelplatz von Partial- und Sonderinteressen absinkt.

Es gibt durchaus Konzentrationsformen, die auf diesen Effekt hin angelegt sind; man könnte sie als *personelle Konzentrationen* bezeichnen, und sie liegen dann vor, wenn sich Ämter und Aufgaben bei einer Person derart konzentrieren, dass ihr dadurch ein unverhältnismässig grosser Einfluss in der Wirtschaftspolitik zukommt. Die personelle Konzentration hat ihre Wurzeln zudem häufig in einer Besitzkonzentration, die sich aus einer Kumulation von Vertretungsrechten ergibt (Häufung von Vorstands- und Verwaltungsratsmandaten, zusammen vielleicht mit politischen Mandaten).

Die der Marktwirtschaft verpflichteten Liberalen unserer Zeit sind natürlich grundsätzlich bereit, Konzentration dann zu akzeptieren, wenn sie nicht gegen den Funktionsmechanismus der Marktwirtschaft verstösst. Es bestehen heute mannigfache Gründe und Triebkräfte, die eine Konzentration mindestens wünschbar erscheinen lassen, die, einzeln und gesamtwirtschaftlich betrachtet, wirtschaftliche Vorteile bringen. Welches sind denn die Triebfedern, die zu industriellen Konzentrationen Anlass geben?

Die konzentrationspolitischen Energien

Marktwirtschaft verlangt eine grundsätzlich dezentralisierte Produktionsstruktur; dies ist die Voraussetzung für die Entstehung von Wettbewerb. Andererseits ist es aber wiederum der Wettbewerb selbst, der als ein wesentliches Motiv für die Konzentration auftritt, denn er verlangt vom Unternehmen ein Verhalten, das auf *Rationalität* angelegt ist. Einzelbetriebliche

Rationalität als Voraussetzung für die Sicherung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und damit der betrieblichen Existenz fordert eine *optimale Betriebsgrösse*, die ihrerseits von verschiedenen technischen Faktoren sowie von der Marktconstellation abhängig ist. Wichtig ist für das Thema der Konzentration, dass unteroptimale Betriebe die Neigung haben, nicht nur über ein eigenes Expansionsprogramm an die betriebliche Optimalität heranzukommen, sondern ebenso durch Zusammenschlüsse.

Die optimale Betriebsgrösse ist, unter anderem, eine Funktion der Marktconstellation, insbesondere die Grösse der potentiellen Absatzmärkte. Sich verändernde Märkte müssen deshalb die Betriebsgrössenoptimalität ebenfalls verändern; grössere Märkte verlangen in der Regel grössere Betriebsstrukturen, besonders im Bereiche der Massenproduktion. Hier wird ein *marktseitig* bedingter Konzentrationsdruck sichtbar, der dann an Gewicht gewinnt, wenn, wie das in den vergangenen zehn Jahren der Fall war, sich neue Wirtschaftsräume bilden (EWG und EFTA) oder, wie das im Laufe der Nachkriegszeit der Fall war, die zwischenstaatlichen Handelshemmnisse abgebaut werden, die nationalen Grenzen also nicht gleichzeitig auch als Wirtschaftsgrenzen auftreten. Es muss sich dann eine laufende Betriebsanpassung an die neuen Marktbedingungen durchsetzen, die nicht zuletzt über die Konzentration erfolgt³.

In dieser Beziehung ist auf ein neues Phänomen hinzuweisen. Eigentliche Grossbetriebe in einem kleinen Lande, die dann, wenn dieses Land gegen aussen wirtschaftlich abgeschlossen wäre, eine eigentliche Monopolstellung hätten, sind ordnungspolitisch nicht bedenklich, wenn die Konkurrenz über einen liberalen Aussenhandel sozusagen von aussen hereingesogen wird. Das Problem der Konzentration hängt also, mit anderen Worten, auch von der *aussenhandelspolitischen Struktur* und von der Aussenhandelspolitik ab⁴.

Neben den marktseitigen Faktoren können selbstverständlich auch eine ganze Reihe von *technischen Faktoren* die Konzentration begünstigen. Die moderne industrielle Entwicklung hat in einigen Branchen zur Entstehung von *kapitalintensiven Unternehmungen* geführt, zu einer Kapitalintensität, die von kleineren und mittleren Betrieben nicht mehr getragen werden kann⁵. Zu denken wäre hier etwa an die Flugzeugindustrie oder an die Computerindustrie.

Kommt dazu, dass die Kapitalintensität nicht nur von der Produktionsseite her erzeugt wird, sondern ebenso von der *Forschungsseite*. Der Wettbewerb produziert sozusagen einen autonomen Forschungs- und Entwicklungsdruck, der sich, betriebswirtschaftlich, in steigenden Forschungs- und Entwicklungskosten nie-

² Galbraith, J. K., «Die moderne Industriegesellschaft», Zürich, München 1968.

³ Fromer, Leo, vergl. seinen Diskussionsbeitrag in: «Notwendigkeit und Gefahr der wirtschaftlichen Konzentration», Frankfurter Gespräche der List-Gesellschaft vom 10. bis zum 12. März 1969, Basel, Tübingen 1969; Fromer stellt fest, dass die Situation der Unteroptimalität besonders für die Schweiz zutreffen könnte.

⁴ Auf den für den Fall der Schweiz marktseitig bedingten Konzentrationsdruck weist insbesondere der Schweizerische Handels- und Industrieverein in seinem letzten Jahresbereich hin (Geschäftsjahr 1969/70).

⁵ Vgl. hiezu etwa Abs, Hermann, «Bemerkungen zu der Konzentration in der Wirtschaft und im Kreditwesen», in: «Vom Sinn der Konzentration», Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Festschrift für Volkmar Muthesius, Frankfurt am Main, 1965.

derschlägt. Der daraus entstehende Drang, Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zu konzentrieren, liegt deshalb ebenfalls an der Basis von Kooperationsabkommen oder Fusionen. Es ist dies letztlich ein Reflex davon, dass Forschung und Entwicklung auch *risikoreicher* geworden sind, weil sie zu Beginn eines Forschungsprojektes einen Entscheid über den Kapitaleinsatz verlangen, ohne dass das Forschungsergebnis mit Sicherheit marktmässig bewertet werden könnte. Für die USA ist berechnet worden, dass 1965 nicht weniger als 21 Prozent der privaten Forschungs- und Entwicklungsausgaben von den vier grössten Unternehmen des Landes getragen wurden, während 92 Prozent auf die 300 grössten amerikanischen Betriebe entfielen.

Allerdings ist diese These nicht unbestritten; aus einer vom amerikanischen Senat publizierten Untersuchung geht hervor, dass nur für einige Branchen eine positive Beziehung zwischen Unternehmensgrösse und Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen festgestellt werden kann. Diese Tatsache hat verschiedene Forscher zum Ergebnis geführt, dass der Trend zum Grossbetrieb *keine universelle Gültigkeit* hat. Es besteht, von diesem Blickwinkel aus beurteilt, Raum für alle Betriebsgrössenstrukturen.

Ende der Mittelstandspolitik?

Endlich wären bei diesem Thema auch die *sozialen Konsequenzen* ins Bild einzubeziehen. Der Konzentrationsprozess hat bisher noch kaum irgendwelche beschäftigungspolitische Folgen gezeitigt, also etwa eine Freisetzung von Arbeitskräften bewirkt. In dieser Beziehung haben die westlichen Wirtschaften die Anpassung fast reibungslos vollzogen. Dafür sorgen nicht nur fortschrittliche Sozialgesetzgebungen, sondern auch die Tatsache, dass in einem sozialpolitisch sensitiven Klima, wie es heute im allgemeinen in den westlichen Industriegesellschaften vorherrscht, die fusionierenden Unternehmen diesem Aspekten des Problems grösste Aufmerksamkeit schenken. Voraussetzung ist natürlich, dass die beschäftigungspolitische Absorptionsfähigkeit einer Wirtschaft gross genug ist — was heute denn auch in den meisten Industriestaaten der Fall ist.

Eine andere Frage ist es natürlich, ob eine Gesellschaft nicht an *demokratischem Inhalt* verliert, wenn sozusagen der unternehmerische Mittelstand zusammenschmilzt. Abgesehen davon, dass dieser Effekt tatsächlich nicht nachgewiesen werden kann, wäre mit Dr. Rudolf Frei⁶ auch hervorzuheben, dass der Begriff der Mittelstandspolitik, der mit nicht genau fassbaren Attributen wie Selbständigkeit, Eigentum, Selbstverantwortung usw. assoziiert wird, vielleicht neu überdacht werden müsste. Frei macht mit einigem Recht geltend, dass der Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft schon längst im Gange und allgemein akzeptiert ist. Dem Mittelstandsbegriff hafte, wenn er auf die Industrie bezogen werde, eine Mystifizierung an, die kaum noch gerechtfertigt sei, denn das Einsickern von selbständigen Unternehmern in die «Lohnabhängigkeit» fand in der Schweiz praktisch ausschliesslich in

der Betriebsgrössenklasse «eins bis zwei Beschäftigte» und, schon weniger deutlich, bei der Betriebsgrössenklasse «vier bis fünf Beschäftigte» statt, also bei den ausgesprochenen Kleinbetrieben, beim Gewerbe. In allen anderen Betriebsgrössenklassen übersteigen dagegen die Neugründungen die Zahl der Betriebsaufgaben. Wenn die mittleren Unternehmen — so glaubt Dr. Frei mit anderen Autoren — sich den veränderten Bedingungen anzupassen verstehen, wenn sie also nicht à tout prix den einmal erworbenen marktwirtschaftlichen Besitzstand erhalten wollen, sondern sich in einer dynamischen Unternehmensstrategie ihre *spezifischen Marktchancen* suchen, so sei ihre Existenz auch heute noch nicht gefährdet. Das Beispiel der USA, dem Lande mit den eigentlichen Grossbetrieben — das grösste Unternehmen der Welt, die General Motors, produziert jährlich etwa 25 Prozent mehr als die gesamte schweizerische Wirtschaft zusammen⁷ — scheint diese Annahme zu bestätigen.

Die Formen der Konzentration

Die Konzentration kann sich natürlich in den verschiedensten Formen vollziehen⁸. Einmal funktionell, das heisst Zusammenfassung von vor- und nachgelagerten Produktionsstufen, etwa Stahlbau und Schiffproduktion (vertikale Konzentration). Sodann Zusammenfassung von gleichartigen Unternehmen oder Unternehmensbereichen, etwa Einkauf, Verkauf, Forschung, Verwaltung usw. (horizontale Konzentration). Es können sodann Zusammenfassungen verschiedener Unternehmungen über Beteiligungen, über die Bildung von Kartellabmachungen, über eigentliche Fusionen beobachtet werden. Es ist hier eine ganze breite Varietät von Möglichkeiten denkbar, die letztlich einfach die Vielfältigkeit der wirtschaftlichen Wirklichkeit spiegelt.

Weitere Literatur zu diesem Thema:

Arndt, Helmut: «Die Konzentration in der Wirtschaft», Materialbände zur Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Bad Kissingen 1960, Schriften des Vereins für Sozialpolitik.

Gawronski, V.: «Strukturwandel, Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik», in: Mitteilungen des Delegierten für Konjunkturfragen, Nr. 3, Bern 1969.

Gubler, Wolfram: «Wachstum und Fusionen von US-Grossunternehmen», Beiträge des Deutschen Industrieinstituts, Heft 12, Köln 1967.

Gutersohn, Alfred: «Das Gewerbe in der Konzentrationsbewegung der modernen Gesellschaft», in: Kultur und Wirtschaft, Festschrift für Eugen Böhler, Zürich 1963.

Gutersohn Alfred: «Volkswirtschaftliche Strukturprobleme», Gewerbliche Rundschau, März 1968.

Heinrich, W.: «Die Klein- und Mittelbetriebe und das Problem der Konzentrationen», Gewerbliche Rundschau, Dezember 1967.

Industrielle Organisation, Sonderheft über die Konzentration, Nr. 3, März 1969.

Lenel, Hans Otto: «Ursachen der Konzentration», Tübingen 1962.

Lenel, Hans Otto: «Unternehmensgrösse und internationale Wettbewerbsfähigkeit», in: «Ordo», Band XXI, Düsseldorf, München 1970.

Shonfield, Andrew: «Modern capitalism», Oxford University Press, London 1965.

Van der Haas, H.: «The enterprise in transition», Tavistock Publications, London 1967.

⁶ Frei, Rudolf, «Konzentration als Schicksal», Wirtschaftspolitische Meinungsbildung, Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Wirtschaft, 1968.

⁷ «Die grössten Industrieunternehmen der Welt», Veröffentlichung der Schweizerischen Bankgesellschaft, 1970.

⁸ Vgl. hierzu: «Uebermässige Konzentration, ihre Gefahren und Möglichkeiten der Eindämmung», Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer e. V., Bonn 1959.

Realschule Muttenz

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung sind auf Frühling 1971

2 Lehrstellen phil. II

zu besetzen. Turnen wäre erwünscht.

Muttenz ist eine fortschrittliche Gemeinde des Baselbietes in unmittelbarer Stadtnähe mit den Vorzügen der Landschaft und einer kollegialen, aufgeschlossenen Lehrerschaft. Moderne Schulanlagen mit neuzeitlicher Ausstattung.

Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerpatent).

Besoldung: Im Kanton gesetzlich festgelegt, in Revision begriffen, Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und maximale Ortszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto, Studien- und evtl. Tätigkeitsausweisen sind bis zum 15. November 1970 an die Schulpflege, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, zu richten. Auskünfte erteilt das Rektorat, Tel. 42 86 31 oder 53 21 63.

Oberstufenschule Weiningen

Wir suchen für die neugeschaffene 7. Lehrstelle an unserer Sekundarschule so rasch als möglich

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

und auf Frühjahr 1971

1 Reallehrer

Weiningen, inmitten von Rebbergen und dennoch nahe bei Zürich gelegen, ist Sitz der gemeinsamen Oberstufenschule der Gemeinden Unterengstringen, Weiningen, Geroldswil und Oetwil im Limmattal. Eine aufgeschlossene Pflege und gute Kollegialität erwarten Sie.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Weiningen, Herrn Hans Häusermann, Büelstrasse 8, 8954 Geroldswil, zu richten. Er ist gerne bereit, auch telefonisch Auskunft zu geben. (Tel. 051/88 81 94).

Die Oberstufen-Schulpflege

Freude am Turnen – auf **AIREX**[®] Turn- und Gymnastikmatten

Airex®-Turn- und Gymnastikmatten in verschiedenen Ausführungen («Standard», «Diana», «Olympia») für das Schul-, Vereins- und Frauenturnen, wie auch beim privaten Turnen und in Gymnastikinstituten seit Jahren bewährt. Vermehrt werden heute die 12 m langen Airex®-Bodenturnmatten verlangt.

Airex®-Turn- und Gymnastikmatten

- elastisch
- rutschfest
- leicht zu transportieren
- wasserundurchlässig
- mühelos zu reinigen

Auskünfte und Beratung durch
AIREX AG,
einem Unternehmen der
LONZA-Gruppe,
5643 Sins AG,
Tel. 042 66 14 77

® = eingetragene Schutzmarke



3070



1876

Wir suchen auf Frühjahr 1971 als hauptamtlichen Mitarbeiter einen jüngeren, tüchtigen

Sprachenlehrer

für die Unterrichtsfächer Deutsch, Französisch, Korrespondenz, evtl. Geographie oder weitere Fächer nach Eignung.

Wir sind eine bekannte Handelsmittelschule mit Abteilungen für Handel, Direktionssekretärinnen und Arztgehilfinnen. Zeitgemässe Honorierung. Freundliche Schulumgebung. Pensionsversicherung.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen mit Referenzen an die Direktion der Huber-Widemann-Schule, Kohlenberg 13/15, 4000 Basel, Tel. 061/24 17 01.

Kinderheim St. Benedikt Hermetschwil AG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72, oder nach Uebereinkunft, für die Unterstufe unserer Hilfsschule (13 bis maximal 15 Knaben und Mädchen)

1 Lehrer(in)

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese kann aber auch am HPS in Zürich berufsbegleitend erworben werden. Externes Wohnen möglich. Neben dem Unterricht besteht keine Aufsichtspflicht.

Besoldungen gemäss Reglement des Kantons Aargau, plus Heimzulage.

Anmeldungen sind zu richten an die Heimleitung des Kinderheimes St. Benedikt, 5649 Hermetschwil, Tel. 057/5 14 72.

Schulgemeinde Ebnat-Kappel SG

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1971 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

**1 Lehrstelle
an der Sekundarschule**
(sprachlich-historische Richtung)

**1 Lehrstelle an der aus-
gebauten Abschlusschule**

**1 Lehrstelle
an der Hilfsschule**

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten des Schulrates, Herrn W. Walleser, Steinenbachstr. 1, 9642 Ebnat-Kappel einzureichen, wo auch gerne Auskunft erteilt wird. Tel. privat 074/3 24 16, Geschäft 074/3 19 31.

Ebnat-Kappel kann Ihnen nebst modern eingerichteten Schulräumen eine liebevolle, unverdorrene Voralpenlandschaft (Wintersportgebiet) im Toggenburg bieten.

Gehalt nach kantonalem Gesetz plus Ortszulage. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Primarschule Truttikon

In unserem kleinen Bauern- und Weinbauerdorf (300 Einwohner) ist auf Frühjahr 1971 die

Lehrstelle der Mittelstufe
(4.—6. Klasse, 20 Schüler)

neu zu besetzen.

Angebaut an unser neues Schulhaus steht eine 5-Zimmer-Wohnung mit Garage zur Verfügung.

Wer ländliche Verhältnisse, jedoch mit guter Verkehrslage, sucht (Winterthur 15 km, Frauenfeld 15 km, Schaffhausen 10 km), wird bei uns eine dankbare Aufgabe finden.

Die freiwillige Gemeindegeldzulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Für weitere Auskünfte wende man sich an den Schulpräsidenten, Herrn W. Zahner, dipl. ing. agr. ETH, Rebgut Bächli, 8479 Truttikon, Tel. 052/41 19 49 oder an die jetzige Stelleninhaberin, Tel. 052/41 18 05. Bewerbungen erbitten wir mit den üblichen Unterlagen ebenfalls an die Adresse des Schulpräsidenten.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschule Dübendorf

Wir suchen dringend je eine neue Lehrkraft an unsere

Oberschule (sofort)

Realschule und

Sekundarschule (sprachlich-historische
Richtung) auf Frühjahr 1971.

Auch Dübendorf kann nur eine freiwillige Gemeindezu-
lage gemäss den kantonalen Höchstansätzen gewähren
(die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet).

Wir bieten aber zudem ein sehr gutes Arbeitsklima, eine
moderne Schulanlage und sind stets bemüht, uns Ihrer
persönlichen Anliegen und den Bedürfnissen der Lehrer-
schaft anzunehmen.

Wenn auch Sie diese Vorteile schätzen, dann melden Sie
sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei unserem Prä-
sidenten der Oberstufen-Schulpflege: Herrn Jakob Fürst,
Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.

Die Oberstufen-Schulpflege

LEIERN

der Arbeitsgemeinschaft
EDMUND PRÄCHT und LOTHAR GÄRTNER



W. LOTHAR GÄRTNER

ATELIER FÜR LEIERBAU
7750 KONSTANZ / A.B.

Postfach 905

Beziehbar nur direkt ab Atelier

Die Gemeinde

Speicher AR

sucht auf Frühjahr 1971

2 Primarlehrer

an die Mittelstufe (Einklassensystem) im neuen Schulhaus
in der Buchen.

Speicher ist Vorortsgemeinde der Stadt St. Gallen. Wir
bieten zeitgemässe Besoldung nach revidiertem Regle-
ment, bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen oder allfällige Anfragen sind an den Schul-
präsidenten, Herrn M. Altherr, 9042 Speicher, zu richten
(Tel. 071/94 12 36).

75 Jahre



Waadt Unfall

Für alle Ihre Versicherungsfragen

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April
1971) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrer für die Oberstufe der Primarschule

(mit Französisch-Unterricht)

Besoldung:

Min. Fr. 17 418.—, Max. Fr. 24 630.—, Ortszulagen für le-
dige Lehrer Fr. 1256.—, Ortszulagen für verheiratete
Lehrer Fr. 1728.—. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit
9 Prozent.

2 Lehrstellen für die Unterstufe

Besoldung:

Min. Fr. 15 852.—, Max. Fr. 22 314.—, Ortszulagen
Fr. 1256.—. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit 9 Pro-
zent.

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kan-
tonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind elf Lehr-
kräfte tätig.

Der Beitritt zur Kantonalen Beamtenversicherungskasse
ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver
Stellung werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der
Schulpflege, Herrn Bruno Platten, Hofmattstrasse 9,
4415 Lausen.

Gemeinde Füllinsdorf BL

Gesucht wird auf Frühjahr 1971 eine

Primarlehrerin für die Unterstufe

und ein

Primarlehrer für die Mittelstufe

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner
Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die
Autobahn verbunden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar
der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Tel. 061/84 54 95 oder
der Präsident der Schulpflege, F. Indra, Tel. 061/84 14 75.

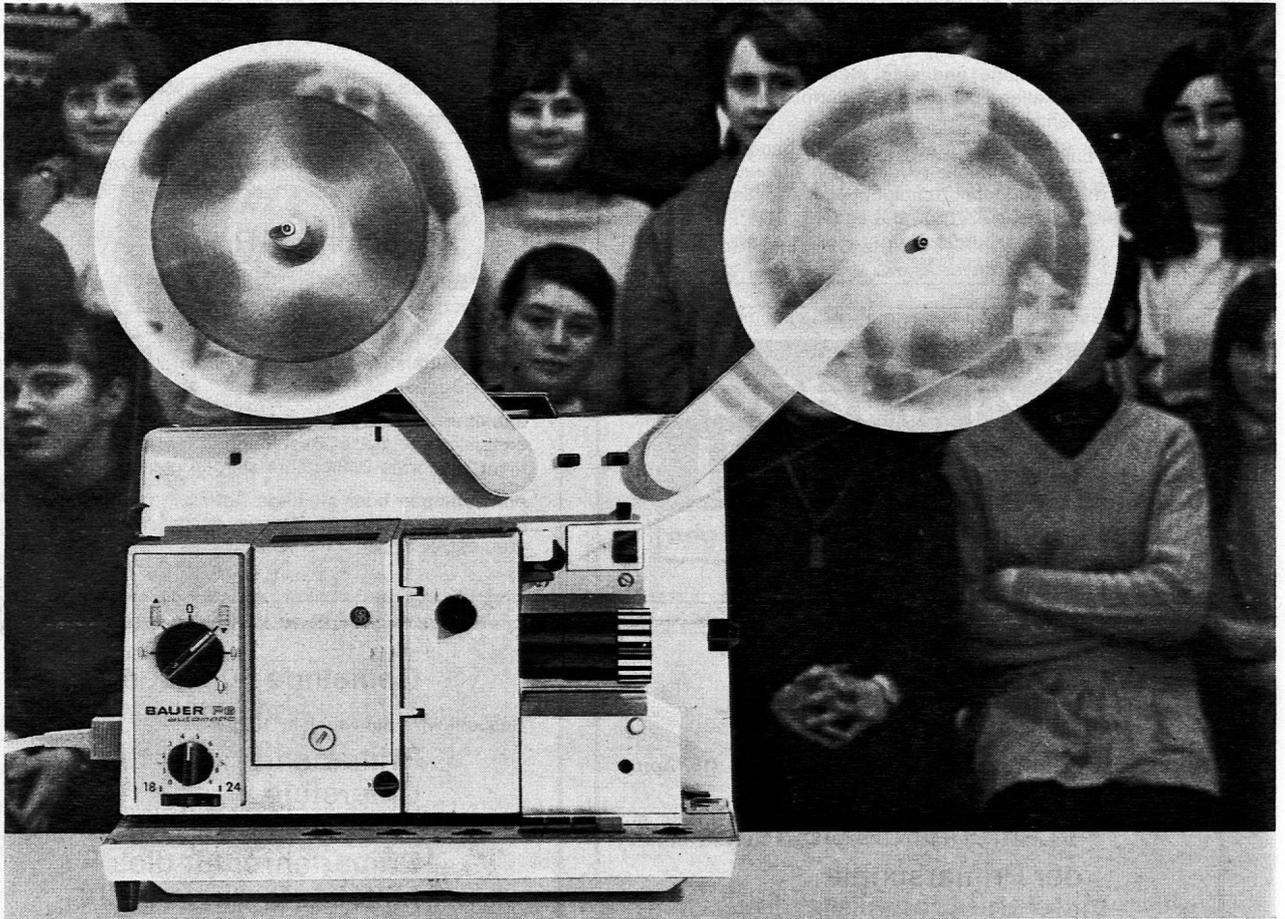
PELLICULE ADHÉSIVE

**HAWE**®

SELBSTKLEBEFOLIEN

**P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43**

Der beliebteste Schulprojektor Europas ist auch der vielseitigste.



1 Den P6 können Sie überall einsetzen. Von der kleinen Schulstube bis zum grossen Saal. Seine Lichtleistung überzeugt auch den Zuschauer auf dem hintersten Platz. Und das Bild wird nicht nach einigen Vorstellungen dunkler, weil sich die Lampe schwärzt. Der P6 hat eine Halogen-Lampe, die von der ersten bis zur letzten Stunde hell leuchtet. 50% heller und 300% länger als gewöhnliche Lampen.

2 Vielseitig ist er auch im Ton. Der neue Universal-Verstärker garantiert den Anschluss eines Bauer-Lautsprechers von 10 oder 20 Watt. Der P6 ist für jede Raumgrösse gerüstet.

3 Vielseitig ist der P6 aber auch darum, weil er von vielen bedient werden kann. Er ist sofort und für jedermann projektionsbereit: Aufstellen, Druck auf die Taste, Filmanfang einschieben – die Vorführung kann

beginnen. Denn der P6 fädelt den Film automatisch ein.

4 Der filmschonende 3-Zahn-Greifer ist nicht wählerisch und bringt sogar Filme mit Perforationsschäden durch den Projektor. Sie können also auch auf einen alten Archivfilm zurückgreifen. Im Notfall stoppt ein automatischer Abriss-Schalter.

5 Zum vielseitigen Einsatz prädestiniert ihn schliesslich sein Leichtgewicht. Der P6 ist so leicht, dass ihn ein Schüler mühelos tragen kann. Und tragbar ist auch der Preis.

6 Der Vielseitige hat sich als so vielseitig erwiesen, dass er heute der meistgekaufte Schulprojektor Europas ist.

Bauer P6

In 10 verschiedenen Ausführungen, für Stumm- oder Tonfilm (eingebauter Universal-Verstärker mit

6 [10-Watt-Lautsprecher] oder 15-Watt [20-Watt-Lautsprecher] Ausgangsleistung). Silizium Transistoren (wärmeunempfindlich), Verstärker mit festem oder stufenlos regelbarem Dioden-Ausgang. Klirrfaktor bei Volllaussteuerung nur 1%, für Lichtton- und Magnetton-Wiedergabe (auch mit eingebauter Magnetton-Aufnahmestufe mit Trickblende). 2 Vorführungsgeschwindigkeiten mit automatischer Umschaltung von Zwei- auf Dreiflügelblende. Auf Wunsch mit Zoom-Objektiv (35–65 mm): Bild vergrössern oder verkleinern, ohne den Projektor zu verschieben. Anschluss für Bildzähler. Kopplungsanschluss für zweiten Projektor. Phone- und Mikrophoneingang getrennt regelbar. Eingebauter Transformator und 3-Watt-Kontroll-Lautsprecher zum Mithören in der Vorführkabine.

Filmprojektoren **BAUER**

MITGLIED DER BOSCH-GRUPPE

LZ

Coupon –
 an Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich
 Führen Sie uns den Bauer P6 automatisch genauer probieren
 Senden Sie uns den P6 unverbindlich vor
 Name _____
 Firma _____
 Adresse _____

KGT